

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

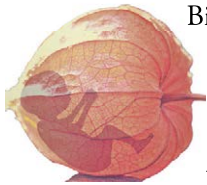
REGENSBURGER BISTUMSBLATT

91. Jg. 14./15. Mai 2022 / Nr. 19

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,30 Euro, 2063

Ein Beschluss, der Leben rettet



Bis ein Fötus außerhalb des Mutterleibs lebensfähig ist, war in den USA bisher eine Abtreibung erlaubt. Nun wird der Oberste Gerichtshof dieses Grundsatzurteil wohl kippen. **Seite 5 und 8**

Den Armen den Gott der Liebe nahebringen



Vom Lebemann wandelte sich Charles de Foucauld zum Priester und Einsiedler. Der Mann, der als Vorbild für ein einfaches Leben an der Seite der Ausgegrenzten gilt, wird vom Papst nun heiliggesprochen. **Seite 7**

Der Jakobsweg in vielen Bildern



Über die Faszination des „Camino de Santiago“, des Jakobswegs, erzählt die Fotoausstellung der Katholischen Erwachsenenbildung im Regensburger Salzstadl. **Seite I**

Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit seiner Äußerung, „das Bellen der Nato vor Russlands Toren“ habe Wladimir Putin vielleicht zum Einmarsch in der Ukraine provoziert, hat Papst Franziskus in Deutschland viele verwirrt (Seite 6): besonders jene, die sich schon ganz auf die meist „klaren Fronten“ der medialen Kriegsbegeleitung eingelassen hatten, obwohl manches in Wahrheit gar nicht so klar ist. Zugleich lässt der Papst keinen Zweifel daran aufkommen, dass er den Einmarsch Putins scharf verurteilt. Erstmals hat er dabei auch in deutlicher Weise die parteiische Haltung von Patriarch Kyrill als „Messdiener“ des Herrschers kritisiert.

Ihm, dem man nun nicht mehr vorwerfen kann, Putin und Russland nicht öffentlich genannt zu haben, steht der nächste Vorwurf ins Haus – die etwas distanzierte Haltung zur Nato. Und wie müssen sich erst die vielen fleißigen und redlichen Ministranten in aller Welt aufregen! Aber vermutlich haben sie für ihren „Chef“ mehr Verständnis als die kritische Presse: Schließlich steht außer Frage, dass es Franziskus nur gut meint mit seinem Bemühen, eine diplomatische Tür für den Frieden zu öffnen. Der missglückte Vergleich sei ihm verziehen.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Passion mit einem wütenden Jesus

Christian Stückl, ein Kind des Ortes, bringt die Oberammergauer Passion jetzt nach der Corona-Zwangspause zum vierten Mal auf die Bühne. Der mehrfach preisgekrönte Regisseur – hier bei der Verleihung des Toleranzpreises der Evangelischen Akademie Tutzing 2020 – ist trotz aller Erfahrung nicht vor Überraschungen gefeit. Diesmal, räumt er ein, sei Jesus besonders wütend. **Seite 2/3**



Foto: Imago/Oryk Haist

DAS MUSEUM IN OBERAMMERGAU

Von Passion ummantelt

Moderne, nachdenkliche Kunst und alte Zöpfe voller Hintersinn

OBERAMMERGAU – Das Museum im weltbekannten Passionspielort präsentiert sich in diesem Jahr als Gesamtkunstwerk. Teilweise ummantelt von blauen Passions-Gewändern aus früheren Jahren will es die Besucher mitnehmen auf eine Reise zur Erlösung.

Ein riesiger blauer Kubus umhüllt derzeit einen Großteil des alten Gebäudes in der Dorfstraße 8 im Zentrum von Oberammergau. „Das gibt’s doch nicht“, dachte manch einer, „endlich beginnen die 42. Passionsspiele – und die Fassade des 1910 errichteten Museums muss saniert werden!“

Wer genauer hinschaut, kann schnell erkennen, dass es sich mitnichten um eine Schutzvorrichtung handelt, sondern um Kunst. Mit einer Technik aus der Bildhauerei wurden die Gewänder des Volkes aus den Passionsspielen 2000 und 2010 mit Leim in Form gebracht und haltbar gemacht, erläutert Museumsleiterin Constanze Werner.

Unter dem Titel „(Im)materiell – Stoff, Körper, Passion“ erwartet die Besucher bis 16. Oktober eine spannende Schau. Traditionelle Kunst aus der bestehenden Sammlung wird mit zeitgenössischen Werken der Moderne in Verbindung gebracht. Die Stoffwände finden sich auch in den Innenräumen wieder, um sie abzutrennen und neu zu gestalten.

„Mit dieser Art der Verfremdung soll sichtbar werden, was sonst in der umfangreichen Sammlung untergeht“, sagt Werner. Seit Jahrhunderten nehmen in Oberammergau Visionen Gestalt an – ob in Holz oder auf der Bühne. Geht es um das Passionsspiel, ziehen Jung und Alt, selbst wenn es zwischendurch Streit gibt, am Ende immer an einem Strang. Ein solcher zieht sich auch kilometerlang, bisweilen geteilt,

durchs gesamte Haus bis zum Eingang – aus Menschenhaar.

Seit 2000 sammelte dafür der Oberammergauer Künstler Klaus Vogt nach den Passionsspielen, wenn der Haar- und Barterlass wieder aufgehoben wurde, die abgeschnittenen Haare der Mitwirkenden. Daraus filzte er die langen Schnüre. „Wir sind verbunden“, formte er daraus sowie in Englisch: „We are connected.“

Am Anfang des Rundgangs steht die große historische Kirchenkrippe des Ortes. Von Mitte des 18. bis zum 19. Jahrhundert wurden die Figuren geschnitzt, gefasst und liebevoll eingekleidet. Die aufgestellten Hirten und die drei Könige finden hier aber keine Heilige Familie vor. Die Krippe ist leer. Maria, Josef und das Kind werden in einem eigenen Schaukasten präsentiert. Denn in welche Situation der Mensch hineingeboren wird, das kann er sich nicht aussuchen.

Verfremdeter Heiland

An einem Monitor wird die Geschichte Jesu weiter verfremdet: Als Erwachsener taucht der Heiland im Straßenschild von Paris auf. Eine Fülle von Holzschnitzereien, darunter viele Tiere, die einst als Spielzeug für Kinder dienten, bis hin zu ausdrucksstarken Heiligen- und Chris-

Öffnungszeiten

Die Ausstellung im Oberammergau Museum, Dorfstraße 8, ist noch bis 16. Oktober zu sehen. Die Öffnungszeiten an den Spieltagen der Passion vom 14. Mai bis 14. August sind von 9 bis 14 Uhr sowie von 17 bis 19.30 Uhr, an den Spieltagen vom 15. August bis 2. Oktober von 9 bis 13 Uhr sowie von 16 bis 18.30 Uhr; an den spielfreien Tagen von 9 bis 18 Uhr sowie vom 3. Oktober bis 16. Oktober von 10 bis 17 Uhr (Dienstag bis Sonntag).

tus-Darstellungen ist an Wänden oder in Schaukästen versammelt.

In einem Raum umhüllt weißer Stoff sämtliches Mobiliar, als wäre es eingefroren. Nur eine große Kunstuhr ist zu sehen, lautes Ticken vernehmbar. Zeit ist begrenzt, mag sie einem schneller oder langsamer vergehen, wie die Figur des Chronos mit Stundenuhr und Sense aus Zirbelkiefer mahnt. Eine Aufschrift weiß: „Wir sind viele. Wir sind Individuen. Liebe und Verrat, Gut und Böse, wir alle sind fähig zu beidem.“

Das Motto des nächsten Raums gilt für die Passionsgeschichte und

das tägliche Leben. Sämtliche Figuren entziehen sich in Stoff eingewickelt den Blicken des Betrachters. Nur Hyazinth Reiners Darstellung von Adam und Eva, „Der kleine Totentanz“ von Josef Fux in einer Nusschale und ein Letztes Abendmahl sind die Fixpunkte.

Die Ausstellung spielt mit dem Gegensatz Tradition und Moderne. Da sitzt der geschundene Christus in der Rast (19. Jahrhundert), während überdimensionale Blutstropfen aus Lindenholz, die 2014 Künstler Hermann Bigelmayer schuf, von der Decke regnen. Leiden gehört nun einmal zum Menschsein. Am Ende aber steht nach christlichem Glauben die Erlösung.

Eine begehbare Installation wartet unter dem Dach: umfängen von der Schönheit der Ammergauer Bergwelt, auf Drohnenflügen im Film festgehalten und nun auf Wände projiziert. Der Besucher ist eingeladen, eine aus Schnüren und Licht geschaffene Säule zu betreten – mit der Illusion, aus dem Irdischen hinwegbeamt zu werden. Eine menschliche Skulptur mit erhobenen Armen entschwebt per bunter Videoinstallation zu Sphärenklängen. Die Originalfigur zu dieser Projektion hat Tobias Haseidl geschnitzt.

Am Ende darf jeder ein kleines Stück Stoff mitnehmen, als Symbol für (im)materiellen Austausch und Gemeinschaft. Das Motto im Raum: „Erlösung funktioniert nur, wenn man etwas gibt.“ *Barbara Just*



▲ So sieht das Museum normalerweise aus. Fotos: Imago/Lindenthaler; KNA



Kein Schutz und kein Versteckspiel, sondern hintersinnige Kunst: Der blaue Kubus, mit dem sich das Museum derzeit einhüllt, besteht aus den früheren Passions-Gewändern.

Christian Stückl – hier bei der Volksprobe mit zahlreichen Kindern – in seinem Element: Zum vierten Mal bringt er in Oberammergau die Passion auf die Bühne, die getreu einem Gelübde während der Pestzeit 1633 alle zehn Jahre aufgeführt wird. Stückls Premiere war 1990. Corona brachte allerdings ähnlich wie einst die Pest viele Pläne durcheinander. Foto: KNA



Jesus womöglich „etwas zu laut“

Regisseur Christian Stückl schildert Möglichkeiten und Grenzen der Passionsspiele

OBERAMMERGAU – An diesem Samstag, 14. Mai, hebt sich endlich der Vorhang zur Premiere der 42. Oberammergauer Passionsspiele. Zum vierten Mal bringt Christian Stückl (60) das Leiden und Sterben Jesu auf die Bühne. Im Interview erläutert er unter anderem, wie schwer es ist, Auferstehung glaubhaft zu machen.

Herr Stückl, hatte die Verzögerung durch Corona auch etwas Gutes?

Wir waren im März 2020 so intensiv in der Geschichte drin, und dann die Vollbremsung. Das Ganze hat, jedenfalls für mich, schon viel Negatives mit sich gebracht. Doch auch wenn ich bei den Darstellern der jüngeren Generation ein paar Leute verloren habe, gelang es, wirklich gute neue dazuzugewinnen. Allerdings war bei den ersten Proben im Januar dieses Jahres noch nicht klar, ob wir spielen können. Der Gesundheitsminister meinte, er könne sich nicht vorstellen, dass im Theater 4500 Menschen sitzen. Inzwischen ist es möglich. Es war alles eine rechte Zitterpartie.

Gibt es Szenen, die Ihnen weiter schlaflose Nächte bereiten?

Seit über 2000 Jahren wird die Geschichte von einem Mann namens Pontius Pilatus erzählt, der seine Hände in Unschuld wäscht – und das glaubt man ihm. Heute wissen wir, dass dies mit dem historischen Pilatus nichts zu tun hat. Kopfweh beschert mir das Ganze, weil ich merke, was immer ich ma-

che, du kommst nicht gegen dieses Bild an, das in den Evangelien steht und das so lange kolportiert wurde. Das bleibt vermutlich so.

Trotz aller Bühnen-Bemühungen?

Beim Spiel 2000 habe ich bewusst das Händewaschen des Pilatus weggelassen. Er ließ sich Wasser bringen, hat es aber ausgeschüttet. Doch die Zuschauer haben das Ausschütten nicht als etwas Besonderes wahrgenommen. Jetzt lasse ich den Joseph von Arimathäa, wenn das Volk vor Pilatus steht, sagen: „Lasst Euch nicht spalten durch diesen Mann. Schaut an, was er tut.“ Ein anderer ergänzt: „Schaut auf sein hämisches Lachen, er hat das Urteil längst gefällt.“ Darauf Pilatus: „Der Jude hat es erkannt. Das Todesurteil wurde längst abgefasst. Ihr schreit euch umsonst die Seele aus dem Hals.“ Aber ob das hilft, die bekannte Geschichte aus dem Kopf der Leute zu bringen?

Sie haben mehrere Auszeichnungen bekommen, weil es Ihnen gelungen ist, die Passion zunehmend von Antisemitismus zu befreien. Eine Aufgabe, die, wie Sie sagen, nie zu Ende ist. An welchem Punkt stehen Sie?

Ich persönlich bin frei von Antisemitismus. Für mich ist jede Ausgrenzung von Religion oder was anderem ganz komisch. Wo wir aber gesellschaftlich stehen, wissen wir nie. So ist bekanntlich in der Pandemie-Zeit der Antisemitismus wieder heftiger geworden.

Wie kann Jesus für die Menschen heute ein Vorbild sein?

Bei den letzten Proben habe ich mir gedacht: Er gerät mir etwas zu laut. Warum ist der so wütend bei mir? Aber wahrscheinlich ist es die Situation, in der man selbst gerade Jesus liest. Man hat den Eindruck, es hilft nichts mehr. Da ist die Verzweiflung, dass diese Welt sich nicht ändern wird. Jesus weiß um seinen Weg, er geht ihn konsequent bis zum Ende, auch wenn ihn dieser das Leben kostet. In einem der Paulus-Briefe heißt es: „den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit“. Ich will nicht sagen, was Jesus getan hat, war eine Torheit. Sicher nicht. Aber es gibt Momente, wo er sich wohl wie ein Tor vorkam.

Jesus predigt Gewaltlosigkeit. „Wer dich auf die linke Wange schlägt, dem halte auch die rechte hin.“ Wie hilft das weiter mit Blick auf den gegenwärtigen Krieg in der Ukraine?

Auch wenn ich wie Jesus überzeugt bin, dass mit Gewalt wieder Gewalt erzeugt wird, sind solche Sätze schwierig anzuwenden. In unseren Köpfen ist drin, dass man sich nicht alles gefallen lassen kann. Wie lange das dann dauert, weiß kein Mensch. Meine Apostel-Darsteller sind nette junge Menschen. Von denen ist keiner gewalttätig. Aber mit dem Satz haben die auch ein Problem.

Am Ende geht Jesus bewusst in den Tod. Mit seiner Auferstehung ist

die Hoffnung verbunden, dass diese nicht vergeblich war. Wie lässt sich dies glaubhaft auf der Bühne darstellen?

Gar nicht. Da stellt sich die Magdalena vor das Publikum hin und sagt: „Er ist erstanden, er ist auferstanden.“ Wie glaubhaft muss die Frau sein, dass man ihr das abnimmt? Einer meiner Apostel hörte skeptisch dieser Botschaft und dem Halleluja zu. Ich fragte ihn: „Wie schaut man in einer solchen Situation?“ Da meinte er: „Das weiß ich nicht.“ Grinst man? Lacht man über beide Ohrwascheln? Ich habe mich damit abgefunden, an Grenzen zu stoßen. Interview: Barbara Just

Karten für Passion

Wie die Pressestelle der Passionsspiele unserer Zeitung mitteilte, gibt es für die Aufführungen 2022 noch ein – begrenztes – Kartenkontingent. Zwar war dieses für die später wegen Corona abgesagte Passion 2020 bereits zu 100 Prozent erschöpft; der Krieg in der Ukraine führte jedoch jetzt dazu, dass nicht wenige Besucher aus den USA Tickets zurückgegeben haben. Sie verbinden Oberammergau oft mit einer Rundfahrt durch Europa, worauf sie jetzt lieber verzichten, hieß es. Weitere Informationen, auch zur Buchung, gibt es unter www.passionsspiele-oberammergau.de.

Kurz und wichtig



Neuer Kanzler

Eckhard Ulmer (65; Foto: KU), Vorstandsmitglied des Beratungs- und Softwareunternehmens ams.Solution AG, wird ab Oktober für fünf Jahre Kanzler der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt (KU). Er folgt auf Thomas Kleinert (54), der nach zehn Jahren in dieser Funktion zum 1. Mai das Amt des Finanzvorstands im Malteser-Verband angetreten hat. Die Universität gewinne eine herausragende Führungspersönlichkeit, sagte KU-Präsidentin Gabriele Gien. Sie habe sich nach dem Weggang Kleinerts entschieden, die Stelle des Kanzlers befristet auf fünf Jahre zu besetzen, um so ihrem Nachfolger im Präsidentenamt die Möglichkeit zu geben, selbst einen Kanzler auszuwählen, hieß es. Giens laufende Amtszeit als Präsidentin endet 2026.

Passionsspielbeginn

Mit einem ökumenischen Gottesdienst werden am 14. Mai die 42. Passionsspiele in Oberammergau eröffnet. Ihm vorstehen werden Kardinal Reinhard Marx und der evangelische Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm. Der Gottesdienst findet um 11 Uhr im Passionstheater der Gemeinde statt. Die Festspiele werden von den Kirchen mit einem Rahmenprogramm begleitet.

Lösegeld gezahlt

Für die Freilassung einer im Oktober 2021 in Mali nach vierjähriger Geiselnhaft freigelassenen Ordensfrau hat der Vatikan rund eine Million Euro bezahlt. Dies geht aus einer Erklärung von Kardinal Angelo Giovanni Becciu hervor. Das Geld sei an eine britische Sicherheitsfirma geflossen, die damit zunächst Kontakte zu den islamistischen Entführern aufbaute und dann das Lösegeld bezahlte. Vermittelt worden seien Kontakte wie Zahlungen über die italienische Sicherheitsberaterin Cecilia Marogna. Sie ist wie Becciu der Korruption angeklagt. Über alle Schritte, sagte Becciu, habe er den Papst persönlich informiert. Franziskus habe zugestimmt.

Karls-Reliquie

Eine Reliquie des seligen österreichischen Kaisers Karl I. kann künftig im Prager Veitsdom verehrt werden. Weihbischof Václav Malý zelebrierte aus Anlass der Übergabe einen Gottesdienst in der Kaiserlichen Kapelle der Kathedrale auf der Prager Burg. An der Feier nahmen auch Karl Habsburg-Lothringen (61), der Enkel Karls I., sowie der Vatikandiplomat Giuseppe Silvestrini als Vertreter der päpstlichen Nuntiatur in Tschechien teil. Karl I. (1887 bis 1922) war von 1916 bis 1918 der letzte Kaiser von Österreich und König Ungarns.

Kein echter Friede

Die katholische Friedensbewegung Pax Christi warnt vor einem Rückfall in militärische Abschreckungspolitik weltweit. Mit aufeinander gerichteten Waffen könne es keinen echten Frieden geben, sagte der Mainzer Bischof und Pax-Christi-Präsident Peter Kohlgraf. „Frieden beruht auf der Gerechtigkeit, auf Menschenrechten und dem Gemeinwohl der Menschen in den unterschiedlichen Nationen.“



Bei Verstößen gegen die Burka-Pflicht drohen dem Vater oder dem engsten männlichen Angehörigen der betroffenen Frau Sanktionen.

Foto: Imago/agefotostock

„TRADITIONELL UND RESPEKTVOLL“

Umfassende Verschleierung

Taliban wollen für Frauen in Afghanistan eine Burka-Pflicht

KABUL (KNA) – Die radikal-islamischen Taliban wollen den Frauen in Afghanistan das Tragen einer Burka in der Öffentlichkeit vorschreiben.

Während einer Pressekonferenz am vorigen Samstag in Kabul verlas ein Regierungssprecher einen entsprechenden Beschluss. Demnach sind Frauen dringend angehalten, sich außerhalb des eigenen Zuhauses umfassend zu verschleiern. Das Gesicht müsse unbedingt bedeckt sein. Dies sei „traditionell und respektvoll“, lautete die Begründung.

Bei Verstößen drohen dem Vater oder dem engsten männlichen Angehörigen der betroffenen Frau erhebliche Sanktionen. Der vorgesehene Strafenkatalog reicht den Angaben zufolge vom Verlust des Arbeitsplatzes bis hin zu Gefängnisstrafen.

Seit der Machtübernahme der Taliban im vergangenen August hat sich die Menschenrechtslage in Afghanistan zusehends verschlechtert. Anfängliche Hoffnungen der internationalen Gemeinschaft auf einen moderaten Kurs erweisen sich als unrealistisch. Insbesondere die Rechte von Frauen wurden drastisch eingeschränkt. Unter anderem können sie ohne männlichen Begleiter nicht mehr ungehindert reisen.

Pressefreiheit bedroht

Zuletzt nahmen die Islamisten auch die Medien des Landes ins Visier. Neue Mediengesetze schränken Themen und Wortwahl immer mehr ein. Die Taliban fordern eine Berichterstattung im Einklang mit islamischen Werten und nationalen Interessen. Was das genau bedeutet, ist oft unklar.

Aus der Vergangenheit lernen

Bewerbungsstart für „Zukunftszentrum Deutsche Einheit“

MESEBERG (epd) – Der Standort für das geplante „Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation“ soll über einen Städtewettbewerb auserkoren werden.

Das Bundeskabinett billigte vorige Woche bei seiner Klausurtagung in Meseberg Eckpunkte für die Realisierung des Projekts, das Experten zum 30. Jahrestag der friedlichen Revolution in der DDR und der deutschen Wiedervereinigung vorgeschlagen hatten. Teil davon sei, dass Städte sich als Standort für das Zentrum bewerben können, sagte Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD).

Zugleich betonte er, das Zentrum solle möglichst bald auf den Weg ge-

bracht werden. Das Kabinett billigte zudem einen Realisierungsvorschlag für das vom Bundestag angestoßene „Dokumentationszentrum Zweiter Weltkrieg“, das die Dimension der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten in ganz Europa verdeutlichen soll.

Gerade jetzt solle sichergestellt werden, dass an die historische deutsche Verantwortung, die deutsche Besatzungsherrschaft und die von Deutschen verursachte Zerstörung erinnert wird, sagte Scholz mit Verweis auf den aktuellen Krieg in der Ukraine.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

„Mensch, was fühlst du?“

Pfarrbriefservice schreibt zum Geburtstag Fotowettbewerb aus

HASSFURT (pm) – Das Internetportal Pfarrbriefservice.de schreibt anlässlich seines 20. Geburtstags einen Fotowettbewerb unter dem Motto „Mensch, was fühlst du?“ aus.

„Natürlich weckt fast jedes Foto Gefühle, aber nicht jedes gleichermaßen“, sagt Bildredakteur und Jurymitglied Christian Schmitt. „Die spannenden Fotos sind die,

die starke, ganz unterschiedliche Emotionen sichtbar machen oder bei den Betrachtern hervorrufen.“

Eine Einsendung der Fotos ist bis zum 22. Juli möglich. Die Teilnahmebedingungen finden sich auf der Internetseite. Die Gewinner können sich auf attraktive Geldpreise freuen und werden im Rahmen des Geburtstags von Pfarrbriefservice.de im September 2022 bekanntgegeben und geehrt.

„Großartiger Sieg für das Leben“

Supreme Court will offenbar Grundsatzurteil „Roe vs. Wade“ zu Abtreibung kippen

WASHINGTON – Das Oberste Gericht der USA hat offenbar entschieden, die seit Jahrzehnten geltende Abtreibungsregelung zu ändern. Ein an die Öffentlichkeit gedrungener Entwurf der Begründung löst heftige Reaktionen aus.

So etwas hat es in der Geschichte des Supreme Court der USA noch nicht gegeben. Bereits vor der für Juni erwarteten Urteilsverkündung zu „Dobbs vs. Jackson Women’s Health Organization“ dringen aus dem Gericht Einzelheiten der Stimmungslage an die Presse. Genauer gesagt an das Online-Portal „Politico“, dem nach eigener Darstellung ein rund 100 Seiten umfassender Entwurf der Urteilsbegründung in die Hände gefallen ist.

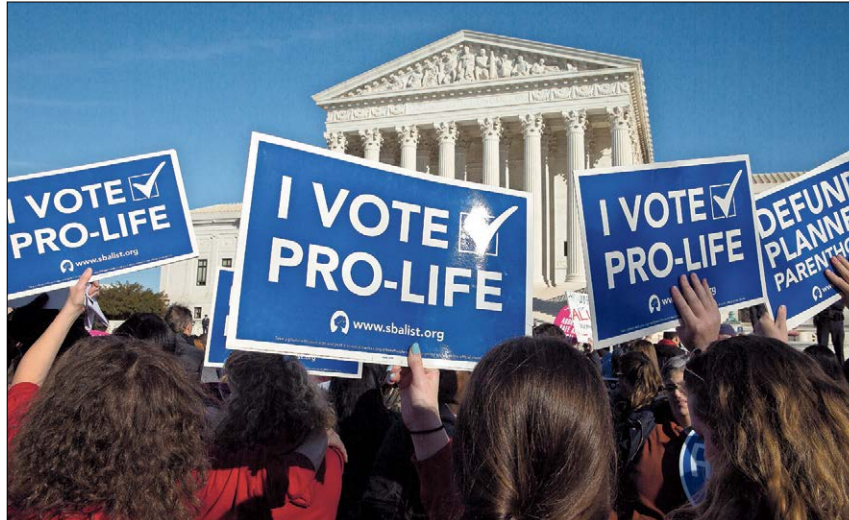
Daraus geht hervor, dass eine konservative Mehrheit am Obersten Gericht das 1973 gefällte Grundsatzurteil „Roe vs. Wade“ kippen will. Laut „Politico“ haben sich dem Entwurf des Richters Samuel Alito die Kollegen Clarence Thomas, Neil Gorsuch, Brett Kavanaugh und Amy Coney Barrett angeschlossen. Letztere drei waren vom vormaligen US-Präsidenten Donald Trump (2017 bis 2021) berufen worden. Der von George W. Bush (2001 bis 2009) vorgeschlagene Vorsitzende Richter John Roberts soll sich der Mehrheitsmeinung nicht angeschlossen haben. Die drei von demokratischen Präsidenten ernannten Richter sind ohnehin dagegen.

Zurück an Volksvertreter

Nach Gepflogenheit des Gerichts fällt einem der Richter der Mehrheit die Aufgabe zu, für die anderen die Begründung zu formulieren. In diesem Fall beauftragten sie Alito mit dem Entwurf, der dann im Kollegium vor seiner Annahme zirkuliert. „Wir sind überzeugt, dass Roe und Casey aufgehoben werden müssen“, schreibt der 72-Jährige in dem an „Politico“ weitergereichten Dokument. Die Abtreibungsfrage sollte „zurück an die gewählten Volksvertreter“ verwiesen werden.

„Roe war von Anfang an ungeheuerlich falsch“, erklärte der von Bush berufene Richter des Supreme Court. Das vor knapp 50 Jahren gefällte Grundsatzurteil sei „schlecht durchdacht“. Es habe „ein Recht erfunden, das nirgends in der Verfassung erwähnt wird“.

Nach bisher gültigen Grundsätzen von „Roe vs. Wade“ wäre ein vor



▲ Die Rücknahme der Entscheidung „Roe vs. Wade“ ist eine Kernforderung der Lebensrechtsbewegung. Seit 1974 findet zum Jahrestag des Urteils, dem 22. Januar, in Washington und andernorts ein „March for Life“ statt (im Bild 2019). Foto: KNA

dem obersten Gericht angefochtenes Gesetz aus Mississippi verfassungswidrig, das Abtreibungen nach der 15. Schwangerschaftswoche verbietet. Gemäß der aktuellen US-Rechtsprechung sind Abtreibungen weitgehend Privatangelegenheit. Erst im späteren Verlauf der Schwangerschaft, etwa ab der 23. Woche, nimmt der Schutz ungeborenen Lebens sukzessive zu. Dann können die Bundesstaaten in einem vom Supreme Court abgesteckten Rahmen Verbote erlassen.

1992 hatte das Oberste Gericht „Roe vs. Wade“ im Fall „Planned Parenthood vs. Casey“ noch im Wesentlichen bestätigt. Doch diesmal gab es bereits bei der Anhörung zur Anfechtung des strikten Abtreibungsgesetzes von Mississippi zu er-

kennen, dass es damit einverstanden sein könnte. Das verleiht dem Alito-Entwurf, dessen Echtheit bislang nicht bestätigt wurde, einige Glaubwürdigkeit. Sollte der Supreme Court tatsächlich so entscheiden, würden Abtreibungsregeln in erster Linie in die Kompetenz der 50 Bundesstaaten fallen.

In Erwartung eines bevorstehenden Endes von „Roe vs. Wade“ haben republikanisch geführte Bundesstaaten bereits juristische Mechanismen beschlossen, die ihre Abtreibungsgesetze unmittelbar in Kraft treten ließen. Von Florida bis Texas würden dann für Millionen Frauen wesentlich strengere Vorgaben und Fristen gelten.

Zuletzt verabschiedete Oklahoma einen Entwurf, der Schwanger-

schaftsabbrüche fast ausnahmslos verbietet. Er sieht vor, dass Abtreibung nur dann zulässig ist, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist. Ansonsten bleibt sie grundsätzlich eine Straftat, die mit bis zu zehn Jahren Gefängnis und 100 000 US-Dollar Geldstrafe geahndet werden kann.

Das Vorgehen in den republikanisch geführten Staaten stößt auf Gegeninitiativen in 17 demokratisch regierten Bundesstaaten; etwa New Jersey, das einen legalen Zugang zu Schwangerschaftsabbrüchen gesetzlich garantieren will – auch für Frauen, die aus Staaten mit weitgehenden Verboten kommen. Die öffentlichen Reaktionen nach Durchsickern des Alito-Entwurfs fielen heftig aus. Bereits kurz danach versammelten sich spontan Demonstranten beider Lager in Washington.

Die Führer der Demokraten in Senat und Repräsentantenhaus, Chuck Schumer und Nancy Pelosi, kritisierten, all jene, die Trumps Richter-Kandidaten unterstützt hätten, weil sie keine Änderung bei „Roe vs. Wade“ erwartet hätten, müssten sich nun „gegenüber dem amerikanischen Volk erklären“.

Der texanische Senator Ted Cruz sieht indes keinerlei Rechtfertigungsbedarf. Er stimmt in den Jubel der Abtreibungsgegner ein. „Das ist ein großartiger Sieg für das Leben“, sagte er. „Das wird das Leben von Millionen Babys retten.“ Bernd Tenhage

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Hintergrund

Das Grundsatzurteil „Roe vs. Wade“

Im Grundsatzurteil „Roe vs. Wade“ (Roe gegen Wade) entschied der Oberste Gerichtshof der USA am 22. Januar 1973, dass staatliche Gesetze, die Abtreibungen verbieten, gegen die Verfassung der Vereinigten Staaten verstoßen. Seither sind in den meisten US-Bundesstaaten Abtreibungen nahezu uneingeschränkt möglich. Die Bezeichnung geht auf den zum Schutz der Klägerin gewählten Alias-Namen „Jane Roe“ zurück, in Anlehnung an den in den USA oft für nicht identifizierte Personen verwendeten Platzhalternamen „John Doe“. Beklagter für den Staat Texas war der damalige Bezirksstaatsanwalt des Dallas County, Henry Wade.

Geklagt hatte die damals 22-jährige Texanerin Norma McCorvey, die ihre ersten beiden Kinder wegen ihrer schwierigen sozialen Lage zur Adoption freigegeben hatte. Eine erneute Schwangerschaft abzubrechen, wäre ihr laut Gesetz des Bundesstaats Texas nur im Fall einer eigenen gesundheitlichen Gefährdung gestattet gewesen. Ihre Anwältinnen sahen in dieser Beschränkung eine Verletzung des Rechts auf Privatsphäre nach dem 14. Verfassungszusatz und initiierten eine Klage beim Bundesbezirksgericht für Nord-Texas. Das Gericht erklärte zwar, das Gesetz verstoße gegen die Bundesverfassung und müsse überarbeitet wer-

den, lehnte jedoch seine Aufhebung ab. Der Oberste Gerichtshof nahm die Berufung an. Unterdessen hatte McCorvey ihr drittes Kind geboren und ebenfalls zur Adoption freigegeben. Laut „Roe vs. Wade“ darf eine Frau die Schwangerschaft bis zum Zeitpunkt der Lebensfähigkeit des Fötus abbrechen, die damals mit der 28., heute etwa mit der 24. Schwangerschaftswoche angesetzt wird. Nach dem dritten Monat darf der Staat das Abtreibungsverfahren regulieren, aber nur soweit zum Schutz der Gesundheit der Frau nötig. „Roe vs. Wade“ zählt zu den gesellschaftlich umstrittensten Entscheidungen in der Geschichte des Supreme Court. KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

... für alle jungen Menschen, die ja zu einem Leben in Fülle berufen sind; am Beispiel Marias mögen sie hören lernen, gutes Unterscheiden, Mut zum Glauben und Bereitschaft zum Dienen.



NEUE KURIENVERFASSUNG:

Vatikan-Kommission begleitet Reform

ROM (KNA) – Die Umsetzung der Kurienreform im Vatikan soll von einer eigenen Kommission begleitet und kontrolliert werden. Wie aus einem Papst-Erlass dazu hervorgeht, besteht ihre Aufgabe darin, die derzeit geltende Allgemeine Ordnung der Römischen Kurie sowie die Statuten der einzelnen Behörden an die neue Kurienverfassung anzupassen. Am 5. Juni, zu Pfingsten, soll die Kurienverfassung „Praedicate Evangelium“ in Kraft treten (*wir berichteten*).

Der von Papst Franziskus eingesetzten Kommission gehören die Leiter mehrerer Institutionen an, unter anderen der Substitut im Staatssekretariat, Erzbischof Edgar Peña Parra, der Leiter der vatikanischen Vermögensverwaltung, Nuntio Galantino und der Leiter des Wirtschaftssekretariats, Juan Antonio Guerrero.

Die allgemeineren Vorschriften der am 19. März veröffentlichten Konstitution Praedicate Evangelium („Verkündet das Evangelium“) müssen in einer allgemeinen Kurienordnung konkretisiert werden. Zudem hat jede einzelne vatikanische Behörde ein eigenes Statut.

„Wir sind keine Staatskleriker“

In einem Interview distanziert sich der Papst deutlich von Patriarch Kyrill I.

ROM – Papst Franziskus verurteilt mit unverändert klaren Worten den Krieg in der Ukraine. Über die Protagonisten auf russischer Seite äußerte er sich in einem Interview nun aber deutlich kritischer als bisher. Auch eine Reise nach Moskau würde ihm vorschweben.

Nun also doch: Franziskus spricht im Zusammenhang mit dem Krieg und den Gründen dafür auch über Russland und Wladimir Putin. Erstmals seit Beginn der Kämpfe nannte er beide namentlich – auch wenn er schon bisher aus seiner Verurteilung des russischen Angriffskriegs nie einen Hehl gemacht hat. Dass diese nicht deutlich genug ausgefallen sei, konnten wohl nur jene sagen, die ihm in den vergangenen Wochen nicht gut genug zugehört hatten.

„Am ersten Tag des Kriegs habe ich den ukrainischen Präsidenten Selenskyj angerufen“, sagte der Papst vorige Woche der Zeitung „Corriere della Sera“; „Putin hingegen habe ich nicht angerufen.“ Nun aber sei er bereit, auch nach Moskau zu gehen, gestand er. Bereits Mitte März bat Franziskus seinen Kardinal-Staatssekretär Pietro Parolin, „Putin die Botschaft zu übermitteln, dass ich bereit sei, nach Moskau zu gehen“. Und: „Wir haben noch keine Antwort erhalten und beharren weiter darauf – obwohl ich befürchte, dass Putin zu diesem Zeitpunkt nicht zu diesem Treffen kommen kann und will.“

Um Protokolle scherte sich der Papst aus Argentinien schon immer wenig – zumal wenn es darum geht, eine Brutalität zu stoppen, die er mit der in Ruanda 1994 vergleicht. Offen und freimütig plauderte Franziskus auch aus seinem Videogespräch mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. am 16. März. 40 Minuten lang habe er mit Kyrill gesprochen, sagte er. In den ersten 20 Minuten habe der Patriarch mit einer Karte in der Hand Rechtfertigungen für den Krieg vorgetragen. „Ich habe ihm zugehört und ge-

sagt: ‚Davon verstehe ich überhaupt nichts. Bruder, wir sind keine Staatskleriker und dürfen nicht die Sprache der Politik, sondern müssen die Sprache Jesu sprechen.‘“

Schon mit dem Begriff „Staatskleriker“ legte der Papst also den Finger in eine offene Wunde vieler orthodoxer Bischöfe. Bei Kyrill aber bohrte er nach: „Der Patriarch kann sich nicht zum Messdiener Putins machen.“ Das ist nicht mehr vornehm zurückhaltende Diplomatensprache – weder politisch, noch ökumenisch. „Wenn der Papst das so gesagt hat, war das gut so“, meint ein langjähriger Mitarbeiter des vatikanischen Ökumene-Sekretariats. Gerade in der orthodoxen Kirche verstehe man solch klare Ansagen besser als „weiches Drumherumreden“.

„Ich muss Putin treffen“

Franziskus bestätigte in dem Interview, dass ein für Juni geplantes Treffen mit Kyrill in Jerusalem nicht weiter verfolgt werde. Beide Seiten seien sich einig, dass dies ein ambivalentes Zeichen wäre. Und auch von einer Reise in die Ukraine nimmt der Pontifex zunehmend Abstand. Dem „Corriere“ sagte er mit Blick auf solche Überlegungen: „Ich spüre, dass ich nicht gehen sollte. Zuerst muss ich nach Moskau gehen, zuerst muss ich Putin treffen.“

Solche Fixierung auf Moskau nehmen Christen in der Ukraine mit Befremden wahr. Sie hatten schon lange vor dem Überfall mit einem Besuch des Papstes gerechnet. Franziskus aber schickte die Kurienkardinäle Konrad Krajewski und Michael Czerny.

In dem Interview übte der Papst auch an der Politik der Nato deutliche Kritik. Hinter jedem Konflikt stünden „internationale Interessen“. Vielleicht habe „das Bellen der Nato vor Russlands Toren“ Putin dazu gebracht, den Konflikt auszulösen, gab er zu bedenken. Dieser Konflikt sei von außen geschaffen worden. Er könne nicht sagen, ob es richtig sei, die Ukraine jetzt mit Waffen zu versorgen.

Franziskus' Kritik an ihrem Patriarchen wies die russisch-orthodoxe Kirche unterdessen zurück. Es sei bedauerlich, dass der Papst einhalb Monate nach seinem Gespräch mit Kyrill „einen unkorrekten Ton gewählt hat, um den Inhalt dieses Gesprächs weiterzugeben“, erklärte das Außenamt des Moskauer Patriarchats. Solche Äußerungen würden „kaum zum Zustandekommen eines konstruktiven Dialogs zwischen der römisch-katholischen und der russisch-orthodoxen Kirche beitragen, der besonders in der jetzigen Zeit notwendig ist“, mutmaßte man.

Roland Juchem/KNA



◀ Ein Bild aus friedlichen Zeiten: Franziskus und Kyrill I. bei ihrem Treffen 2016 in Havanna.

Foto: KNA

DIE WELT



CHARLES DE FOUCAULD

Der Gott in der Wüste fand

Aus dem Lebemann wurde ein Priester und Einsiedler, der den Armen dienen wollte

ROM/BONN – Als Wüsteneremit wollte er Jesus nachfolgen und mit den Armen unter den algerischen Tuareg solidarisch sein. Der selige Charles de Foucauld, den Papst Franziskus nun heiligspricht, ist vielen Vorbild für ein einfaches Leben an der Seite der Ausgegrenzten.

Lebemann, Offizier, Forschungsreisender, Mönch und Priester, Eremit – schon diese Schlagworte zeigen, wie reich an Wendungen das Leben de Foucaulds war. Doch gerade an seinem Beispiel lässt sich auch erkennen, wie tief sich ein Mensch von Gott verwandeln lassen kann. Für die Kirche ein Grund, ihn 2005 selig- und nun heiligzusprechen.

Am 15. September 1858 im elsässischen Straßburg in eine der reichsten Familien Frankreichs geboren, wird Charles mit sechs Jahren Vollwaise, wächst bei seinem Großvater auf. Die Mutter hatte früh mit dem Jungen gebetet; in seiner Jugend hat er aber mit Gott nichts mehr am Hut. „Mit 17 Jahren war ich durch und durch egoistisch und gottlos“, blickt er später zurück. Mit 18 beginnt er eine Ausbildung an der Militärschule und wird Offizier.

„Vergnügen“ in Tunesien

Zwei Jahre später stirbt sein Großvater. Das Erbe ermöglicht ihm ein ausschweifendes Leben. 1880 wird er nach Algerien versetzt und entlassen, weil er seine Geliebte ins Land geschmuggelt hatte. Er bewirbt sich erneut, als er von einem neuen Einsatzort in Tunesien erfährt. „Ein so seltenes Vergnügen wie diese Art von Unternehmung darf man sich nicht entgehen lassen“, notiert er. 1882 bricht er jedoch die Militärlaufbahn endgültig ab und will den Orient bereisen.

Eine Erkundungsreise führt ihn 1883 nach Marokko, 1885 durch-



▲ Ab 1905 als Einsiedler bei den Tuareg im südalgerischen Hoggar-Gebirge findet Charles de Foucauld (links) schließlich seine Berufung. Foto: KNA

quert er die südalgerische Wüste. Ihn faszinieren die gottergebene Frömmigkeit der Muslime und ihre Gastfreundschaft. „Angesichts dieses Glaubens und von Menschen, die in ständiger Gegenwart Gottes leben, ahnte ich, dass es etwas Größeres und Wahreres geben musste jenseits der Geschäftigkeit der Welt“, schreibt er.

Diese Ahnung lässt ihn nicht mehr los. Zurück in Frankreich – inzwischen berühmt wegen seiner Forschungsberichte und von der Französischen Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet – möchte er mehr über seine eigene Religion erfahren. Doch statt des gewünschten Unterrichts fordert ihn sein späterer geistlicher Begleiter, Abbé Henri Huvelin, zunächst auf, zu beichten und sein Leben in Gottes Hand zu legen. Als er spürt, dass es einen Gott gibt, der ihn trotz aller bisherigen Verfehlungen annimmt, möchte er ihm nachfolgen, „soweit es meine Schwachheit zulässt“.

De Foucauld will keine halben Sachen. Er tritt in den Trappistenorden ein. Ab 1890 lebt er sieben Jahre als Mönch in Frankreich und Syrien. Doch in der Nachfolge Jesu, seines „geliebten Bruders und Herrn“, sind ihm die Trappisten noch nicht radikal genug. So zieht es den Gottsucher 1897 in die Heimat Jesu, nach Nazareth, wo er drei Jahre zurückgezogen und meditierend als Diener in einem Klarissenkloster lebt.

Den Armen ein Freund

Der Gedanke an einen Gott, der wie Jesus dient, statt zu herrschen, berührt ihn. Ein Satz von Abbé Huvelin wird für ihn zur Richtschnur: „Unser Herr hat so sehr den letzten Platz eingenommen, dass ihm niemand diesen Platz streitig machen konnte.“ Fortan strebt de Foucauld eben jenen „letzten Platz“ bei den Armen an, denen er – ungeachtet ihrer Religion – ein Bruder und Freund sein möchte.

In Nazareth wird ihm klar, dass er Jesus überall nachfolgen kann. Das möchte er an einem Ort, an dem er Ausgestoßenen und Außenseitern ein Bruder sein und sich nützlich machen kann. „Gerade Menschen, auf die man abfällig herabschaut, wollte Charles de Foucauld spüren lassen, dass sie von Gott nicht vergessen sind“, schreibt Andreas Knapp vom Orden der „Kleinen Brüder vom Evangelium“.

Zu den Tuareg ins Gebirge

In der westalgerischen Oasenstadt Béni Abbès errichtet der Mönch 1901 zunächst eine Einsiedelei und hofft auf Mitstreiter – wegen seines sehr asketischen Lebens aber vergeblich. Vier Jahre später zieht er zu den Tuareg ins südalgerische Hoggar-Gebirge, um im Sinne Jesu solidarisch, ganz bei den Ärmsten zu leben.

Er taucht in ihre Kultur ein, lernt die Sprache und schreibt ein Wörterbuch. Wie ein lebendiges Evangelium und ohne jede Missionsabsicht will er den Menschen den Gott der Liebe nahebringen. „Durch seine Gastfreundschaft und durch die Sorge für die Armen und Kranken wurde er vielen Menschen ein wirklicher Bruder“, berichtet Knapp.

Der Erste Weltkrieg erreicht 1916 auch Südalgerien. In den Wirren wird der Trappist, der sich nun Frère Charles de Jesus nennt – Bruder Karl von Jesus –, am 1. Dezember überfallen und erschossen. Die Gründung einer eigenen kleinen Gemeinschaft, die ihm vorschwebte, erlebt er nicht mehr.

Das Leben de Foucaulds inspiriert und hallt gleichwohl nach: Nach seinem Tod entstanden mehrere Gemeinschaften – neun allein im deutschsprachigen Raum –, die ein solidarisches Leben mit den Armen führen. Angelika Prauß

Aus meiner Sicht ...



Prälät Erich Läufer war bis zur Pensionierung Chefredakteur der Kirchenzeitung für das Erzbistum Köln.

Erich Läufer

Siebtes Werk der Barmherzigkeit

In der Gerichtsrede Jesu ist von sechs Werken der Barmherzigkeit die Rede (Mt 25). Schon im vierten Jahrhundert wurde ein siebtes Werk hinzugefügt: Tote begraben. Das geht auf den frommen Tobit zurück, von dem im Alten Testament erzählt wird, dass er heimlich alle bestattete, die der König Sanherib hinrichten ließ und deren Leichen einfach über die Stadtmauer geworfen wurden (Tobit 1,17f).

In diesen Tagen treibt mich dieser Bibeltext um. Warum? Der Krieg Wladimir Putins gegen die Ukraine zeigt zahlreiche Beispiele, wie achtilos mit den Toten umgegangen wird. Fotos und Augenzeugen liefern Beweise, dass mitunter tagelang Leichen herumliegen: auch

getötete Zivilisten, zurückgelassen von marodierenden russischen Söldnern und Soldaten. Wir sollten uns hüten zu sagen „So sind eben Russen“! Und doch sind diese Gräueltaten zu oft in ihrem Namen geschehen. Verblutete Menschen auf Straßen. Gefesselt. Gefoltert. Vergewaltigt. Erschlagen. Erschossen. Lieengelassen wie wertlose Ware und schließlich in Säcke gepackt und in Massengräbern verscharrt.

Es ist ein großes und auch unverständliches Ärgernis, dass Patriarch Kyrill I., Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, den Angriffskrieg gegen die Ukraine nicht nur verteidigt, sondern als Gehilfe Putins ihn und seine Armee zum Krieg ermutigt und sogar segnet. Was in Putin eigentlich vorgeht, wissen wir

nicht. Es gibt aber ein Sprichwort, das uns weiterhelfen könnte. Wenn jemand sich über alles hinwegsetzt, um brutal und hemmungslos seine Ziele zu erreichen, sagen wir oft: Da geht einer über Leichen. Ist Putins Krieg dafür ein Beispiel?

Tote würdig zu begraben, ist Ausdruck dafür, dass der Verstorbene nicht vergessen wird. Wenn Christen Bestattung als Werk der Barmherzigkeit verstehen, dann in der Überzeugung, jedem Verstorbenen die Ehre zu erweisen, die damals Josef von Arimathäa, Maria und die Frauen jenseits der Stadtmauer Jerusalems Jesus erwiesen haben. Es ist das Mindeste, was man einem Menschen schuldig ist – egal ob er Freund war oder Feind.



Cornelia Kaminski ist Bundesvorsitzende der Aktion Lebensrecht für Alle (ALFA e.V.).

Cornelia Kaminski

Der Hass auf den Menschen

Die Nachricht aus Washington hat ein Erdbeben ausgelöst. Lebensrechtler in der ganzen Welt hatten zuvor mit Spannung eine Entscheidung des Supreme Court über die Rechtmäßigkeit des Abtreibungsurteils „Roe vs Wade“ erwartet. Nun hat ein an die Öffentlichkeit gedruckenes Dokument Wochen vorher offengelegt, wie dieses Urteil wohl ausfallen wird: Es war falsch, Abtreibungen eines Fötus vor seiner Lebensfähigkeit außerhalb des Mutterleibs grundsätzlich zu erlauben, erklärt Richter Samuel Alito in seiner Stellungnahme.

Abtreibungsbefürworter sind entsetzt und erzürnt. Ihr Zorn entlädt sich in finsternen Drohungen gegen Alito sowie alle anderen

Richter, von denen erwartet wird, dass sie seiner Meinung folgen. Hilfszentren, in denen Frauen im Schwangerschaftskonflikt Unterstützung bekommen, sehen sich Aggressionen und Vandalismus ausgesetzt. „Heartbeat International“, eigens zur Unterstützung solcher Zentren gegründet, zählt in einer E-Mail fünf Wege auf, wie sie sich dagegen schützen können – Überwachungskameras anbringen, niemals allein im Zentrum arbeiten, eine Alarmanlage installieren und den Versicherungsschutz für das Gebäude überprüfen. Man solle sich nicht davor scheuen, die örtlichen Sicherheitskräfte zu alarmieren.

Woher kommt der Hass, mit dem nun diejenigen verfolgt werden, die sich für das

Lebensrecht aller Menschen einsetzen? Es ist der Hass auf den Menschen, so wie Gott ihn geschaffen hat, der sich hier entlädt. Es ist der unbändige Wille, den Weg zur totalen Selbstbestimmung auch für den Preis etlicher Leichen am Wegesrand zu beschreiten.

Die mutigen Richter am Supreme Court haben erkannt, dass dieser Weg in den gesellschaftlichen Abgrund führt. Wir sollten nun den letzten Rat beherzigen, den „Heartbeat“ seinen Mitgliedern empfiehlt: „Vergesst nicht zu beten.“ Das stellt uns in die direkte Partnerschaft mit Gott, dessen Willen wir tun, wenn wir uns für die Schwächsten engagieren. Das Gebet ist die schärfste Waffe der Christenheit: Nutzen wir sie!



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Zusammenhalt im eigenen Land

Der Fall der Berliner Mauer ist nun schon bald 33 Jahre her; der Tag der Deutschen Einheit jährt sich im Oktober zum 32. Mal. Dennoch gibt es nach wie vor „Menschen im Osten, die sich nicht hinreichend angenommen oder angenommen fühlen“, wie es der frühere brandenburgische Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD) formuliert. „Ich wünsche mir, dass wir aus diesem Identitätsgefühl ein Gefühl des Stolzes, des Zupackens, des Mutes machen.“ Erreichen möchten Platzeck und eine von ihm geleitete Arbeitsgruppe dies mit einem „Zukunftszentrum für Europäische Transformation und Deutsche Einheit“. Dieses Zentrum soll auch ein Ort werden, an dem man Fragen der

Demokratie-Stabilisierung und der weiteren Ausgestaltung der Demokratie bearbeitet.

Die Idee zur Schaffung eines „Zukunftszentrums“ geht auf eine Empfehlung der „Kommission 30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit“ zurück. Ausgerechnet ein ehemaliges Mitglied dieser Kommission, der Historiker Ilko-Sascha Kowalczyk, hat kürzlich einen Aufruf mit angestoßen, wonach sich das Zentrum europäischer ausrichten müsse. Der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine zeige, „dass nationale Selbstbetrachtungen unangebracht sind und zu kurz greifen“. Die Konzeption des Zentrums müsse „die politischen und kulturellen Bündnisse zwischen der deutschen Zivilgesellschaft und den euro-

päischen Nachbarn“ stärken, um gemeinsam Freiheit und Demokratie gegen autoritäre Herrschaft zu verteidigen.

Bündnisse für Freiheit und Demokratie sind gewiss wichtig und wertvoll. Aber wie kann man eine Würdigung und Stärkung der Friedlichen Revolution, der vielleicht größten historischen Leistung, die Deutschland je erbracht hat, als „unangebrachte nationale Selbstbetrachtung“ abtun? Bevor man Bündnisse mit den Nachbarn stärkt, muss erstmal der Zusammenhalt im eigenen Land tragfähig gemacht werden. Genau dies ist eines der Ziele des Zukunftszentrums – und das hat auf dieser Ebene mit dem Ukrainekrieg, so schrecklich er auch ist, gar nichts zu tun.

Leserbriefe

Ukrainer statt Muslime

Zu „Die meisten erleichtert“
in Nr. 12:

Viele Menschen sind verwundert über die Aufnahme so vieler Menschen aus der Ukraine in Polen und Ungarn, haben sich beide Länder doch 2015 vehement der Flüchtlingsaufnahme aus der muslimischen Welt widersetzt. Es liegt wohl daran, dass Polen und Ungarn den Koran gründlich gelesen haben und Ungarn fast 150 Jahre unter muslimischer Herrschaft stand.

Judentum, Christentum und Islam haben gemeinsame Wurzeln, aber nur dem Islam hat Gott alles Wissen offenbart: So lautet die Vorstellung der Muslime. Für Muslime bedeutet Integration in die Welt der Ungläubigen, den eigenen Glauben zu verraten. Gleichzeitig ist es ein Abstieg in eine Gesellschaft, die nicht im Besitz der absoluten göttlichen Wahrheiten ist.

Der Koran gibt viele Verhaltenshinweise, die der Integration entgegenste-

hen: Der Kampf gegen die Ungläubigen und die Verbreitung des Islam sind Pflichten eines jeden Muslims; Muslime dürfen nicht durch Ungläubige regiert werden; Gläubige sollen keinen Ungläubigen zum Freund haben; Männer stehen über den Frauen; wer vom Islam abfällt, muss hart bestraft werden. Da im Islam ein religiöser Führer immer auch weltlicher Führer ist, entsteht zwangsläufig eine islamische Parallelgesellschaft.

Als liberale Muslime 2017 zu einer Protestveranstaltung gegen den islamischen Terroranschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt aufriefen, kamen von den mehr als fünf Millionen Muslimen hierzulande knapp 1000. Dies sollte uns zu denken geben! Die Integration der Muslime in die europäische Gesellschaft ist eine Illusion. Polen und Ungarn sind sich dessen bewusst.

Dr. Karl Albert Hahn,
36469 Tiefenort

Leser dichten

Von Regina Lenzer aus 89429 Bachhagel hat uns ein Gedicht erreicht. „Der Friedensgruß“ ist es überschrieben – und passt sehr gut zur aktuellen Kriegs- und Krisensituation in Europa. Der Text gibt ein Zeichen der Hoffnung.

Nun macht Euch bereit zum Friedensgruß,
gebt ein Zeichen der Hoffnung den Menschen der Erde,
erschafft einen Ring von Blick zu Blick,
bis er die Erde friedvoll umgibt.
Dass Frieden sei in jedem Land!

Schließt alles mit ein, was lebt auf der Welt,
gebt den Völkern, Kulturen, gebt allen ein Zeichen!
Tragt Liebe hinaus in Haus und Heim
und lasst uns Schwestern und Brüder sein!
Lasst Liebe in die Herzen hinein.

Schließt alle mit ein in den Friedensgruß!



Nicht grenzenlos

Zu „Sorgen im globalen Dorf“ und
„Hunger und wenig Hoffnung“
in Nr. 13:

Offenbar registrieren die Menschen erst durch die gegenwärtige Krise, dass Nahrungsmittel nicht grenzenlos zur Verfügung stehen. Zumindest weiß jetzt jeder, dass die Landwirtschaft systemrelevant ist. Es ist deshalb schwer zu verstehen, dass von vielen Menschen die Landwirtschaft geradezu malträtirt wurde.

Jetzt dreht sich der Spieß! Den Verbrauchern wird klar, dass die Lebensmittel zwar in den Regalen liegen, aber, wie schon zu Urzeiten, von den

Bauern mit Hilfe der Natur erzeugt werden müssen. Endlich bekommt der bäuerliche Berufsstand das Ansehen, das er schon immer verdient hätte. Warum braucht es dazu diese Krise?

Übrigens wird – zumindest in den meisten Fällen – sehr wohl „angemessen“ mit Grund und Boden umgegangen. Allerdings müssen auch Häuser und Fabriken gebaut werden, damit die Wohnungssuchenden – zum Beispiel Flüchtlinge aus der Ukraine – wohnen können und eine Arbeit finden. Der Versorgungsgrad bei Lebensmitteln in Deutschland beträgt stattliche 90 Prozent. Somit ist die Abhängigkeit durchaus überschaubar.

Jakob Förg, 86199 Augsburg



▲ Die Position des Papstes im Ukraine-Krieg ist umstritten. Foto: KNA

Kein gerechter Krieg

Zu „Der Papst schlägt keine Türen zu“ in Nr. 14:

Der 1875 geborene Archimandrit Spiridon war ein russisch-orthodoxer Priester, der in Straflagern in Sibirien war. In seinem Buch „Verstoßene Seelen“ findet sich ein Auszug aus einer seiner Predigten: „Solange die Christen Kriege führen, haben sie niemals das Recht, sich Christen zu nennen.“

Der gegenwärtige Krieg in der Ukraine kann kein gerechter oder gar heiliger Krieg sein, wie der orthodoxe Patriarch Kyrill predigt. Da nützt es auch nichts, wenn Putin am 18. März im Moskauer Luschniki-Stadion die Bibel zitiert: „Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben lässt für seine Freunde.“ Patriarch Kyrill schadet der ganzen Christenheit.

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach

Ins Abseits

Zu „Geschwiegen“ (Leserbriefe)
in Nr. 14:

Herzlichen Dank dem Schreiber des Leserbriefs. Er spricht das aus, was viele denken. Wenn sich Papst Franziskus zu den Greueln im Ukraine-Krieg in Schweigen hüllt, wird die Kirche sich ins Abseits manövrieren. Hier wird die Glaubwürdigkeit der Christen auf eine harte Probe gestellt.

Peter Eisenmann, 68647 Biblis

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Fünfter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr C

Erste Lesung

Apg 14,21b–27

In jenen Tagen kehrten Paulus und Bárnaabas nach Lystra, Ikónion und Antióchia zurück. Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen.

Sie setzten für sie in jeder Gemeinde Älteste ein und empfahlen sie unter Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.

Nachdem sie durch Pisídien gezogen waren, kamen sie nach Pamphýlien, verkündeten in Perge das Wort und gingen dann nach Attália hinab. Von dort segelten sie nach Antióchia, wo man sie für das Werk, das sie nun vollbracht hatten, der Gnade Gottes übereignet hatte.

Als sie dort angekommen waren, riefen sie die Gemeinde zusammen und berichteten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan und dass er den Heiden die Tür zum Glauben geöffnet hatte.

Zweite Lesung

Offb 21,1–5a

Ich, Johannes, sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr.

Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.

Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen.

Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu.

Evangelium

Joh 13,31–33a.34–35

Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus: Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht. Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.

Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch. Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben. Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.

►
Johannes schaut das neue Jerusalem:
Illustration der sogenannten Cloisters-
Apokalypse, um 1330, The Metropolitan
Museum of Art, New York.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Liebe endet nie

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg



Es ist eine Aufgabe von Krankenhausseelsorgern, Sterbenden beizustehen. Vielleicht können Sie sich vorstellen, dass man dabei ganz unterschiedliche Erfahrungen mit Menschen macht; sei es mit dem Sterbenden, sei es mit seinen Angehörigen. Mir sind alle möglichen Erfahrungen in Erinnerung und einige davon sollte ich wohl lieber vergessen, um nicht zu hart zu werden in Bezug auf andere Menschen. Einige aber empfinde ich als absolute Sternstunden meines Lebens. Ich habe wieder neu daran gedacht, als ich den Satz Jesu im heu-

tigen Evangelium gelesen habe: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.“ (Joh 13,35)

Es gibt viele Dinge, die ich nicht weiß. Aber eines weiß ich: Wenn mich jemand fragt, was am Ende eines Lebens übrigbleibt, dann ist meine erste Antwort: die Liebe.

Es ist schwer vorzustellen, aber manchmal, wenn man das Zimmer eines sterbenden oder verstorbenen Menschen betritt, bei dem Angehörige stehen, um sich noch ein letztes Mal von ihm oder ihr zu verabschieden, dann öffnet man die Türe und betritt einen Raum voller Liebe.

Spätestens seit ich solche Momente erleben darf, nehme ich die Zeilen des heutigen Evangeliums noch intensiver wahr: Sie sind für mich eine Überschrift über ein gelingendes

und gelungenes Leben; letztlich ein dauernder Auftrag Jesu an uns Menschen: „Liebt einander!“ (Joh 13,34) – Und er sagt uns auch gleich dazu, wie diese Liebe aussehen kann: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ (Joh 13,34)

Wenn wir uns so an Jesu Leben orientieren würden, dass wir uns nicht nur die Rosinen herauspicken, sondern uns ganz auf ihn einlassen, dann setzen wir automatisch die Überschrift, die Jesus über sein Leben setzt, auch über unseres. Dann beginnen wir zu lieben.

Das klingt leicht und ist trotzdem so schwer. Allerdings praktizieren wir diese Liebe längst, ohne lange darüber nachzudenken, wenn es um geliebte Menschen im persönlichen Umfeld geht. Die Welt ist voller liebender Menschen. Aus unserem pri-

vaten Umfeld heraus wissen wir das: Keine Ehefrau liebt ihren vor über 40 Jahren verstorbenen Mann weniger nach dieser langen Zeit. Und kein geliebter Mensch wird je vergessen. Liebe stirbt nicht; Liebe endet nie.

Wenn es uns jetzt noch gelänge, unsere Liebe zwar nach wie vor auf die eigene Familie zu fokussieren, aber auch die anderen Menschen um uns herum nicht zu vergessen, dann käme durch uns noch mehr Liebe in die Welt.

„Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid.“ (Joh 13,35) – Da hat Jesus recht. Stellen Sie sich nur einmal kurz vor, man würde über uns Christen genau das sagen: „Das sind die, die die Welt mit Liebe anfüllen!“

Was Sie ganz konkret dafür tun können? Ganz einfach: Lieben Sie!



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 1. Woche

Sonntag – 15. Mai,
5. Sonntag der Osterzeit

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Oster-Prf, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlussegen (weiß); 1. Les: Apg 14,21b-27, APs: Ps 145,1-2.8-9.10-11.13c-14, 2. Les: Offb 21,1-5a, Ev: Joh 13,31-33a.34-35

Montag – 16. Mai,
hl. Johannes Nepomuk, Priester, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 14,5-18, Ev: Joh 14,21-26; **Messe vom hl. Johannes** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 17. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 14,19-28, Ev: Joh 14,27-31a

Mittwoch – 18. Mai,
hl. Johannes I., Papst, Märtyrer

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 15,1-6, Ev: Joh 15,1-8; **Messe vom hl. Johannes** (rot); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

Donnerstag – 19. Mai

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 15,7-21, Ev: Joh 15,9-11

Freitag – 20. Mai,
hl. Bernhardin von Siena, Ordenspriester, Volksprediger

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 15,22-31, Ev: Joh 15,12-17; **Messe vom hl. Bernhardin** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 21. Mai,
hl. Hermann Josef, Ordenspriester, Mystiker; hl. Christophorus Magallanes, Priester, und Gefährten, Märtyrer in Mexiko

Messe vom Tag (weiß); Les: Apg 16,1-10, Ev: Joh 15,18-21; **Messe vom hl. Hermann Josef** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Christophorus und den Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL, zum Beispiel: Les: Offb 7,9-17 (Messlektionar IV 681), Ev: Joh 12,24-26 (Messlektionar IV 544)

Gebet der Woche

Eine große Stadt erhebt,
die vom Himmel niedergeht
in die Erdenzeit.
Mond und Sonne braucht sie nicht;
Jesus Christus ist ihr Licht,
ihre Herrlichkeit.

Lass uns durch dein Tor herein
und in dir geboren sein,
dass uns Gott erkennt.
Lass herein, die draußen sind;
Gott heißt Tochter, Sohn und Kind,
der dich Mutter nennt.

Dank dem Vater, der uns zieht
durch den Geist, der in dir glüht;
Dank sei Jesus Christ,
der durch seines Kreuzes Kraft
uns zum Gottesvolk erschafft,
das unsterblich ist.

Lied von Silja Walter zur zweiten Lesung, Gotteslob 479

Glaube im Alltag

von Pfarrer Stephan Fischbacher



Auf einer Reise mit dem ICE wurde der Zug auf offener Strecke angehalten. Der Zugführer bat die Fahrgäste per Durchsage um Verständnis: Es handle sich um eine technische Untersuchung am Zug. Nach einer Stunde geduligen Wartens kam die Nachricht, der Zug müsse zum Ausgangsbahnhof zurückgebracht werden, natürlich mit langsamem Tempo, eine Weiterfahrt sei nicht zu verantworten. Unter uns Passagieren begann das eifrige Telefonieren, das Suchen nach Verbindungen und Anschlüssen und die große Unsicherheit: „Komme ich heute Abend überhaupt noch an?“

Aber nicht nur das. Erst waren wir noch zögerlich, aber spätestens ab der Nachricht, der Zug müsse zurück, kamen die einander wildfremden Fahrgäste miteinander ins Gespräch: Wo kommen Sie her, wo müssen Sie hin? Wie sieht es mit den Anschlüssen aus? Die Erfahrungen wurden geteilt, sich gegenseitig Hilfe angeboten. Geschichten erzählt und vieles mehr.

Eine erstaunliche Verwandlung, die alle beobachten können, die schon mal mit öffentlichen Verkehrsmitteln gestrandet sind. Solange alles glatt läuft, hält man höflich Abstand und Distanz. Die meisten wollen die anderen nicht stören und auch selbst nicht gestört werden. Manche arbeiten, manche telefonieren, manche lesen oder schauen einen Film. Andere schlafen. Aber dass Fremde in Kontakt kommen, ist eher selten, selbst im Bordrestau-

rant. Erst wenn es zu Störungen kommt, beginnen die Menschen aufzutauen. Woran liegt das?

Trotz aller Individualisierung und trotz des Bedürfnisses nach Abgrenzung des Einzelnen ist der Mensch doch als Gemeinschaftswesen erschaffen. Niemand kann allein existieren, gemeinsam schaffen wir, was allein unmöglich ist. Eine Krise löst in uns das Bedürfnis nach Gemeinschaft aus, weil wir spüren: Gemeinsam können wir Gefahren besser bestehen. So werden Krisenzeiten oft als Zeiten von Hilfsbereitschaft und Gemeinsamkeit wahrgenommen. Das beobachten wir bei Hochwassern, nach Bränden, selbst im schrecklichen Krieg Russlands, wo viele ukrainische Opfer bei sich zu Hause aufnehmen und sich in der Flüchtlingshilfe engagieren.

Die Bedeutung der Gemeinschaft wird auch im Hebräerbrief erkannt: „Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen! Lasst uns nicht unseren Zusammenkünften fernbleiben, wie es einigen zur Gewohnheit geworden ist, sondern ermuntert einander, und das umso mehr, als ihr seht, dass der Tag naht!“ (Hebr 10,24f.). Als Kirche steht es uns gut an, diesem Aufruf zu folgen und damit die Gemeinschaft darzustellen, zu der Gott alle Menschen ruft: mit ihm und untereinander.

WORTE DER HEILIGEN:
PAPST BONIFATIUS IV.

„Keiner, der für Gott kämpft, verwickelt sich in weltliche Geschäfte“



Heiliger der Woche

Papst Bonifatius IV.

geboren: in Valeria (Provinz L'Aquila)
Amtszeit: 25. August (oder 15. September) 608 bis 8. (oder 25.) Mai 615
gestorben: 8. Mai 615 in Rom
Gedenktag: 8. oder 25. Mai

Bonifatius war unter Papst Gregor dem Großen Diakon und Schatzmeister des Grundbesitzes der Kirche von Rom und wurde dessen dritter Nachfolger. Der byzantinische Kaiser Phokas überließ ihm das heidnische Pantheon (wörtlich: „Tempel aller Götter“), das Bonifatius zu einer Kirche umwidmete: Santa Maria ad Martyres, auch Santa Maria Rotonda genannt. Wie Gregor der Große wandelte auch er sein eigenes Haus in ein Benediktinerkloster um. *red*

610 hielt Papst Bonifatius in Rom eine Synode ab, bei der auch Mellitus, der Bischof von London, anwesend war. Bei dieser Synode ging es um die in England umstrittene Frage, ob Mönche das Priesteramt ausüben dürfen.

Die Antwort der Synode unter dem Vorsitz von Bonifatius lautete: „Es gibt manche Leute, die durch keinerlei Dogma gestützt, äußerst vermessen, mehr von bitterem als von liebevollem Eifer beseelt, behaupten, Mönche seien, da sie der Welt gestorben wären und nur für Gott lebten, unwürdig, das priesterliche Amt auszuüben. Sie könnten daher weder das Bußsakrament noch die Taufe spenden noch mit der von Gott dem priesterlichen Amt verliehenen Vollmacht von Sünden lossprechen.“

Sie irren sich total. Denn wenn alte Eiferer mit einer solchen Begründung recht hätten, dann hätte der seligste Papst Gregor, der dem Mönchsstand angehörte und wie wir den

Heiligen Stuhl innehatte, auf keinen Fall zur höchsten geistlichen Würde aufsteigen können. Denn diese höchste Gewalt des Bindens und LöSENS wird ja von Gott verliehen. Auch Augustinus, der Schüler desselben heiligsten Gregor, der hervorragende Verkünder bei den Angeln, und der seligste Martin von Pannonien, dessen Ruf der Heiligkeit weit und breit in die ganze Welt hinausstrahlt, auch sehr viele andere Heilige im so wertvollen Mönchsgewand dürften keinesfalls den bischöflichen Siegelring tragen, wenn sie, weil sie Mönche waren, daran gehindert würden, die vorgenannten Ämter auszuüben.

Auch Benedikt, der segensreiche Lehrer der Mönche, hat derlei auf keine Weise verboten, er hat nur angeordnet, dass sie von weltlichen Geschäften frei bleiben sollen. Dies wird freilich auch durch Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls und die Unterweisungen aller heiligen Väter nicht nur den Mönchen, sondern auch den Kanonikern strengstens befohlen. Denn keiner, der für Gott kämpft,

verwickelt sich in weltliche Geschäfte. So wird auch beiden Ständen nach den offensichtlichen Beispielen der vorgenannten Väter aus ganz offensichtlichem Grund vorgeschrieben, dass sie der Welt gestorben seien.

Durch das Beispiel so großer Väter unterwiesen, denen man sich nur unter größter Gefahr widersetzen kann, glauben wir, dass auf Weisung Gottes Priestermonche das Amt des Bindens und LöSENS würdig ausüben können, wenn sie auf rechte Weise zu diesem Dienst eingesetzt wurden. Dem stimmt unverzüglich zu, wer den Stand, die Haltung und Stellung der Mönche unvoreingenommen betrachtet. Wir geben also den strikten Befehl, dass die, die sich mit aller Kraft dafür einsetzen, die Priester mit Mönchsgelübde vom Priesteramt auszuschließen, künftig von einem derartigen frevelhaften Unternehmen abgehalten werden; denn je höher einer steht, desto mehr Einfluss übt er aus.“

Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl

Bonifatius IV. finde ich gut ...

„Der schönste Bau des alten Rom hatte also seine Rettung vorm Untergang der Kirche zu verdanken, die sich seiner zu ihrem Kultus bediente. Wenn dies nicht geschehen wäre, so würde das herrliche Monument im Mittelalter zu einer Adelsburg geworden sein, die Verwüstungen zahlreicher Kriegsstürme erlitten und nur in trümmerhafter Gestalt, wie das Grabmal Hadrians, sich erhalten haben. Mit Recht wurde diese glückliche Tat Bonifatius' IV. für groß genug geachtet, um als ein Titel der Unsterblichkeit auf sein Grab geschrieben zu werden.“

Ferdinand Gregorovius, *Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter (1859 bis 1872), über das Pantheon*



Zitat

zu Bonifatius IV.

Wie die Benediktsregel zeigt, sind die Mönche, die ein Gemeinschaftsleben im Kloster führen, normalerweise Laien. Doch ist weder die Aufnahme von Priestern in ein Kloster (Regula Benedicti c. 60) noch die Weihe von Brüdern zum Priester grundsätzlich ausgeschlossen. Doch warnt Benedikt vor klerikaler Überheblichkeit (c. 62):

„Wenn ein Abt die Weihe eines Priesters oder Diakons erbitten will, so wähle er aus seinen Mönchen einen aus, der würdig ist, den priesterlichen Dienst auszuüben. Der Geweihte aber hüte sich vor Überheblichkeit und Stolz. Er nehme sich nichts heraus und handle nie ohne Auftrag des Abtes: Er weiß ja, dass gerade er sich der Zucht der Regel zu fügen hat. Das Priesteramt sei ihm kein Anlass, den Gehorsam und die Ordnung der Regel zu vergessen, sondern er schreite mehr und mehr auf Gott zu!“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Dekane Mittler zwischen Pfarrei und Diözese

Unter Würdigung der Vorschläge der Dekanats- und Pfarrerkonferenz hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit Wirkung zum Dreifaltigkeitssonntag (12. Juni) 15 neue Dekane ernannt. Diese tragen Sorge im Besonderen für die Priester, Diakone und für die pastoralen Mitarbeiter. **Seite II**

Am Diakonentag neue Weichen gestellt

Generalvikar Roland Batz hat am Diakonentag im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes im Auftrag des Diözesanbischofs drei Bewerbern für den Ständigen Diakonat die Dienstämter übertragen und zwei Bewerber unter die Weihelikandidaten aufgenommen. **Seite IV**

Mit neuer Pfarrbücherei mehr kulturelles Angebot

Mit der neuen Pfarrbücherei in Niedermurach ist dort das kulturelle Angebot erweitert worden. Die Bücherei bietet nicht nur die Möglichkeit, sich Lektüre für das persönliche Lesevergnügen ortsnahe zu beschaffen, sondern auch die eigene Allgemeinbildung zu steigern. **Seite XIV**

„Jakobsweg“: Start vor Haustür

Fotoausstellung über den berühmten Pilgerweg im Regensburger Salzstadl eröffnet

REGENSBURG (pdr/md) – Der Weg ist das Ziel – das gilt besonders für den bekanntesten aller Wege, den Jakobsweg. Wer einmal die Faszination dieses Weges entdeckt hat, der kommt schwer wieder davon los, so wird von Pilgern des Camino de Santiago berichtet. Über diese Faszination erzählt auch die neue Ausstellung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) des Bistums Regensburg im Besucherzentrum Welterbe des Regensburger Salzstadels an der Steinernen Brücke.

Santiago de Compostela ist das Ziel der Pilger, die auf dem Jakobsweg ihre Pilgerreise antreten. Es liegt im Nordwesten Spaniens, in der Provinz Galicien. Santiago wurde um 830 zum Wallfahrtsort ernannt, als man die in einem Grab gefundenen Gebeine dem Apostel Jakobus zuschrieb. Immer wenn der Jakobstag (25. Juli) auf einen Sonntag fällt, findet in Santiago de Compostela ein „Heiliges Jahr“ statt. 2021 war es wieder so weit. Aufgrund der

Corona-Beschränkungen wurde das „Heilige Jahr“ bis 2022 verlängert.

Die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg hat sich dieses Ereignis zu eigen gemacht und mit zahlreichen Kooperationspartnern eine spannende Ausstellung auf den Weg gebracht. Die Fotoausstellung trägt den Titel „Jakobsweg und europäische Identität“. Die 40 großformatigen Bilder fangen den Zauber des Jakobsweges im böhmisch-ostbayerischen Grenzgebiet ein und zeigen lebendige Impressionen von Landschaft, Kultur, Begegnung und Spiritualität.

Im Namen aller Projektbeteiligten begrüßte Gregor Tautz, Zweiter Vorsitzender der KEB im Bistum Regensburg, alle anwesenden Gäste. Für ihn ist die Ausstellung „eine Herzensangelegenheit“. Er bedankte sich bei allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit, denn nur durch das konstruktive Miteinander, konnte diese Ausstellung auf den Weg gebracht werden.

Zur Eröffnung kam auch der Pilsener Bischof Tomáš Holub eigens

nach Regensburg. Der Jakobsweg hat für ihn eine besondere Bedeutung, gerade was den Zusammenhalt und das Miteinander in Europa angeht. Der Weg verbinde und trenne nicht, so seine Aussage.

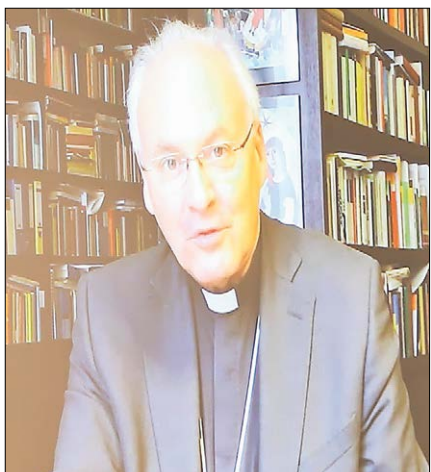
Sein Regensburger Amtsbruder Rudolf Vorderholzer wurde aufgrund seiner Corona-Erkrankung per Videobotschaft zugeschaltet. Er wünschte den Verantwortlichen viele Besucher für die Ausstellung und hob die besondere Verbundenheit der beiden Bistümer Pilsen und Regensburg hervor. Die ausgestellten Fotos sind auf dem Weg von Prag und Pilsen bis nach Regensburg entstanden.

Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Oberbürgermeisterin der Stadt Regensburg, hielt ein kurzes Grußwort und freute sich über diese gelungene Ausstellung. Ein weiterer hochkarätiger Gast wurde ebenfalls per Videobotschaft zugeschaltet: Ildefonso de la Campa Montenegro ist Verwaltungs- und Vernetzungsdirektor der weltweiten Jakobsvereine und arbeitet in Santiago de Compostela. Einen fachlichen Eröffnungsvortrag



▲ Die Ausstellung über den „Camino“ ist im Salzstadl zu sehen. Foto: pdr

zur Ausstellung hielt Professor Klaus Herbers, von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Er ist zugleich Präsident der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft und referierte über das Thema „Santiago und die Pilgerfahrten nach Compostela – Globalisierung im Zeichen der Muschel“.



▲ Bild links: Aufgrund seiner Corona-Erkrankung war Bischof Rudolf Vorderholzer per Videobotschaft zugeschaltet. – Bild Mitte: Der Pilsener Bischof Tomáš Holub war eigens zur Eröffnung gekommen. – Bild rechts: Professor Klaus Herbers hielt den Eröffnungsvortrag. Fotos: pdr

Buntes Programm

Anlässlich des Heiligen Jahres bietet die KEB im Bistum Regensburg den Pfarreien und Verbänden das ganze Jahr eine breite Palette von Veranstaltungen an. Informationen dazu findet man auf der Homepage der KEB im Bistum Regensburg.

Die Ausstellung „Jakobsweg und europäische Identität“ im Besucherzentrum Welterbe Regensburg im Salzstadl an der Steinernen Brücke ist noch bis zum 25. Mai zu besichtigen. Das Besucherzentrum ist von Montag bis Sonntag von 11 bis 19 Uhr geöffnet.

„Priesterdonnerstag“ im Zeichen Berufung

REGENSBURG (pdr/md) – Der „Priesterdonnerstag“ ist ganz im Zeichen der Frage gestanden, wie jeder Mensch seine Berufung in einer Zeit, die so viele Angebote bereitstellt, finden kann. Dieser Tag wird jeden ersten Donnerstag im Monat in Form eines Gottesdienstes in der Niedermünsterkirche in Regensburg gefeiert, um für geistliche Berufungen zu beten.

Die Idee, einen festen Tag im Monat dem Gebet um geistliche Berufe zu widmen, entstand nach dem Ersten Weltkrieg. Das Anliegen wurde besonders durch den seligen Bernhard Lichtenberg unterstützt und verbreitet. Als Zeitpunkt gilt jeweils der Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Freitag.

Neben Regens Martin Priller und Subregens Christoph Leuchtner waren Seminaristen des Priesterseminars St. Wolfgang anwesend. Bischof Rudolf Vorderholzer konnte aufgrund einer Erkrankung nicht dabei sein.

Zu viele Angebote

In seiner Predigt sagte der Subregens, dass Menschen heute nicht glücklicher seien als Menschen in früheren Zeiten, die in engeren Gesellschaftsstrukturen lebten und meist nicht frei waren in der Wahl ihres Berufes oder Lebensstils. „Mehr ‚dürfen‘ bedeutet auch mehr ‚müssen‘“, erklärte Leuchtner. Das permanente „Entscheiden-Müssen“ würde den heutigen Menschen der Postmoderne schwerfallen. Dabei würden sie sich im Innersten danach sehnen, „berufen und gerufen“ zu sein.

Wie kann man seine Berufung finden? Dazu gab der Subregens konkrete Ratschläge. Die erste Berufung ergebe sich durch die Taufe: Durch sie sei ein jeder dazu gerufen, sich auf den Lebensstil Jesu Christi einzulassen. Dadurch würde man wahre Freude finden, erklärte Leuchtner. Ein weiterer Schritt sei, auf Gottes Stimme zu hören. Gott spreche zu jedem Einzelnen durch die Heilige Schrift, die Sakramente und den Gottesdienst.

Der Subregens betonte, dass Gott nicht die Vollkommenen berufe. „Ich muss nicht perfekt sein, um in den Dienst Gottes genommen zu werden. Gott ruft mich immer so, wie ich bin. Mit meinen besonderen Fähigkeiten und Stärken, aber vor allem auch mit meinen eigenen Makeln und Schwächen“, erläuterte er.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst in der Niedermünsterkirche von der Schola ehemaliger Regensburger Domspatzen. Im Anschluss an die Messe beteten die Mitfeiernden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten für geistliche Berufungen.

Mittler zwischen Pfarrei und Diözese

Bischof Rudolf ernennt 15 neue Dekane für das Bistum Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – **Unter Würdigung der Vorschläge der Dekanats- und Pfarrerkonferenz hat Bischof Rudolf Vorderholzer mit Wirkung zum Dreifaltigkeitssonntag (12. Juni 2022) 15 neue Dekane ernannt.**

Bis zu diesem Zeitpunkt bleiben die kommissarischen Dekane im Amt. Der Dekan steht dem Dekanat vor und vertritt es gegenüber dem Bischof und repräsentativ nach außen. Er trägt Sorge im Besonderen für die Priester, Diakone und für die pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Dekanat. Der Dekan wird auf die Dauer von fünf Jahren ernannt.

Das Bistum Regensburg ist in 15 Dekanate gegliedert. Jede Pfarrei und Pfarreiengemeinschaft ist im Bistum Regensburg einem bestimmten Dekanat zugeordnet. Jedes Dekanat stärkt die Kommunikation zwischen diözesaner und pfärrlicher Ebene: Es unterstützt den Bischof bei der

Dekanat	Neuer Dekan	Einrichtung
Amberg-Sulzbach	Pfr. Dr. Christian Schulz	Kath. Pfarramt Hahnbach
Cham	Pfr. Ralf Heidenreich	Kath. Pfarramt Wald
Deggendorf-Viechtach	Pfr. Josef Geismar	Kath. Pfarramt Plattling-St. Magdalena
Dingolfing-Eggenfelden	Pfr. Jürgen Eckl	Kath. Pfarramt Pilsting
Donaustauf-Schierling	Pfr. Josef Weindl	Kath. Pfarramt Neutraubling
Geisenfeld-Pförring	Pfr. Thomas Zinecker	Kath. Pfarramt Vohburg
Kelheim	Pfr. Georg Birner	Kath. Pfarramt Abensberg
Laaber-Regenstauf	Pfr. Alexander Huber	Kath. Pfarramt Lappersdorf
Landshut i.B. Regensburg	Pfr. Alfred Wöfl	Kath. Pfarramt Landshut-St. Pius
Nabburg-Neunburg	Pfr. Alfons Kaufmann	Kath. Pfarramt Oberviechtach
Neustadt-Weiden	Pfr. Alexander Hösl	Kath. Pfarramt Vohenstrauß
Regensburg-Stadt	Pfr. Roman Gerl	Kath. Pfarramt St. Ulrich
Schwandorf	Pfr. Michael Hirmer	Kath. Pfarramt Teublitz
Straubing-Bogen	Pfr. Johannes Plank	Kath. Pfarramt Straubing-St. Elisabeth
Tirschenreuth-Wunsiedel	Pfr. Dr. Thomas Vogl	Kath. Pfarramt Waldsassen

Verwirklichung der pastoralen Ziele des Bistums und vermittelt pastorale Anregungen und Wünsche der Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften an den Bischof. Jedes Dekanat unterstützt die kirchlichen Verbände, Gemeinschaften und Organisationen

als wesentliche Partner der Seelsorge. Es fördert die Ökumene und hält Kontakt mit kommunalen Stellen und vertritt kirchliche Anliegen in der Gesellschaft. Die Dekanate wirken mit an der pastoralen Planung des Bistums.

Sonntag, 15. Mai

10 Uhr: Kasing-St. Martin: Dankmesse zum Abschluss der Renovierungsarbeiten.

Montag, 16. Mai

18 Uhr: München – Residenz: Gespräch der Mitglieder der Freisinger Bischofskonferenz (FBK) mit der Bayerischen Staatsregierung.

Mittwoch, 18. Mai

11 Uhr: Regensburg – Niedermünsterkirche: Buchvorstellung „Hausmadonnen“ (Pustet-Verlag).

11.45 Uhr: Regensburg – Richard-Wagner-Straße 15: Stolperstein für Josef Zirkel sowie anschließend Stolperstein Am Krauterermarkt 4 für Domprediger Johann Maier.

19 Uhr: Gerolfingen-Hesselberg: Begegnung zwischen den Ordinarien der FBK und den Regionalbischof(-inn)-en der Ev.-Luth. Kirche in Bayern 2022.

Donnerstag, 19. Mai

8 Uhr: Gerolfingen-Hesselberg: Begegnung zwischen den Ordinarien der FBK und den Regionalbischofen und -bischofinnen der Ev.-Luth. Kirche in Bayern 2022 (Fortsetzung).

Freitag, 20. Mai

19 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Instructio.

Samstag, 21. Mai

14 Uhr: Holzhausen – Trachtenkulturzentrums: Teilnahme an einer Podiumsdiskussion anlässlich des Jugendforums der Bayerischen Trachtenjugend (Thema: „Welchen Einfluss haben Heimat, Tradition und Brauchtum auf die moderne Gesellschaft?“).

17 Uhr: Unterneuhausen: Pastoralbesuch anlässlich des Abschlusses der Innenrenovierung von St. Laurentius.

Sonntag, 22. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalamt (Jahresgedächtnis für + Bischof Manfred Müller).

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Neue Wanderkarte „Via Nova“

REGENSBURG (tvo/sm) – Der europäische Pilgerweg „Via Nova“ verbindet mit seinen drei Haupt-routen St. Wolfgang im Salzkammergut, Příbram in Tschechien und Weltenburg im Landkreis Kelheim. Eine neu aufgelegte Wanderkarte, welche die „Via Nova“-Etappen auf der Linie Straubing-Schierling-Weltenburg abbildet, hilft nun bei der Tourenplanung. Neben Wegverlauf und Etappenvorschlägen enthält die Karte Informationen zu den Gemeinden entlang des Weges, Sehenswertes, Servicehinweise sowie kurze bebilderte Abrisse zu den Kirchen am Weg. Wer gerne mit einem Pilgerwegbegleiter unterwegs ist, findet in der Karte qualifizierte Ansprechpartner. Um überregionale Wandertouren kombinieren zu können und auch den Anschluss nach Regensburg zu haben, enthält die Neuauflage auch den Verlauf des Qualitätswegs Jurasteig und des Donau-Panoramawegs. Die „Via Nova“-Karte kann über den Prospektshop unter www.landkreis-regensburg.de/freizeit-tourismus kostenlos bestellt werden. Den Pilgerpass kann man sich unter <https://www.pilgerweg-vianova.eu/pilgerpass.html> laden. Allgemeine Informationen und Veranstaltungen rund um die „Via Nova“ gibt es unter www.pilgerweg-vianova.eu.

KDFB-Maiandacht und Neuaufnahmen

RÖSLAU (ck/md) – Mit einer Maiandacht hat der Zweigverein Röslau des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) seine diesjährige Muttertagsfeier begonnen, die nach zwei Jahren Pandemie wieder durchgeführt werden konnte.

Gemeindereferent Thomas Kern hielt in der Röslauer Kirche eine Andacht über die Schutzfrau Maria. Untermalt wurde die Feier durch Mariengesänge von Brigitte Träger (CD). Der Marienaltar, geschmückt von Inge Rammonat mit weißen Hortensien, aus denen brennende Kerzen hervorleuchteten, hob die Gedanken der Andacht noch hervor.

Nach der Marienandacht zogen die Frauen zum Bürgerhaus, wo die Kaffeetafel von Maria Gottfried, Nicole Kühlein und Inge Rammonat zum Kaffee einlud. Es folgte die Aufnahme der neuen Mitglieder. Der Frauenbund Zweigverein Röslau freute sich, gleich zwei neue Mitglieder in seine Reihen aufnehmen zu dürfen – nämlich Martina Hüttel und Birgit Hube. In einer kleinen Zeremonie wurden die beiden von der Vorstandschaft willkommen geheißen. Nach der Neuaufnahme gab Vorsitzende Gabi Neubert den Mitgliedern noch einen kurzen Überblick, was seit der letzten Sitzung geschehen ist.

Regionaltreffen der Mesner

STRAUBING (gb/sm) – Für die Mesner der Region Straubing-Deggendorf sowie alle, die sich dem Mesnerverband zugehörig fühlen, findet am Montag, 16. Mai, das Frühjahrstreffen in Straubing-St. Jakob statt. Beginn ist um 13.30 Uhr mit einem Gottesdienst in der Basilika St. Jakob, anschließend ist Erfahrungsaustausch und gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal. Anmeldung bei Regionalsprecher Gerhard Brandl, Telefon 094 21/98 93 79, erbeten.

Minis ratschen für Menschen in Ukraine

OBERWILDENAU (rgl/md) – Die Ministranten aus Oberwildenaue haben ihren „Lohn“ für das Karfreitagsratschen gespendet, um den Menschen in der Ukraine zu helfen. Bei ihrer Karfreitagsaktion waren 420 Euro zusammengekommen, die Eva Marie Voit und Lukas Koller zusammen mit den Ministrantenbetreuerinnen Silvia Ippisch und Alexandra Voit nun an Pfarrer Arnold Pirner übergaben. Er leitet die Spenden an die Ukrainehilfe von Caritas international weiter und freute sich sehr über diese Aktion der Oberwildenaue Minis.



„Kennenlernen mit allen Sinnen“

IMMENREUTH (mez/md) – Zu einem „Bunten Nachmittag“ hat der Elternbeirat des Herz-Jesu-Kinderhauses in Immenreuth unter dem Motto „Kennenlernen mit allen Sinnen“ auf die Fischerwiese eingeladen. Den Mitgliedern des Elternbeirats war es dabei wichtig, allen Teilnehmern die Möglichkeit zu schaffen, sich nach der Zeit des coronabedingten Abstands besser kennenzulernen. Die Teilnahme von knapp vierzig Familien, die zudem alle ihren Beitrag zu einem vielfältigen Picknickbuffet leisteten, war der Beweis dafür, wie dankbar dieses Angebot von den jungen Familien angenommen wurde. Auch die Kinderhaus-Erzieherinnen um das Team von Sabina Lehmann waren als Gast bei dem Nachmittag dabei. Der Wettergott sorgte ebenfalls für optimale Verhältnisse an diesem rundum gelungenen Nachmittag. Die Eltern nutzten die freie Zeit, während die Kinder sich mit Spielen vergnügten, zum Austausch untereinander und genossen es, sich unter Gleichgesinnten endlich einmal wieder in Ruhe miteinander unterhalten zu können. *Foto: Melzner*

Porträt



Jürgen Josef Eckl

Neuer Landespräsident der Katholischen Männer in Bayern e.V.

„Auch die Männerseele braucht jemanden, der sich um sie sorgt“

Mit Wirkung zum 1. Mai ist Pfarrer Jürgen Josef Eckl von der Bayerischen Bischofskonferenz zum Landespräsidenten der Katholischen Männer in Bayern e.V. ernannt worden. Er freut sich auf die neuen Aufgaben, sieht jedoch auch große Herausforderungen. Gerade in den letzten Jahrzehnten habe sich gezeigt, dass Männer offen sind für eine geschlechterspezifische Seelsorge, und dass hier auch großer Bedarf besteht. „Zusammenfassend kann man das Ziel der Männerseelsorge vielleicht so beschreiben: Sie will Männer auf der Suche nach einem gelingenden Leben unterstützen“, sagt er, „kurzum: Männerseelsorge – da steckt Männerseele drin und Sorge. Auch die Männerseele braucht jemanden, der sich um sie sorgt.“

Jürgen Josef Eckl wurde 1983 in Bad Kötzting (Landkreis Cham) geboren und wuchs in Miltach mit einer älteren Schwester auf. Bereits in jungen Jahren war er sich seiner Berufung bewusst, in der Schulzeit festigte sich zunehmend die Absicht, in den Dienst der katholischen Kirche zu treten. Nach dem Abitur studierte er in Regensburg Katholische Theologie und Philosophie, schloss das Studium mit dem Diplom ab und wurde nach der Ausbildung im Priesterseminar am 25. Juni 2011 durch Bischof Gerhard Ludwig Müller zum Priester geweiht. Seine erste Kaplansstelle war in der Pfarreiengemeinschaft Gangkofen-Obertrennbach-Reichenbach (Landkreis Rottal-Inn); 2014 wechselte er in die Pfarreiengemeinschaft Ergoldsbach-Bayerbach (Landkreis Landshut). 2017 ernannte ihn Bischof Rudolf Voderholzer zum Pfarrer von Pilsting und Großköllnbach, einer Pfarreiengemeinschaft im Landkreis Dingolfing mit etwa 5000 Gläubigen. Seit 2018 ist er zudem stellvertretender Geistlicher Beirat im Diözesanverband der Katholischen Männer- und Vätergemeinschaften und darf dort Monsignore Harald Scharf und Diakon Walter Bachhuber unterstützen.

Der 39-jährige Pfarrer hatte sich von Bischof Rudolf Voderholzer im Vorfeld Bedenkzeit erbeten, die katholische Männerseelsorge ist doch ein breites, intensives Themenfeld, das einer ebenso intensiven pastoralen Begleitung bedarf. „Männer leben ihren

Glauben anders“, sagt er. Man müsse sie in ihrer genderspezifischen Rolle wahrnehmen – das sei das erste Ziel der Männerseelsorge: ein Bewusstsein für die besonderen pastoralen Bedürfnisse für Männer haben. Entsprechend müsse es das Ziel sein, Formen männlicher Spiritualität zu vermitteln und ihre Sehnsucht nach spiritueller Heimat ernst zu nehmen – und sie einzuladen. Er kann sich vorstellen, dass Rosenkranz-Runden und meditativer Tanz Männer weniger ansprechen, sondern eher Wallfahrten oder auch das Pilgern in traditioneller oder moderner Form. „Das ist der Raum, der in der Lebenswelt verortet ist, aber doch einen spirituellen Charakter hat“, unterstreicht er, „wo Männer ihre religiöse Sprachlosigkeit überwinden können und auf diese Weise wieder neu eine Beziehung zu Gott aufbauen lernen.“ Bei der Begleitung in ihrer Partner- und Vaterrolle sieht Eckl ebenfalls großen Bedarf, aber auch zunehmend bei Singles. Die deutliche Mehrheit der Alleinstehenden zwischen 25 bis 55 Jahren sind Männer. „Das ist eine Lebensform, die immer mehr Menschen aus unterschiedlichen Gründen wählen.“ Das Männerbild und Rollenverständnis verändert sich zusehends, auch die Eigenwahrnehmung wandelt sich. Sich in einer neuen Rolle wiederzufinden, birgt das Risiko zunehmender Verunsicherung. Der neue Landespräsident sieht dabei eine mühevoll Orientierungs- und Identitätssuche, vor allem bei jungen Männern. Hier sieht er den größten Handlungsbedarf, gleichzeitig auch das größte Potenzial. „Wir müssen Wege finden, zunächst einmal auch für junge Männer präsent zu sein, sie sozusagen in ihrer Lebenswirklichkeit abzuholen“, unterstreicht er, „mit dem, was uns zur Verfügung steht – und das ist nicht weniger als das Evangelium Jesu Christi.“ Die katholische Männerseelsorge, so betont Eckl, verstehe sich immer im Dienst der Kirche, keineswegs als „Sinnangebot“: „Wir sind keine Life-Coach“, stellt er klar. „Männerseelsorge ist nicht nur Lebensberatung, sondern geschieht immer auf dem unverwechselbaren Fundament des christlichen Menschenbildes und der Heilsbotschaft Jesu Christi.“

Text und Foto: Sabrina Melissa Melis

Mit Freude am Dienst

Diakonentag mit Übertragung von Dienstämtern und Aufnahme unter die Weihekandidaten

REGENSBURG (pdr/md) – Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes in der Pfarrkirche St. Andreas-St. Magn in Regensburg-Stadtamhof hat Generalvikar Roland Batz im Auftrag des Diözesanbischofs drei Bewerbern für den Ständigen Diakonat die Dienstämter übertragen und zwei Bewerber unter die Weihekandidaten aufgenommen. Im weiteren Verlauf des Diakonentages, der unter der Leitung von Dompropst Franz Frühmorgen stattfand, hielt Professor Isidor Baumgartner den Festvortrag zum Thema „Dienen nach dem Vorbild Jesu“. Beim Gottesdienst assistierte Diakon Sebastian Aichner am Altar.

„Hier bin ich!“ Mit dieser Bereitschaftserklärung taten fünf Bewerber einen nächsten Schritt auf ihrem jeweiligen Ausbildungsweg. Generalvikar Roland Batz nahm ihre Bereitschaft entgegen und ermutigte sie in der Predigt, die Begeisterung für ihren Weg zum Diakonat weiter

zu pflegen. Mit derselben Freude, die sie selbst erfülle und auf andere ausstrahle, sollten sie den Auftrag Jesu umsetzen: „Das Evangelium darf nicht theoretisch bleiben, es soll durch uns Christen Gestalt annehmen, bildlich gesprochen Hand und Fuß bekommen, sodass es sich im konkreten Tun verwirklicht“, führte Batz aus. Mit der eigenen Lebenserfahrung aus Ehe, Familie und Beruf seien die Diakone eine Bereicherung für das kirchliche Amt.

Zum Lektorendienst wurde beauftragt: Michael Kraus (Bodenwöhr-St. Barbara), zum Akolythendienst wurden die beiden Bewerber Stefan Schmid (Veitsbuch-St. Vitus) und Martin Sedlmeier (Altmannstein, Benefizium Mendorf-St. Leodegar) beauftragt. Unter die Weihekandidaten wurden Bernhard Gradl (Sulzbach-Rosenberg-Herz Jesu) und Martin Schopf (Regensburg-St. Konrad) aufgenommen.

Im anschließenden Festvortrag entfaltete Professor Isidor Baumgartner den Gedanken, den Papst Fran-



▲ Generalvikar Roland Batz und Dompropst Franz Frühmorgen (Mitte, von links) mit den Diakonatsbewerbern, Diakon Sebastian Aichner (rechts) und den Ministranten. Foto: pdr

iskus vor einem Jahr den Diakonen der Stadt Roms ans Herz gelegt hatte: Hüter des Dienens zu sein.

Auch wenn das „Dienen“ im derzeitigen gesellschaftlichen Kontext nicht attraktiv erscheine, treffe es einen Wesenszug Jesu, der sich selbst als Diener aller sah und an den Menschen heilsam handelte. So sollten gerade die Diakone, die das Dienen im Namen tragen (diakonos = Diener), die verschiedenen Aspekte des Dienstes entfalten und dem Evangelium so Tatkraft verleihen. Als „Auge der Kirche“ sollen sie die Not dort wahrnehmen, wo Menschen überse-

hen werden. Sie sollen mit Kreativität diejenigen in die Mitte nehmen, die am Rand sind, und so vernetzend mithelfen am Aufbau einer lebendigen Gemeinde.

Bei Interesse am Diakonat:

Interessenten für den Ständigen Diakonat können sich gerne unverbindlich mit Diakon Sebastian Aichner, zuständig für „Ständige Diakone“ im Bischöflichen Ordinariat Regensburg, in Verbindung setzen und ihre Fragen besprechen. Kontakt unter Tel.: 09 41/5 97-10 33 oder E-Mail: sebastian.aichner@bistum-regensburg.de.



Fast vier Jahrzehnte im Mesneramt

BÖHMISCHBRUCK (ed/md) – Nach 38 Jahren im Mesneramt in der Pfarrei Böhmischbruck war für Erika Hilburger nun die Zeit des Abschieds gekommen. Eigentlich wollte sie die 40 Jahre in diesem wertvollen Ehrenamt vollmachen, aber gesundheitliche Gründe zwingen die Seniorin jetzt zum Kürzertreten. Gleichzeitig scheidet sie auch aus dem Pfarrgemeinderat aus, dem sie 24 Jahre angehörte. Dekan Alexander Hösl entließ Erika Hilburger nur ungern, „denn auf sie war Verlass“. Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ dankte ihr der Geistliche für die kostbaren und verdienstvollen Leistungen, die sie für die Kirche in ihrem Heimatort erbracht habe. Zukünftig werden Helmut Zwack und Richard Reger die Mesnertätigkeit aufteilen und Johanna Kurzka und Monika Duschinger kümmern sich um die Saktisteiwäsche und den Blumenschmuck. Zum Bild: Mesnerin Erika Hilburger (vorne, Mitte) dankten Dekan Alexander Hösl (rechts), Pfarrgemeinderatssprecherin Luise Feneis und Kirchenpfleger Hans Kurzka (von links). Foto: Dobmayer

Diözesanfußwallfahrt ohne 2G

Pilgerleitung weist auf besondere Regelungen hin

REGENSBURG (bm/sm) – Aufgrund der entspannteren Situation in der Corona-Pandemie und des Streichens der 2G-Regelung durch die Bayerische Staatsregierung hat sich auch die Pilgerleitung der Regensburger Diözesanfußwallfahrt entschieden, die 2G-Regelung für die 193. Altötting-Fußwallfahrt (vom Donnerstag, 2. Juni, bis Samstag, 4. Juni) aufzuheben.

In diesem Jahr gelten folgende Veränderungen und Regeln:

- Wer teilnehmen will, muss sich vorher bei der Pilgerleitung anmelden. Die Anmeldung kann direkt über die Homepage www.regensburger-fusswallfahrt.de erfolgen beziehungsweise können dort die Anmeldeunterlagen abgerufen werden. Diese Unterlagen können auch auf dem Postweg zugestellt werden. Anmeldeschluss ist Donnerstag, 26. Mai.
- Jeder Teilnehmer muss das Quartier selbst organisieren und kann sich erst anmelden, wenn die Quartierfrage konkret gelöst ist. Pilgerführer Bernhard Meiler kann im Vorfeld der Wallfahrt in beschränktem Rahmen vermittelnd behilflich sein.
- Ein Sicherheits- und Hygienekonzept wurde für die Fußwallfahrt

erarbeitet. Infos dazu sind auf www.regensburger-fusswallfahrt.de abrufbar.

- Pilgerinnen und Pilger, die erst am Samstag, 4. Juni, ab Massing oder Wald teilnehmen, benötigen keine Anmeldung.
- Für die Rückfahrt von Altötting in den Heimatort ist jeder Pilger selbst verantwortlich.

Die Regensburger Diözesanfußwallfahrt beginnt am Donnerstag, 2. Juni, um 7.15 Uhr mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Albertus Magnus in Regensburg. Von hier zieht ab 8 Uhr der Pilgerzug aus der Domstadt aus. Diözesanbischof Rudolf Voderholzer wird beim Abmarsch in Regensburg den Pilgersegen erteilen, sich selbst in den Pilgerzug einreihen und eine Etappe mitpilgern. Die Pilger werden am Pfingstsonntag, 4. Juni, um etwa 9.30 Uhr den Gnadenort Altötting erreichen, wo sie mit Bischof Rudolf den festlichen Abschlussgottesdienst in der St.-Anna-Basilika feiern.

Nähere Auskünfte rund um die Regensburger Diözesanfußwallfahrt erteilt Pilgerführer Bernhard Meiler unter Telefon 096 07/6 99 oder 01 70/6 86 99 77.



▲ Auf dem Jakobsweg bei Bettbrunn.

Foto: Tautz

Begleitet pilgern

Mit der KEB unterwegs auf dem Ostbayerischen und dem Oberpfälzer Jakobsweg

REGENSBURG (gt/sm) – Auch auf dem Ostbayerischen und dem Oberpfälzer Jakobsweg können Pilgerinnen und Pilger zusammen mit der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Heiligen Jakobusjahr 2021/22 auf über zehn Etappen unterwegs sein. Immer wenn der Festtag des heiligen Jakobus auf einen Sonntag fällt, lädt Santiago de Compostela zu einem „Heiligen Jahr“ ein. Das war letztes Jahr der Fall. Coronabedingt wurde dieses Heilige Jahr bis 2022 verlängert.

Die Etappen des Ostbayerischen Jakobswegs in den Landkreisen Kelheim und Regensburg starten zum Beispiel am 21. Mai von Wörth nach Donaustauf und am 28. Mai von Regensburg nach Kelheimwinzer. Von Kelheim nach Buch geht es am 2. Juli, am 16. Juli von Altmannstein nach Stammham. Die KEB Cham geht am 14. Mai von Eschlkam über Neukirchen beim Heiligen Blut auf den Hohen Bogen. Die KEB Amberg-Sulzbach plant am 26. Juni die Strecke von Eslarn nach Fuchsberg auf dem Oberpfälzer Jakobsweg.

Die bis zu 22 Kilometer langen Strecken werden von Pilgerbegleitern geführt, die an einzelnen Stationen des Weges historische, kunsthistorische und spirituelle Elemente einbringen. Diese Mischung aus Geschichte und Kunstgeschichte, spirituellen Anregungen, der Erfahrung des Gehens, dem Erleben der Schöpfung und dem Gemeinschaftserlebnis auf dem Jakobsweg ist charakteristisch für die von der

KEB entwickelten Veranstaltungen. In diesem Jahr starten zusätzlich zu den bereits arbeitenden Begleitern elf neue auf verschiedensten Etappen.

Der Ostbayerische Jakobsweg beginnt an der Grenze in Eschlkam und führt den Weg aus Prag weiter. Mit der KEB kann man von dort durch die Landkreise Cham, Straubing, Regensburg und Kelheim in Tagesetappen bis nach Stammham gehen. Auch Etappen in Tschechien werden immer wieder angeboten.

Der Oberpfälzer Jakobsweg schließt in Tillyschanz bei Eslarn an einen Jakobsweg aus Prag an und führt über Schwandorf, Ens Dorf, Hohenburg und Kastl in Richtung Nürnberg.

Pfarreien, Verbände und andere interessierte Gruppen können in Absprache mit der KEB des jeweiligen Landkreises auch eigene Jakobswanderungen planen.

Termine und Informationen zu allen Etappen der beiden Jakobswege sind auf der Internetseite der KEB im Bistum zusammengefasst: <https://www.keb-regensburg.de/bildungsprojekte/jakobsweg-2021-2022/aktuelle-programmplanung/pilgerwanderungen/>.

Zu den Jakobswanderungen gibt es Flyer, die über die jeweiligen regionalen KEBs in Amberg-Sulzbach, Cham, Kelheim, Neustadt-Weiden, Regensburg-Land, Regensburg-Stadt, Schwandorf und Straubing angefordert werden können. Auskünfte zum Projekt bei der KEB im Landkreis Kelheim gibt es unter der Telefonnummer 09443/9 28 23 81 oder per Mail an: gtautz@keb-kelheim.de.

Im Bistum unterwegs

Moderner Kirchenbau

Die Kirche St. Petrus und Paulus in Dalking

Das Kirchdorf Dalking ist ein Ortsteil der Gemeinde Weiding im Oberpfälzer Landkreis Cham. Im Ort erhebt sich die moderne Kirche St. Petrus und Paulus. Eine ihrer ebenfalls den Apostelfürsten geweihten Vorgängerkirchen war im Jahr 1736 erbaut worden. Diese Vorgängerkirche wurde im Jahre 1885 durch einen großen Brand am Johannistag, der fast das ganze Dorf einäscherte, zum größten Teil zerstört. Von Kirche und Turm blieben nur mehr die Mauern stehen. Auch die gesamte barocke Inneneinrichtung war dem Brand zum Opfer gefallen.

Die Kirche St. Petrus und Paulus wurde wieder aufgebaut und mit einer neuen Einrichtung versehen. Diese Kircheneinrichtung ging ins Neubarocke. 1965 wurde diese neubarocke alte Dalkinger Pfarrkirche nach dem Fest „Peter und Paul“ abgebrochen. Am 21. November 1965 erfolgte die Grundsteinlegung zur heutigen Pfarrkirche. Am 18. Mai 1969 wurde sie konsekriert. Erst in den vergangenen 15 Jahren wurde der Innenraum mit Figuren der alten Pfarrkirche, die 1965 abgebrochen worden war, ausgestattet. So zierte zum Beispiel seit 2007 die schöne Marienfigur aus der neubarocken Kirche den modernen Kirchenraum. Diese Marienfigur



▲ Die Kirche St. Petrus und Paulus in Dalking.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Die kurz nach 1885 entstandene Marienfigur mit dem Jesuskind.

Foto: Mohr

mit dem Jesukindlein ist eine Mischung aus neubarockem und neuromanischem Stil und entstanden in der Zeit kurz nach 1885. Der Umhang der Mutter Gottes, die als Königin mit einer Krone dargestellt ist, sowie die darauf gemalten Ornamente und der Gold-Brokat sind typisch für diese Zeit um 1900.

Bis zum Jahr 2004 diente eine elektronische Orgel zur Begleitung der Heiligen Messe. Im Juli 2004 konnte schließlich nach einer langen Planungs- und Bau-phase die neue und zugleich erste Pfeifenorgel in Betrieb genommen werden. Die Steinmeyer-Orgel wurde am 4. Juli 2004 durch den damaligen Generalvikar Wilhelm Gegenfurtner feierlich geweiht.

WAFFENBRUNN (cw/md) – Nach dem Abschluss der Außenrenovierung ist die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Waffenbrunn nun bestens aufgestellt für die Feier zum 100-jährigen Jubiläum ihrer Grundsteinlegung im September. Beim Ortstermin mit Pfarrer Michael Reißer, Kirchenpfleger Markus Rauscher sowie Christian Schönberger und Michael Kiener vom Architekturbüro Schönberger aus Oberviechtach strahlte auch die Sonne.

Zum Bau der dreischiffigen Kirche, die 1922 aus grobem Bruchsteinmauerwerk im romanisierenden Stil mit einem Walmdach errichtet worden ist, wurden Granit und Gneis verwendet, welche in der Region auch heute noch vorkommen. Für die Verfügung reichte dann leider das Geld nicht mehr, sodass man offensichtlich zu wenig Bindemittel verwendete, um die Jahrzehnte unbeschadet zu überstehen. Bei der Aufnahme der Schäden vor fünf Jahren waren daher deutliche Auswaschungen und Lösungen im Gestein und im Fugenmaterial sichtbar.

Auch das Dach hatte eine Runderneuerung dringend nötig. Der Zahn der Zeit hatte ebenfalls an den Holzoberflächen der Außentüren und Fensterrahmen seine Spuren hinterlassen. Die Schallläden am Glockenturm wurden komplett erneuert und die scheinbaren Provisorien durch langlebiges Lärchenholz ersetzt. Unter den nun in Naturrot gehaltenen Kirchenbiberziegeln blitzen auch die neuen Dachrinnen, Fallrohre und Befestigungen kupfern in die Sonne. Die Kirchturmspitze wurde aufbereitet und poliert, auch die Ziffernblätter und Zeiger der Uhr auf allen vier Seiten erfuhr

Dringende Runderneuerung

Außenrenovierung der Pfarrkirche in Waffenbrunn nun abgeschlossen

ren eine Runderneuerung. Zuletzt brachten Fachleute auch das Lätwerk und die Elektroverteilung auf den neuesten Stand. Der Dachstuhl wurde im Zug der statischen Ertüchtigung ebenfalls teilweise verstärkt, sodass die Lastentragungen ins Mauerwerk nun keine weiteren Schäden anrichten sollten.

Neue Fledermausgaube

Ein ganz unscheinbarer, aber wohl dauerhafter Kirchenbesucher erhielt – in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde – sogar ein neues Zuhause auf der Rückseite des Kirchendaches: Für die dort lebenden Fledermäuse wurde eine spezielle Fledermausgaube gebaut und in das neu gedeckte Dach integriert. So können die kleinen nachtaktiven Säugetiere nun nach ihrem Winterschlaf unbehelligt ihre Touren durch den Cham-er Landkreis ziehen – mit dem Segen Gottes in dessen Haus aus Stein. Ebenfalls an der hinteren, dem Berg

Beim Ortstermin (von links): Pfarrer Michael Reißer, Kirchenpfleger Markus Rauscher sowie Christian Schönberger und Michael Kiener vom Architekturbüro Schönberger.



Foto: Wendl

zugewandten Seite wurde die dortige Stützmauer wieder in die ihr ange-dachte Form gebracht.

Großes Fest geplant

Pfarrer Reißer freut sich, „dass es außen geschafft ist“, und „sitzt auf Kohlen“, dass die Fertigstellung der Innenrenovierung bis zum Beginn des Jubiläumfestes im September ebenfalls vollendet ist. Im Gedenken

an den Tag der Grundsteinlegung der Kirche – am 10. September 1922 – wird dieses Jahr ebenfalls am 10. September der Reigen der Feiern eröffnet werden. Am 10. April 1923 war die oberhirtliche Genehmigung des Stiftungsbriefes und damit die Gründung der Pfarrei. Mit dem Datum der Benediktion der Pfarrkirche – am 14. Februar 1924 – werden auch die Festivitäten zum 100-jährigen Jubiläum im Jahr 2024 abgeschlossen sein.

Auch die Endrechnung für die Außenrenovierung dürfte Anlass zur Freude geben, konnte man doch – laut Architekt Christian Schönberger – um etwa 15 000 Euro unter der veranschlagten Gesamtsumme von 1 064 650 Euro bleiben. Hier-von übernimmt die Diözese Regens-burg die Hälfte der Kosten, weitere jeweils fünf Prozent übernehmen die Gemeinden Waffenbrunn und Will-mering, und zahlreiche Spendengel-der liegen ebenfalls bereit zur Finan-zierung der Baumaßnahme.

Die dreischiffige Kirche wurde aus grobem Bruchsteinmauerwerk im romanisierenden Stil mit einem Walmdach errichtet.



Foto: Wendl

Wir führten die Dachdecker- und Zimmererarbeiten aus.



Christian Kraus
Zimmerei • Dachsanierungen • Bedachungen
Zeinrieder Straße 18 • 92552 Teunz-Ödmiesbach
Telefon 0 96 55 / 16 58 Telefax 0 96 55 / 83 96
Zimmerei.Christian.Kraus@t-online.de

ALS Ingenieure GmbH & Co. KG

Adelmann Landgraf Schäfer
ALS
Schiffbrückgasse 3
92224 Amberg
Tel. 09621/23705
Mail: amberg@ib-als.de

Ing. - Büro - Tragwerksplanung

Wir führten die Fassadeninstandsetzung und Mauerwerksverankerungen aus und bedanken uns für den Auftrag.



JOHANN WUTZ
Hoch- und Tiefbau GmbH
Thierlsteiner Straße 6
93413 Cham
Telefon 09971.89 03-0
Telefax 09971.89 03-20
Info@wutzbau.de
www.wutzbau.de

- ▶ HOCH- UND TIEFBAU
- ▶ VERPRESSARBEITEN
- ▶ INGENIEURBAU
- ▶ TRANSPORTBETON
- ▶ ALTBAUSANIERUNG
- ▶ BAUBERATUNG



Blecharbeiten & Montage

WIR BEDANKEN UNS FÜR DEN AUFTRAG

E-Mail: info@spenglerei-nachreiner.de Tel.: 09975 - 9042110
Fax: 09975 - 9042111 Adresse: Friedendorf 2 - 93495 Weiding



Dank an langjährige Engagierte

SCHÖNWALD (rf/md) – Im Rahmen eines Gottesdienstes sind langjährige Mitglieder des Pfarrgemeinderates der Pfarrgemeinde Mariä Verkündigung in Schönwald, die bei der jüngsten Wahl nicht mehr kandidierten, verabschiedet worden. Pfarrgemeinderatssprecher Reinhard Frenzl bedankte sich bei Gabi Birkner, die seit 2010 dem Gremium angehörte und acht Jahre das Amt der Schriftführerin ausübte. Wolfgang Theilmann gehörte dem Pfarrgemeinderat 36 Jahre an und war in dieser Zeit auch einige Jahre Mitglied in der Kirchenverwaltung und als Kirchenpfleger tätig. Egon Habiger war 46 Jahre Mitglied des Pfarrgemeinderates. „Als Mesner der Pfarrgemeinde bekleidet Egon ein wichtiges Amt, aber er ist weit darüber hinaus als gelernter Handwerker unentbehrlich für unsere Kirche“, sagte Reinhard Frenzl. Ausdrücklich bedankte er sich auch bei Habigers Frau Jutta, die ihn tatkräftig unterstützt. Unser Bild zeigt (von links) Wolfgang und Hanni Theilmann, Pater John, Egon Habiger, Reinhard Frenzl und Jutta Habiger.

Foto: Robert Frenzel



Neuwahlen beim Kapellenverein

OBER-/UNTERTRESENFELD (ed/md) – Nach gut 21 Jahren hat Josef Fritsch sein Amt als Vorsitzender des Kapellenvereins Ober-/Untertresenfeld abgegeben. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Kapellenvereins wurde eine neue Vorstandschaft gewählt. Als Gründungsvorsitzender geht Fritsch in die Geschichte des Ortsteils ein, die eng mit dem Bau der Marienkapelle „Mariä Geburt“ verbunden ist. Der bisherige Stellvertreter Alois Bäumler übernimmt nun die Verantwortung an vorderster Stelle. An dessen Stelle rückt nun als Stellvertreter Konrad Kindl. Das Schriftführeramt liegt weiterhin in den Händen von Wolfgang Reil und die Kassengeschäfte führt Stefan Kick. Als Beisitzer engagieren sich Birgit und Martin Baier, Manfred Bäumler, Maria Bäumler, Josef Fritsch, Georg Haberkorn, Josef und Ursula Kick, Johann Wittmann sowie Dekan Alexander Hösl und Bürgermeister Andreas Wutzlhofer. Die Kasse prüfen Josef Götz und Peter Frischholz. Das Bild zeigt die neu gewählte Vorstandschaft.

Foto: Dobmayer

Altdorfer Gartenzauber



„Man soll seinen Garten pflegen“, sagte einst schon Voltaire. Und wer will ihm da widersprechen? Zahlreiche Anregungen und vielfältige Produkte für einen gepflegten Garten finden Besucher des 5. Altdorfer Gartenzaubers vom 20. bis zum 22. Mai in Altdorf.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

Mit bodenständigem Charme

ALTDORF (sv) – Auf dem großzügigen ehemaligen Ziegeleigelände mit seinen uralten Holzstadeln in Altdorf bei Landshut erwartet die Besucher beim 5. Altdorfer Gartenzauber vom 20. bis zum 22. Mai ein Gartenmarkt beziehungsweise eine Gartenmesse mit bodenständigem Charme. Die gut 120 Aussteller sorgen auf rund 10000 Quadratmetern für ein breit gefächertes Angebot an Pflanzen, Stauden, interessanten und neuen Ideen für Dekorationen, Gartenmöbeln und -geräten sowie Gestaltungen für den Wellnessbereich. Nicht nur für den Gartenfreund, sondern auch für die Wohnung, den Balkon oder einfach fürs Herz gibt es individuelles Selbstgemachtes, und die Feinschmecker unter den Besuchern können Kostproben und verarbeitete Produkte aus Natur und Garten ersteinen. Die jungen Besucher dürfen sich im betreuten Kinderprogramm der Gartenwerkstatt mit Malen, Basteln, Toben, Buddeln und auch Schminken beschäftigen. Fürs leibliche Wohl ist mit

Kaffee, Kuchen, „frischen Kiachln“ und Süßem sowie Herzhaftem aus der Region bestens gesorgt. Der Gartenzauber ist ein schönes Erlebnis für jeden Besucher, egal welchen Alters oder Geschlechts. Bushaltestelle beziehungsweise ausreichend Parkmöglichkeiten sind direkt vor Ort.

5. Altdorfer Gartenzauber 20. bis 22. Mai: www.altdorfer-gartenzauber.de



▲ Alles rund um den Garten.

Foto: Altdorfer Gartenzauber

5. Altdorfer Gartenzauber

20. - 22. Mai bei Landshut



Ziegeleigelände und -stadl
in 84032 Altdorf, Rottenburgerstr. 24-34

Fr 13-19 Sa/So 10-18 Uhr
www.altdorfer-gartenzauber.de

Veranstalter: LA-Büro b i l o b a, 84032 Altdorf, Tel. 0871-43097490



Ein „herzliches Vergelt's Gott“

FUCHSMÜHL (ms/md) – Ein „herzliches Vergelt's Gott“ sagte Pfarrer Joseph den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäten der Pfarrei Maria Hilf in Fuchsmühl. Er dankte Markus Konz, der zwölf Jahre dem Gremium angehörte, unter anderem vier Jahre als stellvertretender Sprecher. Cornelia Englmann würdigte der Pfarrer ganz besonders für ihr „unermüdliches Organisationstalent“ und ihre „tatkräftige Mitarbeit“ bei zahlreichen Pfarrveranstaltungen. Zusammen mit der neuen Pfarrgemeinderatssprecherin Silke Bächer überreichte er den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderatsmitgliedern eine Urkunde des Bischofs und ein Geschenk. Entschuldigt waren die langjährige Pfarrgemeinderatssprecherin Christa Müller, die 28 Jahre im Gremium mitarbeitete, und Silke Zwerenz, die sich vier Jahre im Pfarrgemeinderat einbrachte. Zum Bild: Pfarrer Joseph (links oben) dankte mit der neuen Sprecherin Silke Bächer (vorletzte Reihe, Zweite von links) den ausgeschiedenen Pfarrgemeinderäten Cornelia Englmann und Markus Konz (vorne, Bildmitte) für ihre langjährige Mitarbeit. *Foto: Staufer*



Rotary spendet für Flüchtlinge

KELHEIM (ph/md) – Die ganze Welt schaut schockiert auf den eskalierenden Krieg in der Ukraine. Der Rotary-Club Kelheim/Donau hilft der Caritas Kelheim mit einer vierstelligen Spende. Kürzlich haben Präsident Robert Gregan und Dieter Scholz an Hubert König, Vorstand der Caritas Kelheim, einen Scheck in Höhe von 5000 Euro übergeben. Hubert König bedankte sich herzlich für die „großzügige Zuwendung“. Im Landkreis Kelheim wurden rund 750 Flüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen. Die Caritas Kelheim kann den Flüchtlingen mit der Spende Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und weitere Dinge des täglichen Lebens bereitstellen. Zudem bietet der Kreisverband der Caritas Zuschüsse für Erstaussstattungen, Haushaltsgegenstände oder wenn Wohnungen neu eingerichtet werden müssen und steht den Menschen auch psychologisch zur Seite. Das Bild zeigt (von links) Dieter Scholz, Hubert König und Präsident Robert Gregan. *Foto: Kutschker*

Kultur- und Freizeittipps



Ostbayern ist eine Freizeitregion, in der neben wunderbarer Landschaft auch architektonische Zeugen einer langen Kulturtradition ebenso zum Besuch einladen wie zahlreiche Museen und Ausstellungen.

Foto: Karin Jung/pixelio.de

Grenzenlos unterwegs

STRAUBING (obx) – Es ist eine Route mit großer Historie im Herzen Europas, die sich bei Wanderern auf beiden Seiten der bayerisch-böhmischen Grenze zunehmend wachsender Beliebtheit erfreut und auf einzigartige Weise Natur, Kultur, Stadt und Land sowie jede Menge Genuss miteinander verbindet: der Baierweg, 158 Kilometer lang und im besten Sinne des Wortes grenzenlos.

Vom niederbayerischen Straubing aus führt der 158 Kilometer lange Weg auf geschichtsträchtiger Route über Bogen, Bad Kötzing und Neukirchen beim Heiligen Blut ins tschechische Domažlice (deutsch: Taus) und zurück über die Grenze in die Drachenstadt Furth im Wald. Die Route verspricht ein abwechslungsreiches Auf und Ab in sieben Etappen, durch beschauliche Klosterorte und böhmische Dörfer, das Kneippheilbad Bad Kötzing und über den Gebirgskamm des Bayerischen Waldes. Die Monate zwischen Mai und Oktober gelten als die beste Zeit, um den Weg zu entdecken. Dann ist das Klima mild und die Natur des Bayerischen Waldes und des Böhmerwalds zeigt sich von ihrer schönsten Seite.

Von Straubing aus führt die erste Etappe durch die Donauebene ins Vorgebirge des Bayerischen Waldes bis nach Neukirchen. Ein leichter Auftakt, der viel Zeit für die zahlreichen Sehenswürdigkeiten lässt: Stadtturm und Gäubodenmuseum in Straubing, Kloster Oberalteich, Wallfahrtskirche auf dem Bogenberg, Klosterdorf Windberg und nicht zuletzt die grandiose Kulisse des Bayerischen Waldes.

Die zweite Etappe ist anspruchsvoll: Wanderer erwartet eine attraktive Wanderung vom Perlbachtal nach Kollnburg. Ein steiler Aufstieg führt zum prächtigen Gehöft Meinstorf. Von dort bietet sich eine weite Aussicht über die Donauebene. Weiter geht es in den Luftkurort Sankt Englmar und schließlich auf schönen Waldpfaden zum Tagesziel mit der Burg Kollnburg.

Natur- und Kultursehenswürdigkeiten säumen die Route der kommenden Tage: Inmitten dichter Wälder lockt der Höllensteintee zu einer Ausfahrt im Ruderboot. Am Hohenbogen treffen die Wanderer auf einen ehemaligen Horch-, Beobachtungs- und Peilturm mit Aussichtsplattform. Am Fuß des Hohenbogens liegt der zweitgrößte Wallfahrtsort in Bayern, Neukirchen beim Heiligen Blut, mit einem sehenswerten Doppelaltar aus Augsburger Goldschmiedearbeit. Über den Grenzübergang Eschlkam-Všeruby (Všeruby, deutsch: Neumark) geht es nach Kdyně (deutsch: Neugedein), zum tschechischen Goldsteig. Entlang eines Höhengrads führt die Route vorbei an mehreren Burgruinen und durch böhmische Dörfer bis nach Domažlice. Am nördlichsten Punkt der Wanderung kehrt der Baierweg um nach Südwesten und führt zurück nach Deutschland. Am Ziel, in Furth im Wald, lohnt ein Abstecher in die Drachenhöhle, den Sitz des Further Drachens. Der größte Schreitroboter der Welt spielt die Hauptrolle in Deutschlands ältestem Volksschauspiel, dem „Further Drachenstich“. Einen kostenlosen Etappenführer zum Baierweg in deutscher und tschechischer Sprache finden Interessierte unter: www.baierweg.de.



▲ Ostbayern bietet viele grenzenlose Wandererlebnisse – unter anderem auch auf dem Baierweg. *Foto: obx-news/Tourismusverband Ostbayern/woidlifephotography*

Burgenfestspiele in alter Größe Oase aus Kirche und Wirtshaus

LANDSHUT/PASSAU (sv) – Nach zwei Jahren, die von vielen Einschränkungen bestimmt waren, können die Burgenfestspiele Niederbayern 2022 endlich wieder zu ihrer gewohnten Form und alten Größe zurückkehren. Es ist jede Menge geboten: Die turbulente Liebeskomödie „Shakespeare in Love“, die große italienische Oper „Die Macht des Schicksals“ sowie das Sinfoniekonzert „Sommernächte“ lassen den Alltag sofort vergessen und garantieren kulturellen Hochgenuss unter freiem Himmel.

Dem Dichturfürsten Shakespeare will das Schreiben nicht so recht von der Hand gehen, doch von finanziellen Sorgen geplagt, macht er sich an die Arbeit, an „Romeo und Ethel, die Piratentochter“. Doch dann kreuzt Lady Viola de Lesseps seinen Weg – und unsterblich verliebt, fließen die Zeilen nur so aus seiner Feder. Wären da nur nicht die Gläubiger, der unsympathische Verlobte der Angebeteten und der seltsame junge Mann, der neu zu Williams Schauspiel-Truppe dazugestoßen ist. Am Ende lösen sich alle Probleme in Luft auf und die größte Liebestragödie der Geschichte erblickt das Licht der Welt: „Romeo und Julia“.

Es braucht nur einen Schuss und die Welt von Leonora, Alvaro und Carlo ist auf ewig aus den Fugen geraten. Liebe, Rachgier und Hass ketten die drei Protagonisten von Giuseppe Verdis „Die Macht des Schicksals“ für immer aneinander und der Zufall verhindert auf mysteriöse Weise immer

wieder eine friedliche Aussöhnung. Die zu Unrecht nur selten gespielte italienische Oper bietet eine der ungewöhnlichsten und farbenreichsten Partituren im umfangreichen Schaffen des großen Komponisten. Grandiose Massenszenen, intime Liebesmomente, verklärte Arien und urkomische Einschübe vermitteln ein nicht enden wollendes Wechselspiel der Gefühle.

Das abwechslungsreiche Programm wird 2022 wieder mit einem groß besetzten Sinfoniekonzert abgerundet: Neben Ludwig van Beethovens Violinkonzert in D-Dur (Solist: Christian Scholl) ist seine „Leonoren-Ouvertüre“, die dritte von insgesamt vier Ouvertüren zu seiner einzigen Oper „Fidelio“, zu hören. Neben diesen beiden Klassikern ist auch ein hochromantisches Werk zu hören: Hector Berlioz' Liederzyklus „Sommernächte“ („Les nuit d'été“), interpretiert von Mezzosopranistin Reinhild Buchmayer.

Bei schlechter oder unsicherer Witterung finden die Vorstellungen im Theater statt. Über den Spielort informiert an jedem Vorstellungstag ab spätestens 13 Uhr die Homepage des Landestheaters Niederbayern sowie eine Wetter-Hotline.



▲ Burgenfestspiele auf der Passauer Veste Oberhaus. In diesem Jahr können die Burgenfestspiele endlich wieder zu ihrer gewohnten Form und alten Größe zurückkehren. Foto: Peter Litvai

RODING (sv) – Wenn das Sprichwort zutrifft, dass Wirtshaus und Kirche zusammengehören, dann gilt das seit Jahrhunderten ganz besonders für die Wallfahrts-Gaststätte beim Heilbrünnl nahe Roding. Die Gaststätte bietet Einkehr für Pilger, Radfahrer und Spaziergänger. Hervorragend eignet sich der Ausflugsort für eine Tagesfahrt mit dem Bus und die Einkehr in das Wirtshaus, verbunden mit einer Führung durch die

Kirche oder einer Andacht. Die Rodinger schätzen das Heilbrünnl-Wirtshaus als gepflegtes Lokal für Treffen mit Freunden und Bekannten. Josef Gallmeier, der Wirt, kocht gerne und genießt einen hervorragenden Ruf. Unter der großen Bedachung ist ein uriger riesiger Stammtisch aus Ahornholz, der bei jedem Wetter zum Verweilen einlädt.

Biergarten bis in den Spätherbst geöffnet

Zu jeder Jahreszeit, vor allem im Sommer, wenn warme Sonnenstrahlen durch die Baumwipfel lachen, lädt der große Biergarten ein. Auf dem anschließenden Kinderspielplatz und beim Streichelzoo kann man die Kinder, weit weg vom Straßenverkehr, ungestört laufen lassen. Die Mini-Schweine „Mari“ und „Rosel“ erfreuen ebenso wie die zahlreichen Forellen im Brunnen die Kinder und ihre Eltern, die entspannt die Gastlichkeit der Heilbrünnl-Gaststätte genießen können. In dieser Oase der Ruhe lässt sich unter Wallnussbäumen eine deftige Brotzeit einnehmen, typisch bayerische Gerichte,



▲ Die Wallfahrts-Gaststätte Heilbrünnl bietet kulinarische Genüsse in einer Oase der Ruhe.

Foto: Wallfahrts-Gaststätte Heilbrünnl

hausgemachte Sulzen oder ein Wurstsalat. Der Biergarten auf dem Heilbrünnl ist Treffpunkt vieler Einheimischer, Buswallfahrer und Urlaubsgäste aus der Region und darüber hinaus. Es ist ein Biergarten mit guter Küche zu vernünftigen Preisen für die ganze Familie. Dort wird noch die gute alte Stammtischkultur gepflegt.

Spezialitäten

Zu den Spezialitäten der Wallfahrts-Gaststätte zählen Flammkuchen in verschiedenen Variationen. Daneben gibt es natürlich Currywurst mit hausgemachter Soße, Bayerischen und Schweizer Wurstsalat, den Brotzeiteller „Heilbrünnl“, verschiedene Salate und natürlich die bayerischen Klassiker wie Schnitzel und verschiedene Braten, Zanderfilet, Rumpsteak und vieles mehr.

Die Wallfahrts-Gaststätte ist von Dienstag bis Sonntag ab 10 Uhr durchgehend geöffnet. Am Montag ist Ruhetag. Das Heilbrünnl ist telefonisch unter der Nummer 09461/9147463 oder per E-Mail an info@heilbruenl.de zu erreichen. Busparkplätze sind vorhanden.

LANDESTHEATER NIEDERBAYERN
LANDSHUT · PASSAU · STRAUBING

**BURGENFESTSPIELE
NIEDERBAYERN 2022**

SHAKESPEARE IN LOVE
Nach dem Drehbuch von Marc Norman & Tom Stoppard | ab 17. Juni 2022

DIE MACHT DES SCHICKSALS
Oper von Giuseppe Verdi | ab 25. Juni 2022

SOMMERNÄCHTE
Sinfoniekonzert | Beethoven · Berlioz | ab 8. Juli 2022

Weitere Infos unter
LANDESTHEATER-NIEDERBAYERN.DE



Ein Herzliches „Grüß Gott“ zum wahrscheinlich besten Ausblick Rodings!

Unser idyllisch gelegener Gasthof mit Biergarten direkt neben der Wallfahrtskirche Heilbrünnl ist ein beliebtes Ausflugsziel für Buswallfahrten, Wanderer, Radfahrer und Pilger. Genießen Sie bei regionalen Schmankerln zu vernünftigen Preisen die herrliche Aussicht über das Regental und Roding!

Busparkplatz • Spielplatz und Streichelzoo • Fremdenzimmer

Unsere Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag: ab 10.00 Uhr
Montag Ruhetag

Heilbrünnl 2 · 93426 Roding
Tel. 09461 9147463
E-Mail: info@heilbruenl.de
www.heilbruenl.de



ALTHEIM (aw/md) – Die Innenrenovierung der Nebenkirche St. Andreas in Altheim ist abgeschlossen. Am vergangenen Sonntag feierte Pfarrer Dirk Rolland mit der Pfarrgemeinde die Wiedereröffnung.

In der Auslegung des Evangeliums vom guten Hirten verband Pfarrer Rolland das innige Freundschaftsverhältnis der Menschen zu Jesus: Schafe würden die Stimme ihres Hirten kennen und diesem folgen. Er biete sich an als Ruheplatz für ihre Seele. Ein ebensolcher Platz könne die frisch restaurierte Andreaskirche für viele Menschen sein. Diese besondere Kirche habe immer schon Betende und Suchende von nah und fern angezogen. Sie lade nun wieder ein zum Beten, Verweilen und Staunen.

Pfarrer Rolland empfahl, „besonders mit den Kindern die wunderschönen Gebetserklärungen der Fresken zu



▲ Die Malereien im Netzgewölbe des Presbyteriums sind ebenfalls sehr aussagekräftig. Foto: Wimmer

Ganz besondere Ausstrahlung

Nebenkirche St. Andreas in Altheim nun auch innen renoviert

betrachten“. Die neu eingebaute Abtrennung unter der Empore ermöglicht es, auch außerhalb der Gottesdienste, den ganzen Kirchenraum und dessen Ausstrahlung zu erleben.

Bei einer Kirchenrenovierung gelte es nicht nur materielle Substanz zu wahren. Wichtig sei es auch, Aussage und Ausstrahlung des Sakralraums zu erhalten, wiederzugewinnen und der Gegenwart entsprechend zu erneuern, erläuterte Architekt Tobias Fritz. Diese Vorgabe galt der Architektenpartnerschaft Nadler-Sperk-Reif bei der Suche nach der besten Lösung.

Schäden an der Außenhülle, am Dach, in den Turmebenen und am Glockenstuhl behob die 2020 abgeschlossene Außenrenovierung. Die unmittelbar anschließende Innenrenovierung gab allen Handwerkern und Restauratoren vor, so bestandsbewahrend wie möglich vorzugehen: Das barocke Deckengemälde und die gotischen Wandmalereien wurden gereinigt und konserviert. Ebenso das alte Gestühl und die Kunstaustattung. Die Orgel mit saniertem Innenleben erhielt einen Platz im Mittelpunkt der Empore. Eine angemessene Präsentation erfahren die Votivtafeln des 17., 18. und 19. Jahrhunderts in einer neuen Vitrine. „Am meisten haben sich Ausstrahlung und Atmosphäre verändert, viele haben an diesem großen Werk mitgewirkt“, stellte Tobias Fritz fest.

Der Architekt dankte Pfarrer Dirk Rolland, der Kirchenverwal-

Nach dem Gottesdienst (von links) Bürgermeister Dieter Neubauer, Kirchenpfleger Hermann Limbrunner, Pfarrer Dirk Rolland und Architekt Tobias Fritz.

Foto: Wimmer



tung, Diözesanarchitektin Regina Schober vom Bischöflichen Baureferat, den Fachbauleitungen sowie allen Handwerkern und Restauratoren für „die hervorragende Arbeit“.

Die Renovierungskosten betragen rund eine halbe Million Euro. 50 Prozent übernimmt die Bischöfliche Finanzkammer aus Kirchensteuermitteln. Zuschüsse geben der Markt Essenbach, die Bayerische Landesstiftung, der Bezirk Niederbayern und der Landkreis Landshut. Die fehlende Summe trägt die Kirchenstiftung Altheim aus Rücklagen und Spenden. Die Außenrenovierung lag bei ähnlicher Kostenhöhe.

Die Dankesworte des Architekten ergänzte Pfarrer Dirk Rolland. Besonders hob er Kirchenpfleger Hermann Limbrunner hervor: „Mit viel Herzblut war er immer zur Stelle und koordinierte die Arbeit der verschiedensten Firmen. Er verstand es, andere mit seinem Interesse anzustecken.“ Pfarrer Rolland dankte der

Architektenpartnerschaft, insbesondere Tobias Fritz, für die „jahrelange gute Zusammenarbeit“.

Altheim ist eine Urfparrei. Zwei Pfarrkirchen erklären sich darin, dass der Ort auf der Bistumsgrenze von Regensburg und Freising lag. Nach Verlegung dieser Grenze gehörte St. Peter ebenfalls zu Regensburg und wurde alleinige Pfarrkirche. Die romanische Andreaskirche aus der Zeit um 1200 blieb erhalten. 1490 erfolgte eine Erweiterung im neugotischen Stil. Das barocke Deckenfresko stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Erst 1964 wurden die künstlerisch wertvollen Wandfresken aus der romanischen Entstehungszeit wieder freigelegt. Die Andreaskirche genießt sehr großes öffentliches Interesse, weit über die Pfarrei hinaus. „Nach der renovierungsbedingten Schließung erfährt dieses besondere Gotteshaus in der Pfarrei jetzt wieder eine gute Nutzung“, verspricht Pfarrer Rolland. Auch auswärtige Anfragen und Besuche sind wieder möglich.

Wir bedanken uns für den erteilten Auftrag und gratulieren zur gelungenen Renovierung der Pfarrkirche St. Andreas



Handwerk und gute Form
SCHEIDHAMMER
Schmiede . Metallgestaltung . Restaurierung

84155 Jesenkofen 4 | Tel. 08722 - 969270 | schmiede-scheidhammer.de

Wir bedanken uns für den Auftrag, wir führten sämtliche Baumeister-, Gesims-, Erd- und Verputzarbeiten aus.

SCHAAK GmbH
**BAUNTERNEHMEN
MALERBETRIEB**

Veichtederpointweg 17 • 84036 Landshut
Tel. 0871 / 4 25 08 • Fax 0871 / 4 25 36

www.schaak-bau.de

Wir bedanken uns für den Auftrag und gratulieren zur gelungenen Renovierung



**GLOCKENTECHNIK
BAYERWALD
LANG & GRUBER**

GLOCKENANLAGEN | TURMUHREN | SERVICE

Großwiesen 21a | 94133 Röhrnbach | Tel. 08551 347 80 16
www.glockentechnik-bayerwald.de | info@glockentechnik-bayerwald.de

- **Moderne Raumgestaltung**
- **Bodenverlegung**
- **Fassadenbeschichtungen**
- **Malerarbeiten**

MB-Malermeister GmbH
Dorfstraße 25
84051 Altheim
Telefon 08703 9890315
info@mb-malermeister.de

MB
Malermeister GmbH



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vielen blühenden Blumen verwandeln den Mai zum schönsten Monat des Jahres. Blumen erfreuen uns. Sie bringen Farbe in unser Leben. Eine der schönsten Blumen ist die Rose in ihren verschiedensten Rottönen, aber auch in Gelb oder Weiß. Auch ihr Duft ist verführerisch. Wen wundert es da, dass rote Rosen als Blumen der Liebe geschenkt werden.

Die Liebe ist edel, schön und kostbar wie eine Rose. Eine Legende erzählt, dass uns die Muttergottes einen Rosenkranz geschenkt hat. 59 Kugeln sind aufgereiht auf einer Schnur so können sie nicht verloren gehen. Man sieht schon mal eine Marienfigur mit einem großen Rosenkranz in der Hand, dessen Perlen als kleine Rosenblüten geschmückt sind.

Meditatives Gebet

Der Rosenkranz ist ein Hilfsmittel zum Gebet. 6 Perlen stehen für das „Vater unser“, 50 + 3 für das „Gegrüßet seist du, Maria“. Die 50 Perlen sind in 5 Zehnergruppen aufgeteilt. Bei jeder Zehnergruppe fügen wir an das „Ave Maria“ einen Satz zum Leben Jesu an. Wir betrachten somit seine Kindheit, sein Wirken, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Jeder Satz aus Jesu Leben ist für uns wie eine Rose, kostbar und wertvoll. Beim zehnmaligen Wiederholen des jeweiligen Satzes bleibe ich eine gute Zeit bei Jesus und seinem Leben beziehungsweise Handeln. Durch das Wiederholen fällt die Konzentration nicht schwer. Es ist ein meditatives Gebet, bei dem ich zur Ruhe kommen kann. Zu den auswendig gesprochenen Sätzen brauche ich sonst nichts zu können.

Gerade Kranke berichten mir immer wieder: „Wenn es mir nicht gut geht, meine Gedanken unruhig hin- und herwandern oder wenn ich einsam bin, dann nehme ich meinen Rosenkranz zur Hand. Die Perlen rollen mir wie von selbst durch die Finger, und beim Wiederholen der Sätze bin ich ganz beim Herrgott. Und am Ende bin ich ruhig.“

Beim Gebet komme ich zum Herrn, ohne große Anstrengung, ohne besondere Fähigkeit. Ich bin beim Herrn – und das tut mir gut. Im Rosenkranzgebet blühen und duften mir Rosen von ihm entgegen, weil er mich liebt, mein Leben lang! Ihr Reinhold Lechinger

„Besseren Alltag schaffen“

IKEA unterstützt mit hohen Sachspenden Kinder im Cabrini-Zentrum und Geflüchtete im Schloss Spindlhof

REGENSBURG (sv) – Das Einrichtungshaus IKEA Regensburg hat zwei Einrichtungen der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. mit Sachspenden unterstützt: An das Cabrini-Zentrum bei Abensberg spendete IKEA Einrichtung und Accessoires für sieben Schlafzimmer im Wert von rund 11 500 Euro; die ukrainischen Geflüchteten im ehemaligen Bildungshaus Schloss Spindlhof erhielten 100 Becher, 15 Saftkannen mit Deckel und 15 Wäschesäcke im Wert von rund 300 Euro.

„Wenn wir einen Beitrag leisten können, die Wohn- und Lebensumstände von Menschen in schwierigen Situationen zu verbessern, sind wir gerne dazu bereit“, sagte Tanja Weller, Local Marketing Leader von IKEA Regensburg. Mit jeder IKEA-Family-Karte, die zwischen 1. und 15. Februar 2020 an der Kasse registriert wurde, hat IKEA Regensburg einen Euro zurückgelegt und konnte so Möbel und Einrichtung für sieben Schlafräume des Cabrini-Zentrums bei Abensberg spenden. Dort leben bis zu zwölf junge Menschen zwischen drei und 15 Jahren zusammen mit Pädagoginnen und Pädagogen, die sie rund um die Uhr begleiten

und versuchen, ihnen eine familienähnliche Atmosphäre zu schaffen.

Auszubildende und freiwillige Helfer von IKEA bauten im Februar 2020 die kompletten Möbel und Accessoires auf – pro Kind ein Bett mit Matratze und Bettwäsche, einen Kleiderschrank, einen Tisch mit Stuhl und ein Regal. Außerdem Uhren, Lampen und Bilder. Ein Termin zur Spendenübergabe fand erst kürzlich statt, aufgrund der Corona-Pandemie musste er verschoben werden.

Im ehemaligen Bildungshaus Schloss Spindlhof sind derzeit einige ukrainische Geflüchtete und ihre Betreuer untergebracht. Ihnen spendete IKEA Regensburg Ausstattung für den Speisesaal: 100 Becher, 15 Saftkannen mit Deckel und 15 Wäschesäcke im Wert von rund 300 Euro.

„Wir unterstützen regelmäßig soziale Einrichtungen in der Region, weil wir uns der lokalen Verantwortung, die wir als Unternehmen tragen, bewusst sind“, so Michael Lenski, Einrichtungshauschef von IKEA Regensburg. Michael Rupprecht, Bereichsleiter am Cabrini-Zentrum, bedankte sich bei IKEA Regensburg für die großzügige Unterstützung der beiden Einrichtungen: „Dank dieser Spenden ist es möglich, schnell und unbürokratisch Hilfe zu leisten.“



▲ Die Kinder des Cabrini-Zentrums bedankten sich bei den freiwilligen Helfern.

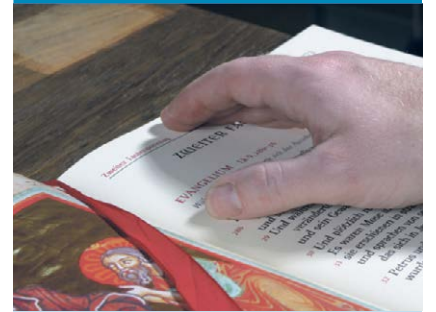
Foto: Julia Streck

Mit Dankwallfahrt Gelübde erfüllt

VILSBIBURG (si/sm) – Nach zwei Jahren Corona-Pause ist in diesem Jahr in Vilsbiburg wieder die Dankprozession zur hiesigen Wallfahrtskirche durchgeführt worden. Zusammen mit dem liturgischen Dienst waren Stadtpfarrer Peter König, Mitglieder des Stadtrates und viele Gläubige aus nah und fern betend auf dem Weg zur Wallfahrtskirche unterwegs. Dort erwarteten zahlrei-

che Gläubige die Ankunft der Pilger. Mit der Dankwallfahrt wurde erneut ein am Ende des Zweiten Weltkriegs abgelegtes Gelübde der Vilsbiburger erfüllt. Zum Dank dafür, dass die Stadt verschont wurde und eine friedliche Übergabe an die Amerikaner erfolgte, versprachen die Bürger und der damalige Stadtpfarrer Prälat Anton Götz, jedes Jahr am 1. Mai eine Dankwallfahrt zu machen.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 15. bis zum 21. Mai 2022

15.5., 5. So. d. Osterzeit:	Ps 98
16.5., Montag:	Jona 1,1-16
17.5., Dienstag:	Jona 2,1-11
18.5., Mittwoch:	Jona 3,1-10
19.5., Donnerstag:	Jona 4,1-11
20.5., Freitag:	Gal 1,1-9
21.5., Samstag:	Gal 1,10-24

Professor Ortmann in Beirat berufen

REGENSBURG (cn/sm) – Das Bundesgesundheitsministerium hat Professor Dr. Olaf Ortmann, Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef und Ordinarius des gleichnamigen Lehrstuhls der Universität Regensburg, in den Beirat beim Zentrum für Krebsregisterdaten am Robert-Koch-Institut berufen.

Das neu etablierte Zentrum wird es erstmals ermöglichen, klinische Krebsregisterdaten, die in den Bundesländern erhoben werden, zusammenzuführen und für ganz Deutschland zu analysieren. „Die einheitliche Auswertung der Daten, die in der Routineversorgung von Krebspatientinnen und -patienten in klinischen Krebsregistern dokumentiert werden, unterstützen dabei, wissenschaftliche Fragestellungen zu beantworten sowie Studien und Analysen zum Krebsgeschehen in Deutschland durchzuführen und so die Qualität der Behandlung von Krebspatientinnen und -patienten zu verbessern“, erläutert Professor Ortmann.



▲ Professor Olaf Ortmann.

Foto: Uwe Moosburger / altfoto.de



Glaube

Cham,
„freiZeit“: Wort-Gottes-Feier mit dem Thema „Einfach zuhören“, Do., 19.5., 19 Uhr, in der Kapelle oder im Garten des Exerzitienhauses Cham (Ludwigstraße 16). Zu dieser Wort-Gottes-Feier ist keine Anmeldung erforderlich. Näheres beim Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,
Cönakel, Di., 17.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr zum Rosenkranzgebet ein. Um 14.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe. Anschließend gibt es Kaffee. Näheres beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags 9 bis 17 Uhr, freitags 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Liebesbündnisandacht, Mi., 18.5., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags 9 bis 17 Uhr, freitags 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Buswallfahrt nach Schönstatt/Vallendar, Fr., 17.6. bis So., 19.6. Das Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching lädt zu einer Buswallfahrt nach Schönstatt/Vallendar ein. Näheres hierzu und Anmeldung (möglichst bald) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags 9 bis 17 Uhr, freitags 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Mai jeden Montag, jeweils ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich jeweils um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Bündnismesse und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel), Mi., 18.5., 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). An die um 18

Uhr beginnende Heilige Messe zum monatlichen Gedenken an die Gründung Schönstatts mit Erneuerung des Liebesbündnisses schließt sich das Verbrennen der Krugzettel an. Näheres unter Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Kapellchenfest, So., 22.5., ab 14 Uhr, am Schönstattzentrum Nittenau. Beginn des Kapellchenfests ist um 14 Uhr mit einem Familiengottesdienst zum Thema „Hab Mut – ich bin da!“. Beim anschließenden Picknick sind alle eingeladen, ihre selbst mitgebrachten Speisen zu verzehren. Getränke gibt es vom Schönstattzentrum. Kinder und Jugendliche können beim Seilspringen und auf einer Slackline ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Das Fest endet mit einer Maiandacht um 17 Uhr, die von einem Drehorgelspieler musikalisch begleitet wird. Näheres unter Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,
Bus-Wallfahrt nach Schönstatt bei Koblenz/Rhein, Fr. 24.6. bis So., 26.6. Nach einer Pause von zwei Jahren aufgrund von Corona lädt das Schönstattzentrum Nittenau dieses Jahr wieder zu einer Bus-Wallfahrt zum internationalen Wallfahrtsort Schönstatt bei Koblenz/Rhein ein. In diesem Jahr ist auf der Hinfahrt ein Besuch im Schönstattzentrum Würzburg mit einem kleinen Imbiss eingeplant. Nähere Infos und Flyer gibt es im Schönstattzentrum. Um baldige Anmeldung (spätestens bis Do., 2.6.) wird gebeten beim Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstr. 100), Tel.: 094 36/90 21 89; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Schwandorf,
Vortragsreihe: „Himmelswege – Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch am Do., 19.5., jeweils nach der Abendmesse um 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des halbstündigen geistlichen Impulses zu den Zehn Geboten lautet am 19.5. „Wenn du mich liebst, wirst du Vater und Mutter ehren“. Referent ist Monsignore Thomas Schmid. Weitere Informationen auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg in Schwandorf: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 094 31/99 80-450 (Pfarrbüro).

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 15.5., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestaltet ein Chor der Regensburger Domspatzen

unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Nähere Informationen zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Beratzhausen,
Singen für den Frieden, Sa., 14.5., 17 Uhr, in der Beratzhausener Pfarrkirche St. Peter und Paul. Die „Schiefen Töne“ und die „Chorophäen“, zwei der in der Pfarrei St. Peter und Paul in Beratzhausen aktiven Chöre, haben sich angesichts der bedrückenden Bilder aus der Ukraine beziehungsweise von Stätten, wo die geflüchteten Frauen und Kinder eintreffen, dazu entschlossen, eine musikalische Stunde für den Frieden zu gestalten. Diese steht unter dem Titel „Singen für den Frieden“. Lieder zum Thema „Frieden“ stehen dabei im Mittelpunkt, das bekannte Taizé-Lied „Laudate omnes gentes“ wird sogar in ukrainischer Sprache erklingen. Zwischen den Liedern kommen meditative Texte zum Vortrag. Das „Vater unser“ und ein Segensgebet werden die musikalische Stunde für den Frieden abschließen. Die beiden Chöre erbitten von den Besuchern Spenden – je nach den individuellen Möglichkeiten – zur finanziellen Unterstützung der Flüchtlinge und für die Ukraine. Die Spenden werden die Chöre auf einen glatten Betrag aufrunden und an die Aktion „Bayern hilft der Ukraine“ des Radiosenders Antenne Bayern weiterleiten. In der Pfarrkirche gibt es keine Platzbeschränkungen. Es besteht jedoch Maskenpflicht.

Cham,
Offenes Singen an drei Sommerabenden, Di., 17.5., Di., 28.6. und Di., 12.7., jeweils 17.30-19 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Das unter dem Motto „Sing mit“ stehende offene Singen für alle Musikbegeisterten leitet Margarete Hetzelein. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Metten,
Sinfoniekonzert, Sa., 28.5. und So., 29.5., jeweils um 19 Uhr, im Festsaal des Benediktinerklosters Metten. Unter der Leitung von Christoph Liebl lassen Gerold Huber (Klavier), Bläser des Bayerischen Staatsorchesters München und das Kammerorchester Regensburg Werke von Joseph Haydn (Sinfonie Nr. 84 Es-Dur), Ludwig van Beethoven (Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 19) und Franz Schubert (Sinfonie Nr. 5 B-Dur D 485) erklingen. Der Eintritt beträgt 25 Euro, ermäßigt 20 Euro. Kartenvorver-

kauf an der Klosterpforte des Benediktinerstifts Metten. Reservierungen sind möglich unter Tel.: 0991/9108-113 oder per E-Mail an: stiftsmusik@kloster-metten.de. Nähere Infos unter Tel.: 0991/9108-136 oder auf der Homepage: www.kloster-metten.de.

Regensburg,
Einstimmung auf die diesjährigen „Orgelkonzerte im Dom“ im Juni und Juli mit einem Konzert junger Organisten, am Mi., 18.5., 20 Uhr, im Regensburger Dom. In ihrem zwölften Jahr wartet die Reihe „Orgelkonzerte im Dom“ mit einem Programm auf, das wieder von renommierten internationalen Organisten bestritten wird und das Werke des Barock, der Klassik, der Romantik, des Impressionismus, der Moderne und Zeitgenössisches vorstellt. Für die diesjährigen Konzerte – im Juni und Juli immer am Mittwochabend um 20 Uhr – konnte der künstlerische Leiter der Orgelkonzerte, Domorganist Professor Franz Josef Stoiber, wieder eine Reihe namhafter Organisten gewinnen. Bereits gute Tradition ist das Konzert mit jungen Organisten, das am 18. Mai um 20 Uhr im Dom stattfindet. Bei diesem Konzert bringen die jungen Organisten Agustin Mejia (Regensburg) und Marius Herb (Augsburg) Werke von Louis Vierne, Marco Enrico Rossi, Max Reger, Marcel Dupré, Johann Sebastian Bach, Flor Peeters, Harald Feller und Robert Schumann zu Gehör. Vorverkauf und Kartenreservierung: Karten für alle Konzerte können bereits jetzt im Infozentrum „Domplatz 5“ gekauft oder telefonisch (Tel.: 0941/597-1662, montags bis samstags von 10 bis 16 Uhr) reserviert werden. Reservierte Karten müssen bis 18 Uhr am jeweiligen Konzerttag im Infozentrum abgeholt werden. Nicht abgeholte Karten gehen in den freien Verkauf. Die Abendkasse ist am jeweiligen Konzerttag ab 19 Uhr im Dom/Mosesportal (Eingang im linken Domturm) geöffnet. Nähere Infos beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662.

Walderbach,
Reihe „Festliche Konzerte im Barocksaal Kloster Walderbach“: „Franz Vorraber (Klavier): Romantische Klaviermusik“, Sa., 14.5., 19 Uhr, im Festsaal Walderbach (Landkreis Cham). Der 1962 in Graz geborene Franz Vorraber wird beim Konzert Werke von F. Chopin, W. A. Mozart und F. Schubert sowie auch eigene Werke zu Gehör bringen. Bei der Veranstaltung gelten die aktuellen Infektionsschutzregeln. Im Festsaal werden sorgfältig Schutz- und Vorsichtsmaßnahmen nach den jeweiligen Empfehlungen und Vorschriften bezüglich der Pandemie getroffen. Karten zu 17 Euro (ermäßigt 15 Euro) sind bei der Gemeinde Walderbach



(Tel.: 09464/9405-0) erhältlich. Aufgrund der Corona-Regeln ist eine Anmeldung bei der Gemeinde Walderbach (ebenfalls unter Tel. 09464/9405-0) unbedingt erforderlich.

Waldsassen,

Konzert mit dem „Otis Trio“, So., 29.5., 17 Uhr, in der Aula der Abtei Waldsassen. Das „Otis Trio“, bestehend aus Dawn Lindblade (Klarinette), Tess Remy-Schumacher (Cello) und Sallie Pollack (Klavier), präsentiert beim Konzert Trios von Ludwig van Beethoven, Astor Piazzolla und Johannes Brahms für Klarinette, Cello und Klavier. Der Konzertsaal ist barrierefrei zugänglich. Der Eintritt beträgt bei Voranmeldung 15 Euro, an der Abendkasse 17 Euro. Die zum Konzerttermin geltenden Coronabestimmungen sind einzuhalten. Kartenvorverkauf bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160 (geöffnet 9 bis 16 Uhr) oder per E-Mail: tourist-info@waldsassen.de. Näheres auch auf der Homepage des Waldsassener Kammermusikkreises: www.wkk-waldsassen.de.

Für junge Leute

Kösching,

Vater-Sohn-Wochenende (Söhne im Alter von elf bis zu 14 Jahren), Fr., 17.6. bis So., 19.6., im Schönstattzentrum beim Canisushof. Das Wochenende bietet neben viel Spaß und Freude unter anderem Abenteuer im Zelt, lässt zu einer Sprache des Herzens finden und vertieft so die Vater-Sohn-Beziehung. Näheres und Anmeldung (möglichst bald) beim Zentrum, Tel.: 08404/9387070 (dienstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 13 bis 17 Uhr, per E-Mail jederzeit erreichbar unter: kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Online-Angebote

Werdenfels,

Online: „Krea-Tiefgang: Pfingsten mit der Neurografik erleben“, Mi., 18.5., 18.30-21 Uhr (35 Euro), Thema: „Segen empfangen“; Di., 14.6., 18.30-21 Uhr (35 Euro), Thema: „Gesegnet leben“. Das Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels lädt zu diesen Online-Seminaren ein, die auch getrennt gebucht werden können. Die Teilnehmer können mit der Neurografik einen kreativen spirituellen Weg in die Tiefe erleben. Unter der Kursleitung von Gabi Scherzer erleben die Teilnehmer „Krea-Tiefgang“ mit Stiften und Farben und sich selbst in einem lebendigen Zusammenhang zur Heilsbotschaft. Für die Teilnahme sind keinerlei künstlerische Fähigkeiten notwendig. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus unter Tel.: 09404/9502-0 oder per E-Mail:

anmeldung@haus-werdenfels.de; Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vorträge

Regensburg,

Vortrag: „Was kommt nach dem Tod? Über Himmel und Hölle, Fegefeuer und Paradies“, Mi., 25.5., 19.30 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. „Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand, und keine Qual kann sie berühren“, so heißt es im Buch der Weisheit (Weish 3,1-4). Ist mit dem Tod alles aus? Was ist mit dem Fegefeuer, dem Himmel? Über die Lehre von den „letzten Dingen“ als Kernbestand des christlichen Glaubens spricht in seinem vom Akademischen Forum Albertus Magnus veranstalteten Vortrag Professor Dr. Manfred Gerwing. Er verweist auf die Tatsache, dass der Mensch hier auf Erden nicht absolut glücklich wird, dass es „noch mehr als alles“ geben muss. Der Eintritt zum Vortragsabend beträgt 5 Euro. Anmeldung unter Tel.: 0941/597-1612; nähere Informationen auch unter: www.albertus-magnus-forum.de.

Kurse / Seminare

Cham,

Qigong und Meditation, Fr., 17.6., 18 Uhr, bis So., 19.6., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Ziel des von Melitta Schöttner geleiteten Kurses, der unter dem Leitgedanken „Stille in Bewegung“ steht, ist es, sanfte, aber intensive Bewegungen aus dem Qigong in Achtsamkeit und innerer Ruhe auszuführen und damit ausgleichende, entspannende, stärkende und heilsame Wirkung zu erfahren. Dieser Prozess wird unterstützt und getragen durch stille Meditation (drei Einheiten pro Tag) und durch Schweigen, das dazu beiträgt, die eigene Wahrnehmung zu verfeinern und sich der heilenden Kraft der Stille zu öffnen. Der Kurs findet überwiegend im Schweigen statt. Bei geeignetem Wetter wird Qigong auch im Freien geübt. Der Kurs ist für alle Altersgruppen geeignet, ebenso wie für Personen, die im Alltag körperlich wenig aktiv sind. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Näheres Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Wochenende für Frauen: Von Grünkraft und Blütenzauber, Fr., 20.5. bis So., 22.5., im Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Fachstelle Frauenseelsorge des Bistums Regensburg unter Leitung von Elisabeth Rembeck bietet ein

Wochenende für Frauen an zum Thema „Da blüht dir was!“. Es lädt ein blumiges Wochenende mit spirituellen Impulsen, verschiedenen Blütentänzen, einer Kräuterwanderung sowie mit Gesprächen und Austausch ein. Nähere Information und Anmeldung bei der Fachstelle Frauenseelsorge, Tel.: 0941/597-2243 oder über www.frauenseelsorge-regensburg.de.

Weltenburg,

Kunsthistorisch-Theologisches Seminar: „Schatzkunst des Mittelalters“, Fr., 24.6., 17.45 Uhr, bis So., 26.6., 13.30 Uhr, in der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Gold und Edelstein – Heilium und Ruhm: Gemmenkreuze, Buchdeckel, Reliquiare und anderes aus bedeutenden sakralen Sammlungen steht im Mittelpunkt des Seminars von Professorin Dr. Melanie von Claparède. Näheres und Anmeldung beim Gästehaus der Abtei, Tel.: 09441/6757-500, oder per E-Mail über die Internetseite der Abtei: <https://gaestehaus.kloster-weltenburg.de>.

Werdenfels,

Kurs zu Grundlagen, Selbstreflexion und Kommunikation der Biografiearbeit: „Den roten Faden im Leben finden“, Mo., 4.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 8.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Kursteilnehmer erhalten einen Einblick in die vielfältigen und kreativen Methoden der Biografiearbeit und erfahren, worauf es bei der Anleitung ankommt. Sie lernen die Grundlagen der Biografiearbeit und die Bandbreite der Themen, Arbeitsfelder und Zielgruppen kennen. Gleichzeitig können sie die Methoden der Biografiearbeit erproben und selbst erfahren. Fachwissen, Methodenkompetenz und Selbstreflexion sind die Schwerpunkte dieser Weiterbildungswoche. Referenten sind Elisabeth Paukner und Karlheinz H. Arndt. Dieser Kurs kann einzeln belegt werden. Es besteht aber auch die Möglichkeit, an das Seminar den Gesamtkurs anzuschließen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Neusath bei Nabburg,

Sonderausstellung „Naturparke in Bayern“, noch bis Do., 19.5., im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath (Neusath 200) bei Nabburg. Die Wanderausstellung „Naturparke in Bayern“ stellt mit eindrucksvollen Bildern die Besonderheiten der Naturparke in Bayern vor: ihre Pflanzen und Tiere, ihre Gewässer, ihre Geologie und auch die menschlichen Einflüsse, die diese Land-

schaften geprägt haben. Die Ausstellung zeigt anhand konkreter Beispiele auf, wie die Naturparkverwaltungen ihre Gebiete mit vielfältigen Maßnahmen erhalten, entwickeln und für jeden erlebbar machen. Die Besucher können sich an leicht bedienbaren Bildschirmen informieren oder sich einfach auf einen Baumstamm oder Stein setzen, um die Bilder in Ruhe auf sich wirken zu lassen. Näheres beim Freilandmuseum Oberpfalz, Tel.: 09433/2442-0, Internet: www.freilandmuseum-oberpfalz.de.

Regensburg,

Literarischer Spaziergang, Do., 2.6., 16.30 Uhr, Treffpunkt bei Bücher Pustet (Gesandtenstraße 6-8) in Regensburg. Die Buchhandlung Pustet lädt ein zu einem literarischen Spaziergang durch Regensburg mit der Autorin Petra Bartoli y Eckert. Zu Fuß geht es von der Buchhandlung Pustet in der Gesandtenstraße über den Rathausplatz und die Steinerne Brücke zum Grieser Spitz, an der Donau entlang über den Neupfarrplatz und zurück zur Gesandtenstraße. Der gesamte Spaziergang geht über eine Länge von etwa drei Kilometern. Auf dem Weg wird die Autorin aus ihrem Buch („Zum Glück zu Fuß. Begegnungen auf der Suche nach dem guten Leben“) lesen, von ihren Wanderungen erzählen und auch gerne mit den Zuhörenden ins Gespräch kommen. Der Unkostenbeitrag zum Spaziergang beträgt 5 Euro. Kartenvorverkauf und nähere Infos bei Bücher Pustet, Tel.: 0941/56970.

Regensburg,

Ausstellung: „kunst.schau 22“, noch bis So., 19.6., in der Kunsthalle im Audimax-Foyer (1. Obergeschoss) der Universität Regensburg (Öffnungszeiten: Mo. bis Mi. von 12 bis 15 Uhr, Do. von 16 bis 19 Uhr). Unter dem Titel „kunst.schau 22“ präsentiert die Ausstellung Werke Studierender und Lehrender des Instituts für Bildende Kunst und Ästhetische Erziehung der Universität Regensburg (UR). Der Eintritt zur Ausstellung ist kostenfrei. Weiterführende Informationen unter: www.kunst-schau.ur.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.

NIEDERMURACH (jb/md) – Bücher zu kaufen, das kann für Freunde des Lesens zu einer teuren Angelegenheit werden. Diese kostenlos auszuleihen, schont dagegen den Geldbeutel. Allerdings erfordert dies mitunter weite Wege zu einer Bibliothek. In Niedermurach bietet sich nun durch die neue Pfarrbücherei die Möglichkeit, sich Lektüre für das persönliche Lesevergnügen ortsnah zu besorgen.

Es ist bekannt, dass Lesen die Allgemeinbildung fördert und dem Leben mehr Tiefgang verleiht. Dieser Tatsache kommt die neu eingerichtete Bücherei im Niedermuracher Pfarrheim entgegen und bietet Lesestoff vor Ort. Eigentlich hätte das Projekt schon vor zwei Jahren anlaufen sollen, doch Corona stoppte das Vorhaben. Das Treffen von Pfarrer, Bürgermeister, Kirchenpfleger und Pfarrgemeinderatssprecherin mit dem Vorbereitungsteam noch vor der Eröffnung diente der Information über die Ausstattung der Pfarrbücherei.

Anerkennung und Dank

Mit Anerkennung und Dank würdigte Kirchenpfleger Jakob Kiener die wochenlange Vorbereitungsarbeit von Michaela Gleißner und Birgitt Landgraf: „Ihr habt vorbildliche Ordnung in die Regale gebracht.“ Einen besonderen Dank richtete er auch an alle Spender, denn das gesamte Bücherangebot wurde kostenlos zur Verfügung gestellt.

Neue Pfarrbücherei eröffnet

Kulturelles Angebot in Niedermurach erweitert / Üppiges Bücherangebot

Pfarrer Herbert Rösl erinnerte an die Bauphase des Pfarrheims, bei der schließlich ein Raum zur besonderen Verwendung zur Verfügung stand. Sofort kam von Jakob Kiener der Vorschlag, hier eine Bücherei einzurichten. „Es war schon längere Zeit sein Herzenswunsch, eine solche hier anbieten zu können“, betonte der Ortspfarrer und verwies auf den Anschub des Kirchenpflegers. Rösl sah sowohl die Entstehung als auch die ehrenamtliche Leitung und Betreuung der Bücherei als glückliche Fügung und wünschte, dass dieses neue Angebot von den Leuten gut genutzt werde.

Bürgermeister Martin Prey freute sich, dass mit der neuen Bücherei das Projekt Pfarrheim eine sehr vorteilhafte und bereichernde Abrundung erfahren habe. „Jeder Euro ist hier gut angelegt“, betonte er und sah es als Glücksfall für Pfarrei und Gemeinde, dass diese Lücke nun mit einem kulturellen Baustein für das Gemeinwohl geschlossen werden konnte.

Er dankte besonders Jakob Kiener für seine Bemühungen zur Realisierung der Bücherei und seine „überaus großzügige“ Bücherspende sowie Michaela Gleißner und Birgitt Landgraf für ihren wochenlangen Einsatz, das Ganze startklar zu machen. Martin



▲ Die Pfarrbücherei und das Führungsteam sind für die Eröffnung gut gerüstet. Michaela Gleißner (links) und Karina Dietl (rechts) freuen sich schon auf die Leser. Foto: Böhm

Prey wünschte sich, dass die Bücherei gut frequentiert werden möge.

Das Bücherangebot zeigt sich recht üppig. Unter rund 5000 Titeln können die Leser auswählen. Das Angebot umfasst Romane, Krimis, Sach- und Kinderbücher, religiöse, geschichtliche und heimatkundliche Lektüre sowie eine größere Comicsammlung. Die Bücherei wird ehrenamtlich geführt und betreut von

Michaela Gleißner, Birgitt Landgraf, Gabriela Schäffer und Karina Dietl.

Die vorläufigen Öffnungszeiten der Pfarrbücherei sind jeweils am Mittwoch von 16.30 bis 17.30 Uhr und am Freitag von 17.30 bis 18.30 Uhr. Vom Büchereiteam werden die nächsten Wochen als Probelauf gesehen, um zu ermitteln, was sich bewährt und was verbessert oder ergänzt werden muss.



„Herr hier bin ich, du hast mich gerufen.“ (1 Sam 3,5)

Die Pfarrei Mariä Geburt – Nittenau nimmt Abschied von

H.H. Pfr. i.R. Josef Schiedermeier

H.H. Pfr. Josef Schiedermeier hat 50 Jahre aktiv und segensreich in der Pfarrei Mariä Geburt - Nittenau gewirkt. Am 29.06.1961 wurde er in Regensburg zum Priester geweiht.

Vom 01.10.1962 bis 31.08.1979 war er Kaplan in Nittenau, anschließend vom 01.09.1979 bis 31.08.2012 Pfarrer von Nittenau. Seit dem 01.09.2012 wohnte er als Ruhestandspriester in der Seniorenresidenz Passauer Wolf in Nittenau. Der Neubau der Pfarrkirche Mariä Geburt sowie der beiden Kindergärten St. Josef und St. Monika gehen auf sein Wirken zurück. Die Kinder lagen ihm immer besonders am Herzen. Ein weiteres Herzensanliegen waren ihm die kirchlichen Verbände, um die er sich sehr verdient gemacht hat. Die Seligsprechung des barmherzigen Bruders Frater Eustachius Kugler im Jahr 2009 war ein geistlicher Höhepunkt in seinem Leben. Im Stillen hat er viele Menschen unterstützt und ihnen geholfen. Die Pfarrei dankt ihm für sein 50jähriges priesterliches Wirken in der Pfarrei Mariä Geburt - Nittenau. Christus, der ihn zum Priester und zum Dienst seiner Kirche gesandt hat, möge ihm seinen treuen Dienst als Seelsorger lohnen und ihn nun zu sich in die himmlische Ewigkeit aufnehmen.

In dankbarer Erinnerung für die Pfarrei Mariä Geburt – Nittenau

Christian Elsinger
Kirchenpfleger

Adolf Schöls
Pfarrer

Julia Faltermeier
PGR-Sprecherin

Die Aussegnung und die Beerdigung haben bereits stattgefunden.

Abschied und gute Wünsche zum Anfang

SEE (sv) – Pfarrer Christian Rakete hat bei einem Abendgottesdienst langjährige Mitglieder des Pfarrgemeinderats von See verabschiedet. „Der bisherige Pfarrgemeinderat unter dem Vorsitzenden Edmund Ehrensperger hat in den vergangenen Jahren viele gute Ideen und Anregungen eingebracht und ist sehr aktiv gewesen. Die Zusammenarbeit hat immer sehr gut funktioniert.“ Dafür bedankte sich der Geistliche.

Die ausscheidenden Mitglieder Edmund Ehrensperger, Annette Hartl und Gabi Hierl erhielten Blumensträuße und einen Gutschein.

Zugleich begrüßte Pfarrer Rakete die neuen Pfarrgemeinderäte mit einer Rose. Sonja Heptner und Theresia Schaller stellten sich nochmals zur Verfügung und werden nun von Laura Heinloth, Sonja Gess, Irene Schäffer und Luitgard Hartl unterstützt. Berufen wurde Elisabeth Waffler. Der Geistliche wünschte dem neuen Gremium ein gutes Miteinander und erfolgreiche Veranstaltungen.

„Mensch, was fühlst du?“

Pfarrbriefservice.de schreibt Fotowettbewerb aus

„Mensch, was fühlst du?“ – Das ist das Motto des Fotowettbewerbs, den das Internetportal Pfarrbriefservice.de anlässlich seines 20. Geburtstags ausschreibt. Pfarrbriefservice.de lädt engagierte Fotografinnen und Fotografen ein, ausdrucksstarke Motive zu diesem Thema einzusenden.

„Natürlich weckt fast jedes Foto Gefühle, aber nicht jedes gleichermaßen“, sagt Christian Schmitt, Bildredakteur bei Pfarrbriefservice.de und Jurymitglied. „Die spannenden Fotos sind die, die starke, zum Teil auch ganz unterschiedliche Emotionen sichtbar machen oder bei Betrachtern oder Betrachterinnen hervorrufen. Das ist die Kunst.“

Online-Redakteurin Ronja Goj, die den Fotowettbewerb betreut, ergänzt: „Wir haben uns ganz bewusst dafür entschieden, das Thema des Fotowettbewerbs möglichst weit zu denken.“ Sie erklärt: „Wir möchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ermutigen, ihrer Kreativität Raum zu geben und das Thema auf ihre ganz eigene, individuelle Weise zu interpretieren und umzusetzen.“

Eine Einsendung der Fotos ist bis Freitag, 22. Juli, unter [Fotowettbewerb von Pfarrbriefservice 2022 | Pfarrbriefservice.de](https://www.pfarrbriefservice.de) möglich. Dort sind auch die Teilnahmebedingungen nachzulesen. Die Gewinner können sich auf attraktive Geldpreise freuen. Der erste Platz ist mit einem Preisgeld von 200 Euro dotiert.

Über die Gewinner des Fotowettbewerbs entscheidet eine hochkarätige Jury. Darunter Harald Oppitz, Fotograf und Redakteur bei der Katholischen Nachrichten-Agentur, Angelika Kamlage, Fotografin, Christian Lück, Diplom-Kommunikations-Designer, und Peter Weidemann, Pressereferent des Bistums Erfurt und Fotograf für Pfarrbriefservice.de.

Die Gewinner werden im Rahmen des Geburtstags von Pfarrbriefservice.de im September 2022 bekannt gegeben und geehrt.

„Teilen, das verbindet“, so das Motto von Pfarrbriefservice.de. Das Internetportal ist eine kostenlose Austauschbörse für die nichtkommerzielle kirchliche Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise für Pfarr- und Gemeindebriefe. Das Angebot lebt vom Mitmachen: Zahlreiche Autorinnen und Autoren sowie Pfarrbriefredaktionen stellen Bilder, Texte und Ideen kostenfrei für andere zur Verfügung. Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Fotowettbewerbs bereichern daher mit ihren Einreichungen das Angebot von Pfarrbriefservice.de und unterstützen andere Ehrenamtliche bei ihrer Arbeit.

Pfarrbriefservice.de ist eine Initiative aller deutschen Bistümer und des Erzbistums Luxemburg zur Unterstützung der nichtkommerziellen kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit mit kostenfreien Bildern und Texten und der Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten. sv



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Theresia Brandl (Ramlesreuth) am 19.5. zum 82., **Franziska Dürmeyer** (Pfeffenhausen) am 18.5. zum 83., **Luise Löhr** (Mühlhausen) am 16.5. zum 74., **Eleonore Melzl** (Thanhof) am 18.5. zum 77., **Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5. zum 78., **Brigitte Oberberger** (Herrnwahlthann) am 18.5. zum 71., **Ulrich Ostermeier** (Holzen) am 18.5. zum 86., **Maria Pernpeintner** (Herrnwahlthann) am 17.5. zum 92., **Hildegard Pürzer** (Kreith) am 17.5. zum 77., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5. zum 86., **Simon Schächtl** (Pfeffenhausen) am 18.5. zum 82., **Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5.

zum 79., **Josef Schrecker** (Hausen) am 15.5. zum 71., **Josefine Sennebogen** (Schneidhart) am 16.5. zum 83., **Helga Simon** (Zant) am 19.5. zum 77., **Franz Söllner** (Pittersberg) am 17.5. zum 72., **Anna Spreider** (Herrnwahlthann) am 18.5. zum 71.

85.

Erna Forster (Holzhausen) am 20.5.

75.

Bartolomäus Koller (Hausen) am 14.5.

70.

Hermine Reindl (Hohenkemmth) am 17.5.

Stellenangebote

Katholischer Pfarrer in Franken sucht eine gute Seele (m/w/d),

welche sich gerne um Pfarrhaus und Garten mitkümmert. Sie sollte gastfreundlich und tierlieb sein und Freude haben an einem frohmachenden und bodenständigen christlichen Leben. Mitarbeit in Pfarrei, Kirche und Sakristei wäre ebenso je nach Begabung möglich. Wer seinen bisherigen Beruf weiter ausüben will, jedoch gerne in einem Pfarrhaus mitleben, mitbeten und mitarbeiten möchten, ist ebenso herzlich willkommen.

Ihre Bewerbungen/Anfragen richten Sie bitte an Kath. Sonntagszeitung, Nr. SZR 9292, Königsstr. 2, 93047 Regensburg.

Buchen Sie
jetzt Ihre
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

Kaufgesuche

Frau Gerste kauft Pelze, Orientteppiche, Abendgarderobe, Handtaschen, Zinn, Silberbesteck und Porzellan. Seriöse Barabwicklung vor Ort. Tel. 0176/62656454 (gewerblich).

Verschiedenes

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalen, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

Fordern Sie
unseren Katalog an!

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Buchtipps



Abenteuer Hallertau

MICRO ADVENTURES IM HOPFENLAND
Michael Urban/Tobias Roßmann
ISBN 978-3-95587-794-1; 19,90 EUR

In den Abenteuermodus schalten – und los geht's! Die zwei Newcomer-Autoren Tobias Roßmann und Michael Urban sind ein Jahr lang durch die Hallertau gestreift und haben über 30 Micro Adventures gesammelt. Herausgekommen ist eine Anleitung, wie wir kleine Abenteuer in unseren Alltag integrieren können. Grenzwanderungen, Lama-Abenteuer, Hopfengarten-Rallyes, Wildschwimmen, Nachtfalter-Kartierung und vieles mehr: Das Buch überrascht

mit wunderbar kreativen Ideen – und zeigt vor allem, wie wunderschön und schützenswert die Hallertauer Natur ist.

Christo Foerster, Abenteuer und Autor, hat dem Buch ein Vorwort geschenkt, Alastair Humphreys, berühmtes Gesicht der Micro-Adventures-Szene, meint: „Das Buch von Mike und Tobi ist ein wunderbares Beispiel dafür, dass man Abenteuer auch an Orten finden kann, an denen man sie gar nicht vermuten würde.“ sv

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



BLAUPUNKT Bluetooth Kopfhörer

- Bis zu 10 Stunden Leistung
- Bluetooth, Micro-USB Port, AUX-in Port, Built in Mikrofön
- Kabellos
- Gewicht: ca. 257 g

EINHELL Akkuschauber TE-SD 3,6 Li Ki+

- Lithium-Ionen-Akku
- 7-fache Drehmomenteneinstellung, robustes Metall-Getriebe, Bit-Verriegelungshülse, Magnet-Schraubhalter, 2-fach LED-Licht, Rechts- und Linkslauf, Softgriff, 3-stufige LED-Batterieanzeige und Ladekontrollleuchte
- inkl. 32-tlg. Bit-Box
- Gewicht: 1,5kg



BLAUPUNKT Bluetooth-Lautsprecher

- Kabelloser Lautsprecher
- Bluetooth Anschluss Micro-USB
- Leistung 10 W
- Mikrofön für Freisprecheinrichtung
- Maße: 17,32 x 5,92 x 6,26 cm
- Gewicht: 440g



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- BLAUPUNKT Kopfhörer 70474 EINHELL Akkuschauber 70768 BLAUPUNKT Lautsprecher 70476

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung 1/1 1/2 1/4

IBAN

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 115,20.

Datum / Unterschrift _____

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SZR



Langjährige Chormitglieder geehrt

SANDBACH (mh/md) – In Sandsbach sind vier verdiente langjährige Sängerinnen des Sandsbacher Kirchenchores durch Chorleiter Max Schmalhofer mit einer Urkunde und einer Blumenschale ausgezeichnet worden. Mit ihrem Gesang haben Emma Braun aus Leitenhausen und Monika Teubl aus Sandsbach über einen Zeitraum von 50 Jahren die Gottesdienste in der Pfarrkirche bereichert. Seit 40 Jahren tun dies auch Ottilie Schindlbeck und Theres Schmalhofer, beide aus Sandsbach. Max Schmalhofer dankte den Geehrten für ihre langjährige Treue zum Chorgesang und den damit verbundenen Mühen in der Pfarrei Sandsbach unter dem Beifall der Gottesdienstbesucher. Den Glückwünschen des Chorleiters schloss sich im Namen der Pfarrei auch Pfarrvikar Manfred Seidl an. Das Bild zeigt die geehrten langjährigen Sängerinnen (von links) Ottilie Schindlbeck, Emma Braun, Monika Teubl und Resi Schmalhofer mit Chorleiter Max Schmalhofer (hinten, links) und Pfarrvikar Manfred Seidl.

Foto: Haltmayer



Wallfahrtsgottesdienst gefeiert

NITTENDORF (sv) – Günter Lesinski, Direktor des Exerzitienhauses Haus Werdenfels bei Nittendorf, hat nach zweijähriger coronabedingter Pause eine große Festgemeinde zum Wallfahrtsgottesdienst bei der Werdenfeler Madonna begrüßen können. Dieser fand wegen des nasskalten Wetters in der Bruder-Klaus-Kirche statt, musikalisch gestaltet von der Wenzenbacher Blasmusik. „Es Lebbe geht weiter“, zitierte Festprediger Domkapitular Thomas Pinzer den ehemaligen Trainer von Eintracht Frankfurt nach der verspielten Meisterschaft, um deutlich zu machen, dass nach dem Tod Jesu die Jünger ihr altes Leben wieder aufnahmen, doch verwandelt durch die Begegnung mit dem Auferstandenen. Als zuständiger Referent für die Bildungs- und Exerzitienhäuser der Diözese nahm Pinzer das Fest zum Anlass, Direktor Günter Lesinski zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum im Haus Werdenfels zu gratulieren. Lesinski habe das Haus, das so vielen spirituelle Heimat und Zuflucht bietet, maßgeblich geprägt und gestaltet. Foto: privat

DIE UKRAINE LEIDET

Krieg, Korruption und Drogen

Als Jugendlicher baute Tadej ein Kloster wieder auf – Jetzt geht es um sein Land

LEMBERG (KiN) – Tadej wuchs nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion im Westen der Ukraine auf. Das Land erlebte damals eine kulturelle Wiedergeburt. Auch die jahrzehntlang verfolgte griechisch-katholische Kirche wagte ihren Weg aus dem Untergrund.

Als Kinder begleiteten Tadej und seine beiden Brüder ihre Mutter und Großmutter regelmäßig in das Basilianerkloster von Drohobytch in der Nähe von Lemberg (Lwiw). Die Jungen waren so fasziniert von dem, was sie dort erlebten, dass sie zu Hause im Wohnzimmer die Liturgie der Mönche nachspielten.

Die Basilianer des heiligen Josaphat sind eine Mönchsgemeinschaft mit etwa 300 Mitgliedern. In der Sowjetzeit war sie verboten. Beim Zusammenbruch des Kommunismus war nur ein kleines Kloster in Warschau übriggeblieben. Seither setzte eine Wiederbelebung ein. Der Orden hat Niederlassungen in der Slowakei, Rumänien, Ungarn – und in der Ukraine: Die sechs Basilianerklöster im Westen sind seit Beginn der russischen Invasion zu Anlaufstellen für Flüchtlinge geworden.

In den 1990er Jahren lagen die Klosteranlagen noch in Trümmern. „Damals halfen viele junge Leute den Mönchen beim Wiederaufbau“, erzählt Tadej dem weltweiten katholischen Hilfswerk „Kirche in Not“. Auch er und seine Brüder machten



◀ Hunderte Flüchtlinge suchen Zuflucht in den Klöstern der Basilianer des heiligen Josaphat in der Westukraine.

Fotos: Kirche in Not

mit. „Das gab uns das Gefühl, Teil einer großen Familie zu sein.“

Doch diese Begeisterung für die Kirche wurde im Laufe der Jahre immer geringer. Tadej beschreibt sich selbst als „rebellischen Jugendlichen“, seine Leistungen in der Schule wurden schlechter. Als er bemerkte, dass die Männer seines Heimatdorfs die Kirche mieden, blieb auch er weg. Er hörte auf, seinen Glauben zu praktizieren.

Eine folgenreiche Lüge

Ein Gespräch im Unterricht und ein Tischtennispiel sollten eines Tages alles verändern, erzählt Tadej: „Einer meiner Lehrer fragte mich, ob ich in die Kirche gehe. Ich fühlte mich in der Zwickmühle, weil meine Mutter fast jeden Tag in die Kirche ging. Ich wollte ihre Frömmigkeit irgendwie nicht verraten.“ Also griff er zu einer Lüge: „Ich habe gesagt, dass ich am Sonntag in die Kirche gehe.“ Jetzt fühlte er sich verpflichtet, das auch einzulösen.

„Auf dem Weg zum Gottesdienst dachte ich, wie dumm ich doch sei: Ich sollte lieber zu Hause Computer spielen.“ Doch Tadej ging hin. Nach dem Gottesdienst luden ihn die Messdiener zu einer Partie Tischtennis ein. „Das hat sehr viel Spaß gemacht. Also bin ich jeden Tag in die Kirche gegangen, und danach haben wir Tischtennis gespielt.“ Ohne es zu merken, hatte Tadej einen neuen Freundeskreis gefunden.

Bald tauchte der Gedanke in ihm auf, dem Basilianerorden beizutreten.

Aber es gab ein Hindernis zu bewältigen. Sein Vater hatte wie viele andere Ukrainer im Ausland sein Geld für die Familie verdient. Als er wieder zu Besuch war, scherzten seine Eltern am Küchentisch; und Tadejs Vater sagte zu ihm: „Eines Tages wirst auch du eine Frau haben, und wissen, wie schwer das ist.“ In diesem Moment fühlte Tadej, dass die Zeit reif war. „Nein, das werde ich nicht. Ich möchte Mönchspriester werden“, sagte er.

Sein Vater war schockiert und forderte ihn auf, erst einmal zu studieren. Ein Jahr lang betete Tadej um die richtige Entscheidung. Dann beschloss er, schon nach dem Abitur ins Kloster einzutreten. Er teilte das seinem Vater mit und bat ihn um seine Zustimmung. Tadej war erleichtert, als er sie erhielt.

Jetzt ist er gerade dabei, sein Studium am Priesterseminar der Basilianer in Brujochowitschi am Rande von Lwiw abzuschließen, und bereitet sich auf die Priesterweihe vor. Dann soll er sein Studium in Rom fortsetzen – sofern dies wegen des Kriegs möglich ist. Sein Ziel ist jetzt mehr denn je: Die Ukraine wiederaufbauen, geistig wie materiell.

Denn neben den bislang unabsehbaren Kriegsfolgen seien Korruption und ein Misstrauen gegenüber den Institutionen weit verbreitet, sagt Tadej. Die Ukraine habe schon vor der russischen Invasion unter Armut, Arbeitslosigkeit und Drogenmissbrauch gelitten. Die traumatischen Erfahrungen des Kriegs

werden dies wohl alles verschärfen, befürchtet der angehende Priester.

Tadej ist voller Hoffnung, dass die Ukraine die aktuellen Bedrohungen überwinden kann: „Es ist wie mit dem Volk Israel nach der Befreiung aus Ägypten. Das Volk brauchte 40 Jahre, um die Zeit der Sklaverei zu überwinden. Wir brauchen Zeit, um uns zu verändern.“

Unberechenbare Lage

Doch Tadej und seine Mitbrüder brauchen jetzt jede Form der Hilfe, die sie bekommen können. Die Basilianerklöster in der Westukraine haben hunderte Flüchtlinge aufgenommen. Diese müssen versorgt und gepflegt werden. Dabei fehlten die notwendigen Mittel schon vor Kriegsbeginn, erzählt Pater Pantaleimon, der Leiter des Priesterseminars der Basilianer: „Seit ich Rektor bin, haben wir jedes Jahr die gleichen Einnahmen, aber die Preise haben sich verdoppelt. Seit Beginn des Kriegs ist die Lage unberechenbar geworden.“

„Kirche in Not“ unterstützt in der Ukraine Klöster, Pfarreien und kirchliche Einrichtungen, damit sie die notleidenden Menschen versorgen können. Das Hilfswerk ist in dem osteuropäischen Land schon seit 1953 aktiv und hat den Wiederaufbau kirchlicher Strukturen maßgeblich unterstützt. Die Ukraine braucht jetzt zupackende Seelsorger wie Tadej – um die Wunden an Leib und Seele zu heilen. Auch wenn es viel Zeit brauchen wird.



▲ Bereits einmal hat Tadej den Wiederaufbau seines Landes erlebt – nach der Sowjetzeit. Der angehende Priester ist überzeugt, dass die Ukraine auch die derzeitige Situation meistern wird.

26 Da trat plötzlich ein junger Mann in feiner Jägerkleidung aus dem Gebüsch hervor. Ich traute meinen Augen kaum – es war der fröhliche Herr Leonhard! – Die kleinen Mädchen öffneten nun den Kreis und standen auf einmal wie verzaubert alle unbeweglich auf einem Beinchen, während sie das andere in die Luft streckten und dabei die Blumengirlanden mit beiden Armen hoch über den Köpfen in die Höhe hielten.

Der Herr Leonhard aber fasste die schöne, gnädige Frau, die noch immer ganz still stand und nur manchmal auf mich herüberblickte, bei der Hand, führte sie bis zu mir und sagte: „Die Liebe – darüber sind nun alle Gelehrten einig – ist eine der couragiösesten Eigenschaften des menschlichen Herzens, die Bastionen von Rang und Stand schmettert sie mit einem Feuerblicke darnieder, die Welt ist ihr zu eng und die Ewigkeit zu kurz.“

Ja, sie ist eigentlich ein Poetenmantel, den jeder Fantast einmal in der kalten Welt unnimmt, um nach Arkadien auszuwandern. Und je entfernter zwei getrennte Verliebte voneinander wandern, in desto anständigerem Bogen bläst der Reise wind den schillernden Mantel hinter ihnen auf, desto kühner und überraschender entwickelt sich der Faltenwurf, desto länger und länger wächst der Talar den Liebenden hintennach, sodass ein Neutraler nicht über Land gehen kann, ohne unversehens auf ein paar solche Schleppen zu treten.

O teuerster Herr Einnehmer und Bräutigam! Obgleich Ihr in diesem Mantel bis an die Gestade der Tiber dahinrauscht, das kleine Händchen Eurer gegenwärtigen Braut hielt Euch dennoch am äußersten Ende der Schleppe fest, und wie Ihr zuckt und geigt und rumortet, Ihr musstet zurück in den stillen Bann ihrer schönen Augen. – Und nun denn, da es so gekommen ist, ihr zwei lieben, lieben, närrischen Leute! schlagt den seligen Mantel um euch, dass die ganze andere Welt rings um euch untergeht – liebt euch wie die Kaninchen und seid glücklich!“

Der Herr Leonhard war mit seinem Sermon kaum erst fertig, so kam auch die andere junge Dame, die vorhin das Liedchen gesungen hatte, auf mich los, setzte mir schnell einen frischen Myrtenkranz auf den Kopf und sang dazu sehr neckisch, während sie mir den Kranz in den Haaren feststrückte und ihr Gesichtchen dabei dicht vor mir war:

*Darum bin ich dir gewogen,
Darum wird dein Haupt geschmückt,
Weil der Strich von deinem Bogen
Öfters hat mein Herz entzückt.*

Joseph von Eichendorff AUS DEM LEBEN EINES TAUGENICHTS



Endlich angekommen, beeilt sich der Taugenichts, zum Schlossgarten zu kommen. Bald hört er Gesang, der ihm seltsam vertraut erscheint. Nach einer Weile erkennt er die Stimme von Herrn Guido und eilt in die Richtung, aus der das Lied klingt. Dort sitzt die schöne Frau in einem prächtigen Kleid und einem Kranz von Rosen im Haar. Als sie den Taugenichts erblickt, schreit sie erfreut auf und er wird sogleich von vielen Mädchen umringt. Sie singen ein Lied aus dem Freischütz und tanzen um ihn herum.

Da trat sie wieder ein paar Schritte zurück. – „Kennst du die Räuber noch, die dich damals in der Nacht vom Baume schüttelten?“, sagte sie, indem sie einen Knicks mir machte und mich so anmutig und fröhlich ansah, dass mir ordentlich das Herz im Leibe lachte. Darauf ging sie, ohne meine Antwort abzuwarten, rings um mich herum. „Wahrhaftig noch ganz der Alte, ohne allen welschen Beigeschmack! Aber nein, sieh doch nur einmal die dicken Taschen an!“, rief sie plötzlich zu der schönen gnädigen Frau, „Violine, Wäsche, Barbiermesser, Reisekoffer, alles durcheinander!“

Sie drehte mich nach allen Seiten und konnte sich vor Lachen gar nicht zugute geben. Die schöne gnädige Frau war unterdes noch immer still und mochte gar nicht die Augen aufschlagen vor Scham und Verwirrung. Oft kam es mir vor, als zürnte sie heimlich über das viele Gerede und Spaßen. Endlich stürzten ihr plötzlich Tränen aus den Augen, und sie verbarg ihr Gesicht an der Brust der andern Dame. Diese sah sie erst erstaunt an und drückte sie dann herzlich an sich. Ich aber stand ganz verdutzt da. Denn je genauer ich die fremde Dame betrachtete, desto deutlicher erkannte ich sie, es war wahrhaftig niemand anders als – der junge Herr Maler Guido!

Ich wusste gar nicht, was ich sagen sollte, und wollte soeben näher nachfragen, als Herr Leonhard zu ihr trat und heimlich mit ihr sprach.

„Weiß er denn noch nicht?“, hörte ich ihn fragen. Sie schüttelte mit dem Kopfe. Er besann sich darauf einen Augenblick. „Nein, nein“, sagte er endlich, „er muss schnell alles erfahren, sonst entsteht nur neues Geplauder und Gewirre.“

„Herr Einnehmer“, wandte er sich nun zu mir, „wir haben jetzt nicht viel Zeit, aber tue mir den Gefallen und wundere dich hier in aller Geschwindigkeit aus, damit du nicht hinterher durch Fragen, Erstaunen und Kopfschütteln unter den Leuten alte Geschichten aufrührst und neue Erdichtungen und Vermutungen ausschüttelst.“ Er zog mich bei diesen Worten tiefer in das Gebüsch hinein, während das Fräulein mit der von der schönen gnädigen Frau weggelegten Reitgerte in der Luft focht und alle ihre Locken tief in das Gesichtchen schüttelte, durch die ich aber doch sehen konnte, dass sie bis an die Stirn rot wurde.

„Nun denn“, sagte Herr Leonhard, „Fräulein Flora, die hier soeben tun will, als hörte und wüsste sie von der ganzen Geschichte nichts, hatte in aller Geschwindigkeit ihr Herzen mit jemand vertauscht. Darüber kommt ein anderer und bringt ihr mit Prologen, Trompeten und Pauken wiederum sein Herz dar und will ihr Herz dagegen. Ihr Herz ist aber schon bei jemand, und jemand will sein Herz nicht wiederhaben und ihr Herz nicht wieder zurückgeben. Alle Welt schreit – aber du hast wohl

noch keinen Roman gelesen?“ – Ich verneinte es. – „Nun, so hast du doch einen mitgespielt. Kurz: das war eine solche Konfusion mit den Herzen, dass der Jemand – das heißt ich – mich zuletzt selbst ins Mittel legen musste. Ich schwang mich bei lauer Sommernacht auf mein Ross, hob das Fräulein als Maler Guido auf das andere, und so ging es fort nach Süden, um sie in einem meiner einsamen Schlösser in Italien zu verbergen, bis das Geschrei wegen der Herzen vorüber wäre.“

Unterwegs aber kam man uns auf die Spur, und von dem Balkon des welschen Wirtshauses, vor dem du so vortrefflich Wache schließt, erblickte Flora plötzlich unsere Verfolger.“ – „Also der buckelige Signor?“ – „War ein Spion. Wir zogen uns daher heimlich in die Wälder und ließen dich auf dem vorbestellten Postkurse allein fortfahren. Das täuschte unsere Verfolger und zum Überflusse auch noch meine Leute auf dem Bergschlosse, welche die verkleidete Flora stündlich erwarteten und mit mehr Dienstfeier als Scharfsinn dich für das Fräulein hielten.“

Selbst hier auf dem Schlosse glaubte man, dass Flora auf dem Felsen wohne, man erkundigte sich, man schrieb an sie – hast du nicht ein Briefchen erhalten?“ – Bei diesen Worten fuhr ich blitzschnell mit dem Zettel aus der Tasche. – „Also dieser Brief?“ – „Ist an mich“, sagte Fräulein Flora, die bisher auf unsere Rede gar nicht Acht zu geben schien, riss mir den Zettel rasch aus der Hand, überlas ihn und steckte ihn dann in den Busen.“

„Und nun“, sagte Herr Leonhard, „müssen wir schnell in das Schloss, da wartet schon alles auf uns. Also zum Schlusse, wie sich's von selbst versteht und einem wohlgezogenen Romane gebührt: Entdeckung, Reue, Versöhnung, wir sind alle wieder lustig beisammen, und übermorgen ist Hochzeit!“

Da er noch so sprach, erhob sich plötzlich in dem Gebüsch ein rasender Spektakel von Pauken und Trompeten, Hörnern und Posaunen; Böller wurden dazwischen gelöst und Vivat gerufen, die kleinen Mädchen tanzten von Neuem, und aus allen Sträuchern kam ein Kopf über dem andern hervor, als wenn sie aus der Erde wüchsen.

► Fortsetzung folgt

Joseph von Eichendorff
Aus dem Leben
eines Taugenichts
© Hamburger
Lesehefte Verlag
ISBN:
978-3-8729-004-2



Originell und symbolträchtig

Die Johannes-Nepomuk-Kirche im mährischen Žďár ist Weltkulturerbe der Unesco

Vor 300 Jahren entstand in der mährischen Provinz einer der eigentümlichsten Kirchenbauten in Europa. Das Gotteshaus hatte zunächst wenig Glück – doch mit der politischen Wende von 1989 ging sein Stern von neuem auf.

Ist das ein Raumschiff? Eine Stein gewordene Sternfrucht? Nein, es ist eine Kirche. Eine kuriose, aus Symbolen und Zahlenmystik zusammengesetzte Barockkirche. Nur denkbar knapp ist die Wallfahrtsstätte für den heiligen Johannes von Nepomuk im mährischen Žďár nad Sázavou (Saar an der Sassau), deren Bau 1722 abgeschlossen wurde, über die Jahrhunderte der Zerstörung entgangen. Seit 1994 steht sie unter dem Schutz der Weltkulturorganisation Unesco. 2014 beschloss der tschechische Staat die Rückgabe an die katholische Kirche.

Das einzigartige Hauptwerk der sogenannten böhmischen Barockgotik ist neben dem Schloss die Hauptattraktion der ansonsten wenig spektakulären 20 000-Einwohner-Kreisstadt Žďár. Das Kirchlein auf dem Grünen Berg am Südrand des Saarer Berglands gehört zu einem 1252 gegründeten Zisterzienserkloster, einst abgeschieden und inmitten fischreicher Seen, heute am Stadtausgang gelegen. Vor 600 Jahren von den Hussiten und erneut im Dreißigjährigen Krieg in Schutt und Asche gelegt, wurde es immer wieder aufgebaut.

Die Klosterkirche aus dem 14. Jahrhundert wurde 1706 von Barockbaumeister Johann Blasius Santini-Aichel erneuert, der sich in den folgenden Jahren mit einigen



▲ In malerischer Landschaft steht die einzigartige und kuriose Johannes-Nepomuk-Kirche.

Foto: Imago/Volker Preußner

weiteren originellen Bauwerken in der näheren Umgebung des Klosters verewigte: der Dorfkirche von Obyctov in Form einer Taube etwa oder dem Gasthaus in Ostrov, das gemäß den Initialen seines Förderers, Abt Václav Vejmluva von Žďár, in Form eines „W“ gestaltet ist.

Vejmluva war es auch, der 1719 Santinis Meisterstück in Auftrag gab: die Wallfahrtskirche zu Ehren des Johannes von Nepomuk. Der Prager Generalvikar wurde der Legende nach zum Märtyrer, weil er sich standhaft weigerte, gegenüber dem böhmischen König Wenzel IV. das Beichtgeheimnis zu brechen und Bekenntnisse von Königin Sophie preiszugeben. 1393 wurde der Priester gefoltert und von der Karlsbrücke in die Moldau geworfen. Bis heute wird er weltweit als Brückenhiliger verehrt.

Symbolträchtige Zahl

In der Wallfahrtskirche von Žďár ist die Zahl fünf allgegenwärtig: Fünf Tore und fünf Kapellen hat der Kreuzgang, fünf Seiten der sternförmige Grundriss des Zentralbaus mit seinen fünf Altären in fünf Kapellen. Das „V“ steht für den Auftraggeber, Abt Vejmluva, aber auch für die lateinische Zahl fünf – und fünf Buchstaben hat auch das Wort, das dem heiligen Johannes von Nepomuk als Attribut zugeschrieben wird: tacui – ich habe geschwiegen.

Ebenso geben die Türen- und Fensterformen beredten Hinweis auf den verschwiegene Erzbi-

schof. Zahllose Zungen gibt es da, die Mitra des Abtes von Žďár und – als gängiges Barockmotiv – die Dreieinigkeit Gottes als Triangel. Die fünf fünfstrahligen Sterne sollen bei Niedrigwasser der Moldau den Sterbeort des Heiligen markiert haben. Fünf achtstrahlige Sterne dagegen stehen für den Zisterzienserorden, der zehnstahlige für die Muttergottes, die von den Zisterziensern besonders verehrt wird. Auch sechsstrahlige Sterne sind zu finden: Johannissterne. Fünf V-förmig angeordnete Cherubim und drei Putten am Hochaltar stehen für die angeblich 53 Lebensjahre des Märtyrers.

Dem architektonischen Kleinod waren nicht viele Jahre in Pracht beschieden. 1737 brannten Barockkonvent und -kirche von Žďár zum ersten Mal. Das unrühmlichste Kapitel Klostergeschichte schrieb 1784 der letzte Abt, Otto Steinbach. Er selbst soll das Feuer gelegt haben,

das 1784 Kloster- und Wallfahrtskirche ruinierte. Danach bat der Abt Kaiser Joseph II. um die Aufhebung des hoch verschuldeten Klosters und setzte sich als Privatier nach Prag ab. Sein unstetes Leben endete wohl 1825, nach einem vorgetäuschten Suizid und neuerlicher Flucht, im rheinischen Bonn.

Schafstall und Friedhof

Der Bischof von Olmütz wollte damals die zerstörte Jan-Nepomuk-Kirche, die nun als Schafstall diente, abreißen lassen. Doch die Bevölkerung wehrte sich – mit einer Idee: Das umfriedete Areal im Inneren des zehneckigen Kreuzgangs, ursprünglich als Herberge und Gebetsstätte für die Pilger konzipiert, wurde für zwei Jahrhunderte zum Friedhof der Gemeinde und die Wallfahrtskirche zur Friedhofskapelle umfunktioniert.

Alexander Brüggemann



Fotos: KVA (2)

▲ Der markante Bau des Gotteshauses erinnert entfernt an eine Mondrakete.



◀ Auf der Prager Karlsbrücke erinnert eine Statue an Johannes Nepomuk. Hier wurde er in die Moldau geworfen, weil er sich geweigert hatte, das Beichtgeheimnis zu brechen.

Viel Neues auf den Feldern

Soja, Hirse, Buchweizen: Landwirte suchen nach den Pflanzen der Zukunft

Mit dem Klimawandel rücken in der Landwirtschaft zunehmend Nutzpflanzen in den Blick, die gut mit Sonne und Trockenheit klar kommen. Darunter sind einige Neuankömmlinge aus dem Süden. Aber auch so manche Traditionsfrucht wird gerade wieder neu entdeckt.

In dem gemütlichen Hoffladen wuchtet Sabine Schulz-Behr Gemüseboxen beiseite und legt Brote in die Auslage. Dann kommt sie zum Kühlregal. Kochsahne, Milch, Joghurt, Tofu – alles ist aus Soja. „Aus Sojabohnen kann man ganz viel machen“, schwärmt sie. „Geräucherter Tofu schmeckt wie Leberkäse. Wir braten ihn und geben ihn über den Salat. Lasagne aus Soja-Schnitzeln ist bei uns zu Hause der Renner.“

Versuche mit Sojabohnen

Gelegentlich hilft Schulz-Behr im Hoffladen auf dem Gladbacherhof aus, einem Lehr- und Versuchsbetrieb für Ökologischen Landbau der Universität Gießen. Ihr Mann Franz Schulz ist Leiter der Versuchstation. Seit 23 Jahren machen die Wissenschaftler auf dem Gladbacherhof unter anderem Feldversuche mit Soja: Unterschiedliche Reihenweiten, verschiedene Sorten, Anbau zusammen mit Weizen. In den vergangenen Jahren hätten sich die Trockenperioden ausgedehnt. Manchmal regne es vier, fünf Wochen nicht, berichtet Schulz. Der Sojabohne mache das nichts aus. Sein Fazit aus all den Versuchen: „Soja könnte eine Pflanze der Zukunft werden.“

Mit dem Klimawandel rücken Nutzpflanzen in den Blick, die mit Trockenheit und hohen Temperaturen zurechtkommen. „Der Klimawandel eröffnet uns Anbaualternativen“, sagt Werner Vogt-Kaute, Fachberater beim Naturland-Verband für ökologischen Landbau. Auf seinem Nebenerwerbs-Hof in Bayern macht er gerade mit Soja Kühle-Toleranz-Versuche. Außerdem ist er „bei Platterbsen eingestiegen“, wie er sagt. Die Hülsenfrucht sei in Deutschland im Mittelalter viel angebaut worden und dann in Vergessenheit geraten.



▲ Buchweizen kann Sonne und Trockenheit vertragen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er in Deutschland aber von Getreide und Kartoffeln verdrängt. Fotos: gem (3)

Gerade habe ein Landwirt bei ihm angerufen und nach Tipps für den Anbau von Linsen gefragt, erzählt Vogt-Kaute. Auch diese Hülsenfrucht sei in Deutschland bis zum Zweiten Weltkrieg angebaut worden, „dann ging es quasi auf null runter“. Jetzt erlebten Linsen eine Renaissance.

Ebenso die Rispen-Hirse. Bis zum 17. Jahrhundert war sie ein wichtiges Nahrungsmittel, verschwand dann aber von den Tellern. „Jetzt profitiert sie vom Trend zur vegetarischen Ernährung“, erklärt Vogt-Kaute. Auch Hirse kann Trockenheit und Sonnenchein gut vertragen. Ähnliches gilt für Buchweizen: Das Knöterichgewächs mag arme Böden und war lange im Nordwesten und Osten verbreitet. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde er von Getreide und Kartoffeln verdrängt.

Vielfalt auf dem Teller

Die beiden Wissenschaftler der Universität Hohenheim plädieren für mehr Vielfalt in der Landwirtschaft und auf dem Teller: Von weltweit 380 000 Pflanzenarten seien 30 000 essbar, doch nur 30 Pflanzenarten erzeugten 95 Prozent der weltweiten Kalorien. „Gerade im Hinblick auf den globalen Klimawandel kann es wichtig werden, Getreideformen zu haben, die besonders widerstandsfähig sind.“

Als „Art für die Zukunft“ preisen Miedaner und Longin zum Beispiel den Amarant. Er kommt aus Zentral- und Südamerika. Azteken, Inka und Maya hätten ihm eine

„lebensverlängernde Wirkung“ zugeschrieben. Quinoa entstammt der Andenregion Südamerikas und war bei den Inka Grundnahrungsmittel. Quinoa, Buchweizen und Amarant zeichne unter anderem ein hoher Lysingehalt aus – eine essenzielle Aminosäure, die der Körper nicht selbst herstellen könne.

Nicht immer erfolgreich

Doch gerade der Anbau neuer Arten hat seine Tücken: So probieren zwar einige deutsche Landwirte Kichererbsen aus, die normalerweise am besten in subtropischen Gebieten gedeihen. „Wenn es aber zur Ernte regnet, blühen sie wieder“, erklärt Naturland-Berater Vogt-Kaute. Im vergangenen eher verregneten Sommer haben seinen Angaben zufolge nur zwei Landwirte rund um Berlin gut geerntet.

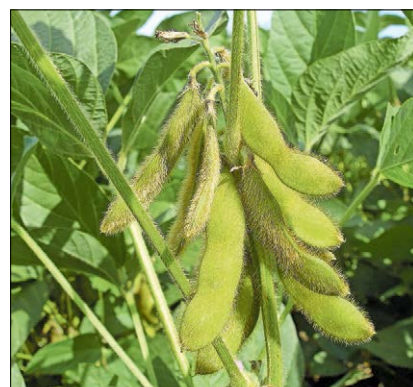
Bei Trockenbohnensorten, unter die auch Kidneybohnen fallen, gebe es eine riesige Nachfrage, aber man brauche für die Ernte Spezialmaschinen. Weiße Lupinen – geeignet zum Beispiel als Kaffee-Ersatz – haben schwer unter einer Pilzinfektion gelitten, erläutert Tanja Schäfer, Professorin für Pflanzenbau und Nachhaltige Anbausysteme an der Fachhochschule Südwestfalen in Soest. Eine Neuzüchtung lasse die Anbaumengen nun wieder steigen.

Auf dem Gladbacherhof stellt Franz Schulz mehrere Gläser auf den Tisch. Sie sind gefüllt mit getrockneten Ackerbohnen, Erbsen, weißen Lupinen und Sojabohnen. Er fischt ein paar Sojabohnen aus dem Glas und betrachtet sie auf seiner Handfläche. „Der Klimawandel wird viel mehr möglich machen“, sagt er nachdenklich. Einige Kulturen werden an Bedeutung verlieren, aber Neues kommt hinzu.

Stefanie Walter



▲ Auf dem Gladbacherhof betreibt die Uni Gießen einen Lehr- und Versuchsbetrieb für Ökologischen Landbau. Hier machen Wissenschaftler unter anderem Feldversuche mit Soja. Ist das die Pflanze der Zukunft? Foto: Imago/epd



▲ Sojabohnen lassen sich in der Küche vielfältig einsetzen. Die Pflanze übersteht auch längere Trockenperioden.



▲ Bis zum 17. Jahrhundert war Hirse ein wichtiges Nahrungsmittel – und ist wieder im Kommen.

Hilfsorganisationen: Jede Spende zählt



„Geben ist seliger denn Nehmen“: Dieses Prinzip überzeugt nicht nur Christen. Im vergangenen Jahr spendeten die Deutschen eine Rekordsumme von rund 5,8 Milliarden Euro.

Hohe Spendenbereitschaft

Die Deutschen haben im Kalenderjahr 2021 rund 5,8 Milliarden Euro gespendet. Das ist das beste Ergebnis seit Beginn der Erhebung im Jahr 2005. Im Vergleich zum bereits sehr guten Vorjahr stieg das Spendenniveau erneut um deutliche sieben Prozent. Das ist das Ergebnis der GfK-Studie „Bilanz des Helfens“, die jährlich im Auftrag des Deutschen Spendenrats durchgeführt wird. Rund 20 Millionen Menschen haben demnach Geld an gemeinnützige Organisationen oder Kirchen gespendet. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung um fünf Prozent. Der Betrag der durchschnittlichen Spende pro Spender lag 2021 gegenüber dem Vorjahr um zwei Euro höher und ist damit auf einem Rekordniveau in Höhe von 42 Euro angekommen. Die durchschnittliche Spendenhäufigkeit pro Spender lag erneut bei etwa sieben. Hauptanteil der Spenden stellt mit 75,8 Prozent weiterhin die humanitäre Hilfe dar, welche gegenüber dem Vorjahr (75,6 Prozent) leicht zulegt. Stärkster Gewinner ist dabei die Not- und Katastrophenhilfe, die ihren Anteil am Gesamtspendenvolumen von 18 auf 28 Prozent steigert. In absoluten Zahlen entspricht das einer Steigerung von fast einer halben Milliarde Euro. Für andere

humanitäre Zwecke wurde hingegen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum weniger gespendet. Dies betrifft die Spendenzwecke „Kirche und Religion“ (-138 Millionen Euro), „Kinder und Jugendhilfe“ und „Krankheit und Behinderung“ (beide -79 Millionen Euro).

Außerhalb der humanitären Hilfe verbuchten die Bereiche Tierschutz (+23 Millionen Euro), Umwelt- und Naturschutz (+15 Millionen Euro) sowie Kultur- und Denkmalpflege (+zwei Millionen Euro) einen Zuwachs in absoluten Zahlen.

Nach wie vor spendet die Generation 70plus am meisten. Ihr Anteil am Gesamtspendenvolumen lag 2021 bei 43 Prozent. Die Anzahl der Spender stieg in dieser Altersgruppe um 152 000, in der Altersgruppe 60 bis 69 sogar um 204 000. Noch deutlicher war der Anstieg allerdings in der Altersgruppe 50 bis 59 (+259 000) sowie in der Altersgruppe bis 29 Jahre (+508 000).

Max Mälzer, Geschäftsführer des Deutschen Spendenrats freut sich darüber: „Es ist so beeindruckend wie erfreulich, dass die Anzahl der Spenderinnen und Spender sich gerade in der jungen Altersgruppe so toll entwickelt. Es zeigt, dass das manchmal kolportierte Vorurteil der wenig bis nicht engagierten jungen Generation einfach nicht zutrifft.“ pm



▲ José Carreras besucht eine betroffene Familie im Krankenhaus.

Foto: DJCLS

Im Einsatz gegen Blutkrebs

Startenor José Carreras war 1987 an Leukämie erkrankt. Seit seiner Heilung engagiert sich der berühmte Sänger für sein erklärtes Ziel „Leukämie muss heilbar werden. Immer und bei jedem“.

1995 wurde in Deutschland die erste José Carreras Benefizgala in Leipzig ausgestrahlt, mit der die Arbeit der Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung e.V. begann. Seitdem treten jedes Jahr internationale und nationale Stars bei der José Carreras Gala auf, um den weltberühmten Tenor bei seinem Kampf für die Heilung von Leukämie und verwandten Blutkrankheiten zu unterstützen.

Bis heute engagieren sich zahlreiche Menschen mit kreativen Benefizaktionen und Spenden für die José Carreras Stiftung. Über 220 Millionen Euro wurden seit der Gründung gesammelt und knapp 1400 Projekte in den Bereichen

Forschung, medizinische Versorgung und Soziales umgesetzt.

Schon viel erreicht

In den zurückliegenden 27 Jahren hat die Stiftung viele Etappenziele verwirklicht. Dennoch geht die Arbeit weiter, so lange, bis auch das wichtigste Ziel erreicht ist: die Heilung von Leukämie. Dies kann nur mit der Hilfe von Förderern, Spendern, Freunden und Botschaftern gelingen, die die José Carreras Leukämie-Stiftung treu und kontinuierlich unterstützen. Wer dabei helfen will, ist herzlich eingeladen: Jede Spende trägt dazu bei, Leukämie heilbar zu machen.

Information: Mehr zur Deutschen José Carreras Leukämie-Stiftung unter www.carreras-stiftung.de; Tel. 089/272 90 40.

Internet statt Sammelbüchse

Gut jeder vierte Geldspender in Deutschland (26 Prozent) hat sich nach Angaben des Branchenverbands der deutschen Informations- und Telekommunikationsbranche Bitkom online zum Spenden motivieren lassen. Laut einer Umfrage des Verbands folgten 24 Prozent Aufrufen von Organisationen und Unternehmen auf Facebook, Twitter und Co. Jeder Sechste (17 Prozent) werde in Sozialen Medien über sein persönliches Netzwerk zum Spenden motiviert und neun Prozent folgten Appellen von Influencern. Vor allem jüngere Menschen würden über das Internet zum Spenden animiert. „Die Sammelbüchse hat ausgedient. Das Spendensammeln über Soziale Netzwerke löst das herkömmliche Fundraising nach und nach ab“, resümierte Bitkom-Hauptgeschäftsführer Bernhard Rohleder. Hilfsorganisationen müssten darauf reagieren und eine professionelle Onlinepräsenz aufbauen. KNA

Was möchten Sie weitergeben?



Unser ganzes Leben versuchen wir, für unsere Lieben zu sorgen und ein Vorbild für die nächste Generation zu sein. Aus Dankbarkeit für ein gesundes Leben beschloss Anna Schulz*, die José Carreras Leukämie-Stiftung im Testament zu berücksichtigen. Damit stellt sie ihr Erbe langfristig für einen sinnvollen Zweck zur Verfügung.

Anna kennt die Arbeit der Stiftung seit vielen Jahren. Um ihren letzten Willen nach ihren Wünschen festzulegen, fand sie beim Stiftungsteam kompetente und sorgfältige Hilfe.

„Es ist ein schönes Gefühl zu wissen, dass ich ein wenig dazu beitragen kann, dass eines Tages niemand mehr an dieser schrecklichen Krankheit sterben muss.“

joséCARRERAS
LEUKÄMIE-STIFTUNG

www.carreras-stiftung.de | Tel. 089 272 9040

*Name und Bild zum Datenschutz verändert.

Vor 175 Jahren

Musik nur für die Schublade

Fanny Hensel trat hinter ihrem Bruder Felix Mendelssohn zurück



▲ Fanny Hensel im Jahr 1842.

Ihr Talent, „mit den Fingern zu singen“, machte sie zu einer der größten Klaviervirtuosinnen ihrer Zeit. Sie komponierte über 460 Werke, war eine der ersten Dirigentinnen der Welt – und blieb doch ein tragisches Genie. Die sozialen Zwänge und Rollenbilder verwehrten es Fanny Hensel, aus dem Schatten ihres Bruders zu treten.

Eigentlich war Felix ihr kleiner Bruder, mit dem sie lebenslang aufs engste verbunden blieb: Als ältestes von vier Kindern wurde Fanny Mendelssohn am 14. November 1805 in Hamburg geboren, Tochter des Bankiers Abraham Mendelssohn. Nach der Übersiedlung nach Berlin 1811 wurden die Kinder evangelisch getauft. Die Mutter stammte aus einer Familie bekannter Pianistinnen; die Begabung vererbte sich an Fanny: Mit zwölf Jahren spielte sie Bachs „Wohltemperiertes Klavier“ auswendig, nahm dann am Kompositionsunterricht für Felix teil und begleitete ihn 1816 auf einem Studienaufenthalt in Paris bei der Pianistin und Komponistin Marie Bigot.

Nicht im Männerberuf!

Für Felix konnte sich Abraham Mendelssohn eine professionelle Musikerkarriere vorstellen; doch als auch die 15-jährige Fanny zu komponieren begann, bekam sie vom Vater zu hören, dass in ihrem Leben Musik nur eine „Zierde“ sein könne: „Du musst Dich ernster und emsiger zu Deinem eigentlichen Beruf, zur Hausfrau bilden.“ Damals schickte es sich nicht für eine Frau von Stande, eigenes Geld zu verdienen, schon gar nicht in „Männerberufen“.

Dennoch komponierte Fanny weiter, schrieb Kammer-, Klavier- und Orgelmusik, Chorwerke, Kantaten, ein Oratorium nach Bildern der Bibel und die Orchesterouvertüre in C-Dur.

1829 heiratete sie den Hofmaler Wilhelm Hensel, der sie glücklicherweise als Musikerin unterstützte: Viele ihrer 250 Lieder sind Vertonungen seiner Gedichte. Zunächst wurden einzelne von Fannys Werken von Bruder Felix publiziert – allerdings unter seinem Namen. Doch weitergehende Veröffentlichungen wurden von Vater und Bruder verboten. Fanny kommentierte mit bitterer Ironie, die große Schwester sollte ihr Licht besser unter den Scheffel stellen, „denn erstens ist sie dumm, u. zweitens blöde, und drittens kann sie nischt“.

Nur eine kleine Bühne

1823 begann die Familie Mendelssohn Bartholdy, im Gartensaal ihres Berliner Anwesens öffentliche Sonntagskonzerte zu veranstalten. Zu den bis zu 300 Zuhörern zählten die bedeutendsten Künstler und die Prominenz der Hauptstadt. Endlich ergab sich für Fanny eine Bühne, zumindest als Solistin am Klavier zu brillieren. 1831 brach Felix zu einer zweijährigen Bildungsreise auf, und Fanny übernahm die Organisation der Sonntagskonzerte. Nun konnte sie auch eigene Kompositionen zur Aufführung bringen und ihr Talent als Dirigentin bei der Chor- und Orchesterleitung unter Beweis stellen.

„Mehr als die größten Virtuosen und die schönsten Stimmen, die ich dort hörte, galt mir der Vortrag Fanny Hensels, und ganz besonders die Art, wie sie dirigierte“, erinnerte sich die Komponistin Johanna Kinkel: „Ein Sforzando ihres kleinen Fingers fuhr uns wie ein elektrischer Schlag durch die Seele und riss uns ganz anders fort ...“ 1834 wurde in London erstmals eines ihrer Werke unter Fannys eigenem Namen veröffentlicht, ihr „Ave Maria“ nach Sir Walter Scott. Kurz vor ihrem Tod plante sie, noch mehr Klavierwerke ohne Erlaubnis ihres Bruders der Öffentlichkeit vorzustellen. Doch am Nachmittag des 14. Mai 1847, während der Sonntagskonzert-Proben, starb Fanny an einem Schlaganfall. Der zutiefst getroffene Felix überlebte diesen Schock nur um wenige Monate, bevor auch er einem Schlaganfall erlag. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

14. Mai

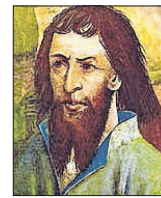
Bonifatius von Tarsus, Christian

Kurt Eisner ist bekannt als Anführer der Novemberrevolution von 1918 in München und als erster Ministerpräsident des Freistaats Bayern. Er wurde aber kurz nach Amtsantritt ermordet. Der Politiker, Journalist und Schriftsteller wurde 1867 geboren.

15. Mai

Sophia, Sonja

Niklaus von der Flüe (1417 bis 1487) liebte schon früh Einsamkeit und das stille Gebet. Mit 16 zeigte ihm eine Vision die Stelle für seine spätere Einsiedelei. Dafür verließ der Schweizer Frau und Kinder. Sein Rat war bei der Bevölkerung und Staatsoberhäuptern gefragt. Vor 75 Jahren wurde der Asket und Mystiker, bekannt als „Bruder Klaus“, heiliggesprochen.



16. Mai

Johannes Nepomuk



Das von ihm erfundene Grammophon und die dazugehörige Schallplatte stellte der deutsche Erfinder und Industrielle Emil Berliner 1887 in Washington, D.C. vor. Kurz darauf gründete Berliner in Hannover die „Deutsche Grammophon Gesellschaft“ und richtete das erste Tonstudio in Berlin ein.

17. Mai

Paschalis Baylon, Walter

Nach 22 Stunden Streit einigte sich der deutsche Bundestag 1972 auf die Ostverträge mit Polen und der Sowjetunion. Die westlichen Alliierten begrüßten den Entspannungskurs von Willy Brandt (SPD) und Walter Scheel (FDP), innenpolitisch gab es Auseinandersetzungen. Die CDU/CSU-Opposition sah darin den „Ausverkauf deutscher Interessen“. Sie fürchtete, dass die Oder-Neiße-Linie endgültig als Westgrenze Polens und die DDR als zweiter deutscher Staat anerkannt würden.

ten begrüßten den Entspannungskurs von Willy Brandt (SPD) und Walter Scheel (FDP), innenpolitisch gab es Auseinandersetzungen. Die CDU/CSU-Opposition sah darin den „Ausverkauf deutscher Interessen“. Sie fürchtete, dass die Oder-Neiße-Linie endgültig als Westgrenze Polens und die DDR als zweiter deutscher Staat anerkannt würden.

18. Mai

Blandine Merten, Johannes I.

Vor 150 Jahren kam Bertrand Russell zur Welt. Der britische Philosoph und Wissenschaftler war Gegner der atomaren Rüstung und in der Friedensbewegung aktiv. Er kritisierte die Beteiligung der USA am Vietnamkrieg sowie die Intervention der Warschauer-Pakt-Staaten 1968 in der Tschechoslowakei.

19. Mai

Alkuin, Yvonne

John Jacob Abel führte erstmals eine Blutwäsche bei einem Versuchstier durch. Der amerikanische Mediziner, Pharmakologe und Biochemiker gilt zudem als einer der Pioniere der frühen Hormonforschung, vor allem über Adrenalin und Insulin. Abel wurde 1857 geboren.

20. Mai

Bernhardin von Siena, Valeria

Seinen 75. Geburtstag begeht Bernhard Paul. Mit Multimedia-Künstler André Heller erfüllte er sich einen Kindertraum und gründete den „Circus Roncalli“ (Foto unten). Viele Menschen erinnerte der Name an den populären Papst Johannes XXIII. (Angelo Giuseppe Roncalli).

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ Zirkusdirektor Bernhard Paul mit seiner Familie. Die Kinder traten schon früh in der Manege auf und sind dort getauft. Im Programm gibt es seit einigen Jahren keine Tiernummern mehr. Die Vorstellungen prägen Artisten, Ballett, Orchester und Technik.

SAMSTAG 14.5.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: Glockenläuten** aus der Klosterkirche in Rohr in Niederbayern.
20.15 Super RTL: About a Boy. Schwerenöter Will besucht zum Frauenfang eine Selbsthilfegruppe für Alleinerziehende. Dabei begegnet er Marcus. Der Zwölfjährige stellt sein Leben auf den Kopf. Komödie mit Hugh Grant.

▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.).** Pfarrer Klemens Geiger, Wolfertschwenden.

SONNTAG 15.5.

▼ Fernsehen

- ☉ **9.00 ZDF: 37 Grad.** Handwerk statt Studium.
 ☉ **9.30 ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus dem Kunstmuseum Kloster Unser Lieben Frauen in Magdeburg. Zelebrant: Pater Thomas Handgräter.
 ☉ **13.15 BR: Oberammergau und seine Passion.** Doku zum Start der 42. Passionsspiele.
 ☉ **20.15 SWR: Vom Lago Maggiore zum Gardasee.** Traumziele in Oberitalien.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** Tradition verpflichtet! Die Oberammergauer Passionsspiele nach der Corona-Zwangspause.
8.05 BR2: Katholische Welt. Neue Hexen. Zwischen Heidentum, Magie und Feminismus.
10.30 BR1: Katholische Morgenfeier. Pfarrer Hans-Peter Weigel, Nürnberg.
18.30 Radio Horeb: Pontifikalamt zum Internationalen Mariathon aus St. Anton in Balderschwang. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.

MONTAG 16.5.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: Flucht vor Putin.** Russen in Georgien. Reportage.
 ☉ **22.00 BR: Lebenslinien.** Glaube, Liebe, Rebellion. Doku über Pfarrer Rainer Maria Schießler.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Andreas Britz, Bellheim. Täglich bis einschließlich Samstag, 21. Mai.
20.05 Deutschlandfunk: Musik-Panorama. Höfische Lieder und liturgische Gesänge – Musik zur Zeit von Kaiser Karl IV. (1316 bis 1378).

DIENSTAG 17.5.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ZDF: Der Ausbruch.** War die Pandemie vermeidbar? Doku.
 ☉ **21.45 ARD: Angst nach der Ahrflut.** Nach der Katastrophe vom Juli 2021 fragen sich viele Bewohner: Wie sicher ist das Ahrtal? Doku.
 ☉ **22.15 ZDF: 37 Grad.** Bunte Polizei. Einsatz mit Migrationsgeschichte.

▼ Radio

- 19.15 Deutschlandfunk: Das Feature.** Grünkohl und Geschütze. Kochen im Krieg.

MITTWOCH 18.5.

▼ Fernsehen

- ☉ **19.00 BR: Stationen.** Einfach anders – Systemsprenger.
 ☉ **20.15 ARD: Alte Bande.** Der 80-jährige Boxer plant einen Gefängnisausbruch, um seine alte Liebe zu finden. Komödie mit Mario Adorf.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Ich glaube an den Menschen.“ Liedermacher Wolf Biermann und die Religion.

DONNERSTAG 19.5.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: Gesundheit für alle.** Reportage über das Gesundheitskollektiv Berlin, das Mediziner und Sozialarbeiter zusammenbringt.
 ☉ **22.45 WDR: Menschen hautnah.** Wenn die Worte gehen. Wie der Hirntumor unsere Beziehung verändert. Reportage.

▼ Radio

- 15.56 BR2: Himmelfahrtskommando.** Investigativ-Podcast über das Olympia-Attentat 1972 in München.

FREITAG 20.5.

▼ Fernsehen

- ☉ **20.15 ARD: Schule am Meer.** Starkoch und Weltenbummler Erik wirbelt den Alltag an einer Berufsschule an der Flensburger Förde mit unkonventionellen Lehrmethoden durcheinander. Auftakt einer neuen Filmreihe.

▼ Radio

- 20.05 Deutschlandfunk: Das Feature.** „Niemand kann es weiter bringen als zu sich selbst.“ Literatur hinter Gittern.

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Der ganz normale Wahnsinn

Nach seiner Aussage gegen die einflussreichsten Mafiosi lebt der gefürchtete New Yorker Pate Giovanni Manzoni (Robert De Niro) unter dem Namen Fred Blake mit seiner Familie im Zeugenschutzprogramm. In einem Städtchen in der Normandie sollen sich die Blakes möglichst unauffällig verhalten. Die Krimi-Komödie „**Malavita**“ (RTL2, 15.5., 20.15 Uhr) zeigt auf unterhaltsame und mitunter absurde Weise, dass das gar nicht so einfach ist. Mutter Maggi (Michelle Pfeiffer) legt gleich mal einen Supermarkt in Schutt und Asche, während Tochter Belle (Dianna Agron) und Sohn Warren (John D'Leo) lernen, sich in ihrer neuen Schule durchzusetzen.

Fotos: CG Cinema/Vistamar Filmproduktion/Juhlandfilm/BAM Film/Kinology, Universum Film GmbH



Große Sehnsucht nach Freiheit

Sommer in einem türkischen Dorf: Lale (Günes Sensoy) und ihre vier Schwestern wachsen nach dem Tod der Eltern bei ihrem Onkel und der Großmutter auf. Als sie beim unschuldigen Herumtollen mit ein paar Jungs im Meer beobachtet werden, lösen sie einen Skandal mit dramatischen Folgen aus: Das Haus der Familie wird zum Gefängnis, Benimmunterricht ersetzt die Schule, Ehen werden arrangiert. Das Drama „**Mustang**“ (Arte, 16.5., 20.15 Uhr) setzt die unbezähmbare Lebenslust der fünf Mädchen in Szene, die sich in einer von Männern geprägten Gesellschaft ihr Recht auf Selbstbestimmung erkämpfen.

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung

Der blaue Teddybär

Der Rummelplatz ist ein Eldorado für einen siebenjährigen Jungen. Bernemann war in dieser Hinsicht keine Ausnahme. Als wir zwei am späten Nachmittag über den Festplatz bummelten, signalisierte mir der Bub immer wieder, was ihm gefiel und was er sich wünschte.

Als wir an der Schießbude vorbeikamen, fragte er mich: „Schießt du mir dort den blauen Teddy?“ Der Teddybär war dunkelblau wie der Himmel über der Ägäis und so groß wie ein ausgewachsener Koala. Und er war wirklich sehr schön. Es gelang mir indes, den kleinen Kumpel erst noch zu einigen anderen Vergnügungsstätten zu lotsen.

Wir fuhren drei Runden auf dem Autoscooter, und wir fuhren drei Runden auf der Raupenbahn. Wir saßen im Riesenrad. Wir schlemmten Zuckerwatte. Ich schleuderte Bälle auf Blechpyramiden und gewann für Bernemann einen bunten Vollgummiball, der fast so groß war wie ein Fußball.

Als wir an der Losbude vorbeikamen, bewunderte der kleine Kumpel auch hier die angebotenen Teddybären, aber ich mochte mir nicht ausmalen, wie viele Lose ich wohl kaufen müsste, bis ich so einen Bären gewinnen würde.

So landeten wir wieder an der Schießbude. Ich zermarterte mir in

verzweifelter Hast das Hirn, wie ich mich aus der Affäre ziehen mochte, denn ich konnte nicht schießen, hatte noch nie so ein Gewehr in der Hand gehabt, noch nicht einmal auf dem Rummelplatz, und selbst, wenn ich es versucht hätte, wäre es garantiert ein unlösbares Unterfangen gewesen. Niemals würde ich das hinbekommen. Das wusste ich genau. Es war hoffnungslos. Es war aussichtslos. Ich würde nicht einmal ein Scheunentor aus einer Distanz von fünf Metern treffen.

„Ich kann das leider nicht“, räumte ich schließlich ein. Der kleine Kumpel schaute mich erstaunt an. „Aber der blaue Teddybär ...“ Wir aßen zwei Fischbrötchen und kauften einen tüchtigen Vorrat an Süßigkeiten und Leckereien für die nächsten Wochen ein. Und wieder kamen wir an der Schießbude vorbei.

„Wie viele Treffer“, fragte ich den Betreiber verschwörerisch, „brauche ich, um einen Teddybären zu gewinnen?“ „Kaufen Sie 15 Schüsse“, schlug mir der Mann vor. „Sie sehen ja die Röhrchen unterhalb der Bären. Für zwölf Treffer gibt's einen Teddy.“ „Keine Chance“, sagte ich. „Kann ich diesen blauen Teddy nicht einfach so kaufen?“

Der Mann sah aus, als müsse er mit ungeheurer Anspannung nachdenken. „Kaufen Sie 30 Schüsse“, sagte er dann, „und ich will aus-



nahmsweise mal ein Auge zudrücken.“

Ich wusste, dass ich in einen Bären investierte, der wahrscheinlich für ein paar Penny im fernen China produziert worden war, aber na gut. Jedenfalls machte ich dem kleinen Kumpel damit eine riesengroße Freude. Ich trug den Ball und die Süßigkeiten nach Hause. Und Bernemann ließ seinen blauen Teddy nicht mehr los. Der bekam dann auch einen Ehrenplatz auf Bernemanns Nachttisch und durfte sogar mit ins Bettchen.

Ich sag' euch, liebe Leute, der Rummelplatz ist ein wahres Eldorado für einen kleinen Jungen.

Text: Peter Biqué;

Foto: gem/Bearbeitung: SUV

Sudoku

6	1			8		4	9	
8			6	4	5	3	1	
4		5		9	2	6		
	6	9		2		1	5	4
	8	4	5	7	1			
	5	1	9				8	3
5	7		2	8	9	4		
9		8	6				2	7
		6	4	3		8		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

1	9						8	
8		5	3	6				
			2	8		1	6	
2	8					5		
			7	1		4		
			9	2	5		7	6
				5	2	3		9
9	4	2			7			
	5			6	7		4	





Hingesehen

3,5 Millionen Euro kostet die Renovierung der evangelischen Christuskirche in Neumarkt in der Oberpfalz. Das Spendensammel-Team der Kirchengemeinde kam deshalb auf die Idee, Regionalbischof Klaus Stiegler aus Regensburg eine Wette anzubieten: „Wetten, dass wir unseren Regionalbischof aufwiegen?“ Die Neumarkter brachten seit Februar ihre Münzen – vom Ein-Cent-Stück bis zur Zwei-Euro-Münze – in Beuteln, Boxen und Gläsern ins Pfarramt. Am vergangenen Sonntag war es dann soweit: Der Bischof musste vor dem Besteigen der Wiegewippe auf die Waage, die 107 Kilogramm anzeigte. Jugendliche luden die gesammelten Berge von Kleingeld vor dem staunenden Publikum in eine große Kiste auf der anderen Seite der Wippe. 145 Kilogramm wog das Münzgold; 3341 Euro Spenden kamen so zusammen. Bischof Stiegler freute sich über seine „Niederlage“: „Es ist eine großartige Sache“, machte der Geistliche allen Beteiligten ein dickes Kompliment. *Text/Foto: Franz Xaver Meyer*

Wirklich wahr

Ein neues Graffito in Rom zeigt Papst Franziskus mit „atomarer Migräne“. Das Werk „Trauma-Tomica“ des Künstlers Sirante schmückt seit kurzem eine Hauswand im Zentrum. Eingefasst in einen goldenen Rahmen ist dort ein weinender Papst zu sehen, der mit einer Hand sein Gesicht bedeckt. Über seinem Kopf prangt ein glühender Atompilz.



noch an den Frieden denke, erklärt der Künstler das Motiv. „Ich habe mir vorgestellt, wie sich der Papst in diesem Moment fühlen mag.“ Dieser sei „praktisch der einzige Mensch, der noch über den Frieden nachdenken und sprechen kann“.

Das gelte derzeit mehr denn je, da das Wort „Friede“ aufgrund des Kriegs zwischen Russland und der Ukraine praktisch aus dem Wortschatz verschwunden sei.

Text/Foto: KNA

Wieder was gelernt

1. Wie nennt man Graffiti-Künstler etwas verächtlich?

- A. Warmduscher
- B. Glattbürster
- C. Sprayer
- D. Parfümeure

2. Welches Graffito vom Papst gibt es (noch) nicht?

- A. Der Papst als Kinderschützer
- B. Der Papst als Eisverkäufer
- C. Der Papst als Obdachloser
- D. Der Papst als Superheld

8 z ' l :unsog

Zahl der Woche

163

Prozent Steigerung im Vergleich zum Vorjahresmonat verzeichnet das private Spendenvolumen der Bundesbürger im Monat März. Das entspricht einer Steigerung um 565 Millionen Euro, teilte der Deutsche Spendenrat mit.

Insgesamt wurden allein im ersten vollständigen Kriegsmonat März 912 Millionen Euro von 8,75 Millionen Spendern eingebracht. Zum Vergleich: Im März 2021 waren Spenden in Höhe von 347 Millionen Euro eingegangen. Im März 2020 seien es 352 Millionen Euro gewesen.

„Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die katastrophalen Folgen für das Land und die Bevölkerung sind ganz offensichtlich Treiber der Entwicklung“, betonte der Spendenrat. Die im März 2022 gemessene Steigerung des Spendenvolumens entfalle fast komplett auf die Not- und Katastrophenhilfe für die Ukraine. *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg

E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediadesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Auf der Zielgeraden des Lebens

„Er mache dir den Abschied leicht“ – Begleitung in einer intensiven Sterbestunde

Sich von einem geliebten Menschen an dessen Lebensende zu verabschieden, fällt meist schwer. Der christliche Glaube kann dabei eine Hilfe sein. Rolf Wundrack (57), Zollbeamter, begleitete seinen eigenen Vater in dessen letzten Stunden am Ende zweier Jahre im Pflegeheim, als dieser 80-jährig verstarb. Wie er selbst diesen Abschied am Sterbebett erlebte, hielt der Sohn in einem Tagebuch fest. Der folgende Auszug schildert den Todestag:

Als meine Mama und ich im Heim eintrafen, wussten wir noch nicht, was an diesem Tag noch alles auf uns zukommen sollte. Schon kurz nach unserer Ankunft gegen 9.30 Uhr war aber abzusehen, dass Papas Zustand weitaus schlechter als in den vergangenen Tagen war. Er aß nur zwei oder drei Löffel vom Joghurt, dann presste er die Lippen zusammen und wollte offenbar nichts mehr essen. Trinken wollte er ebenfalls nicht.

Am frühen Nachmittag, kurz nach dem Mittagessen, unternahm ich einen kurzen Spaziergang in dem kleinen Ort, wo sich das Heim befindet. Der Weg führte mich in die St. Blasius-Kirche, wo ich ein Kerzlein anzündete und für meinen Vater betete. Ich flehte zum Herrn, dass er meinem Vater entgegenkomme und ihn zu sich nehme, wenn es seinem Willen entspreche.

„Der Herr erwarte dich“

Schon kurz nach meiner Rückkehr gegen 14.30 Uhr trat eine sichtbare Veränderung ein: Mein Vater begann, binnen weniger Minuten sein Äußeres dramatisch zu verändern. Seine Wangen fielen ein, wodurch sein Gesicht ganz andere Konturen bekam. Seine Atmung war schwer, begleitet von einem – wie seit Tagen schon – nur schwer zu ertragenden Rasseln. Versuche, ihm zu trinken zu geben, blieben erfolglos. Ich versuchte, ihm zumindest die Lippen mit ein wenig Wasser zu befeuchten.

Ich betete: „Der Herr segne dich und erwarte dich am Ufer des Lebens im Licht – jetzt, da der Tod alles Irdischen an deine Tür klopft und dich herausruft aus dem Land, das dich ernährt, aus dem Kreis der Menschen, mit denen du gelebt hast. Er mache dir den Abschied leicht und schicke dir seinen Engel entgegen, der dich begleitet durch

„Papa, komm, biege ein in die Zielgerade und vergiss einfach, den nächsten Atemzug zu machen“:
Rolf Wundrack begleitete seinen sterbenden Vater.

Foto: gem



das unbekannte Tor des Todes und dich in das verheißene Land führt, wo die Sonne nicht mehr untergeht.

Er erlöse dich von der Angst, ins Leere zu fallen – und schenke dir all die Freude, dass du ihn schaust, der all deine Schuld vergibt und deine Wunden heilt: die Wunden der Angst und nicht erfahrener Liebe, die Wunden von Schmerzen und des nicht Gelungenen. Er zeige dir deine wahre Heimat und lasse dich glücklich sein in seinem Himmel – Ihm nahe und all denen, die vor dir gelebt haben. Das gewähre dir der Gott des Lebens, der dem Tod die Macht genommen hat und sich jetzt auf dich freut: der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.“

Bei Papa bleiben

Gegen 17 Uhr schien klar, dass mein Vater in die Zielgerade seines Lebens eingebogen war. Ich vereinbarte mit dem Pflegepersonal, dass ich in dieser Nacht im Heim bei meinem Papa bleiben würde. Dann rief ich meine Cousine an und bat sie, meine Mama abzuholen und sie nach Hause zu fahren. Der Plan war, dass wir uns von nun an an Papas Bett abwechseln würden.

Gegen 17.45 Uhr trat ich ganz ruhig an sein Bett, nahm ihn in den Arm und sagte: „Papa, es ist alles in Ordnung. Du kannst gehen, ich passe auf Mama auf.“ Ich trat ein wenig zur Seite und bat meine Mama, ihm doch Ähnliches zu sagen, was sie auch ohne Zögern tat. Danach beteten wir. Ich bat den Herrn erneut, meinem Papa mit ausgebreiteten Armen entgegenzukommen.

Nach einem Vaterunser und einem Gegrüßet seist du Maria segnete ich ihn mit Weihwasser vom Wallfahrtsort Birkenstein und bat „meine“ Heiligen Louis und Zélie Martin, dazu die heilige Thérèse von Lisieux, den heiligen Papst Johannes Paul II., die heilige Schwester Faustyna, die heilige Jungfrau von Tschentochau und die Seligen Jerzy Popieluszko und Kardinal Stefan Wyszyński um ihren Beistand.

Nach dem Gebet nahm ich meinen sehr schwer atmenden Papa in den Arm und sagte zu ihm: „Papa, komm, biege ein in die Zielgerade und vergiss einfach, den nächsten Atemzug zu machen.“ Und mein Papa hörte auf der Stelle auf zu atmen – und starb. Es war 18.05 Uhr.

Ich spürte sofort und begriff, dass es vollbracht war. Ich sagte zu meiner Mutter: „Mama! Jetzt!“ Sie sagte: „Bist du sicher?“ Ich antwortete laut,

mit Tränen in den Augen: „Ja!“ Wir lagen uns in den Armen und weinten. Danach blickte ich auf meinen Papa und empfand einen tiefen Stolz, dass er es geschafft hatte.

Eine sehr große Gnade

Dann informierte ich den diensthabenden Pfleger, eine Pflegerin verständigte den Bereitschaftsarzt. Etliche Pfleger und Pflegerinnen kamen nacheinander ins Zimmer, einige weinten. Der Arzt traf schließlich erst knapp viereinhalb Stunden später ein. Dieser Umstand war ein Geschenk und eine sehr große Gnade: Mama und ich konnten uns intensiv von Papa verabschieden.

Wir drückten und küssten ihn – wer mir das fünf Minuten davor prophezeit hätte, den hätte ich für verrückt erklärt. Ich hatte in meinem ganzen Leben noch keinen toten Menschen gesehen geschweige denn berührt. Jetzt schien es für mich das Normalste auf der Welt zu sein.

Information

Dieser Text ist dem Manuskript für eine Sendung bei Radio Horeb mit dem gleichen Titel entnommen. Nachhören kann man diese in der Mediathek des Senders: <https://www.horeb.org/mediathek/podcasts/kurs-0/>.



Das Fehlerhafte verbessern,
das Unnütze beseitigen und das
Richtige bekräftigen. Alkuin

**DIE
BIBEL
LEBEN
TAG FÜR TAG**

Sonntag, 15. Mai
Fünfter Sonntag der Osterzeit

Sie stärkten die Seelen der Jünger und ermahnten sie, treu am Glauben festzuhalten; sie sagten: Durch viele Drangsale müssen wir in das Reich Gottes gelangen. (Apg 14,22f)

Kriegswirren und Drangsale erfahren unzählige Menschen in diesen Tagen. Wie können wir unsere Seele stärken, um an Jesus Christus, unseren Herrn, in Treue unser Herz zu binden? Wie können wir unsere Mitmenschen in ihrem Glauben stärken?

Montag, 16. Mai

Da er sah, dass der Mann darauf vertraute, gerettet zu werden, rief er laut: Steh auf! Stell dich aufrecht auf deine Füße! Da sprang der Mann auf und ging umher. (Apg 14,9f)

Was lähmt mich zur Zeit? Angst, Zweifel, Unfriede oder etwas ganz anderes? Von wem erwarte ich mir Rettung in der aktuellen Situation? Wer spricht mir dieses ermutigende Wort zu: „Stell dich aufrecht auf deine Füße“?

Dienstag, 17. Mai

In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten. (Apg 14,23)

In Gruppen und Gemeinschaften ist es hilfreich und notwendig, einen Leiter zu haben, der für ein gelingendes Miteinander sorgen kann. Beten wir für unsere Priester, die es in dieser Zeit nicht leicht haben, unseren Gemeinden vorzustehen.

Mittwoch, 18. Mai

Bei ihrer Ankunft in Jerusalem wurden sie von der Gemeinde und von den Aposteln und den Ältesten empfangen. Sie erzählten alles, was Gott mit ihnen zusammen getan hatte. (Apg 15,4)

„Erzähl mal!“ Wie und wo erleben wir ein Miteinander in unseren Pfarreien oder anderen Gruppen, dass wir erzählen können,

was wir mit Gott erleben oder was uns Sorge macht in unserem Alltagsglauben?

Donnerstag, 19. Mai

Da schwieg die ganze Versammlung. Und sie hörten Barnabas und Paulus zu, wie sie erzählten, welche großen Zeichen und Wunder Gott durch sie unter den Heiden getan hatte. (Apg 15,12)

Es braucht auch in unseren Tagen Zeiten des Schweigens und des Hörens. Der synodale Prozess, den Papst Franziskus für die ganze Weltkirche eröffnet hat, lädt uns ein, miteinander ins Gespräch zu kommen über unsere Erfahrungen mit Gott.

Freitag, 20. Mai

Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen als diese notwendigen Dinge. (Apg 15,28)

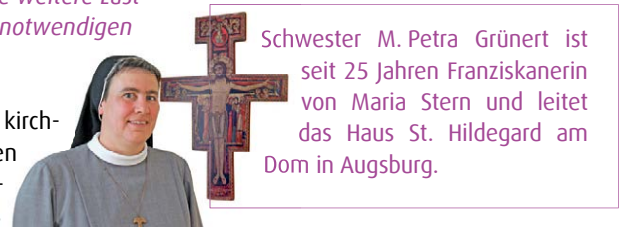
Seit dem Ursprung der kirchlichen Versammlungen haben sich alle Teilnehmer im Gebet für das

Wirken des Heiligen Geistes geöffnet, um miteinander die rechten Entscheidungen zu treffen, die hilfreich sind. Beten wir täglich um das Wirken des Geistes auch für unsere Alltagsentscheidungen!

Samstag, 21. Mai

Komm herüber nach Mazedonien, und hilf uns! Auf diese Vision hin wollten wir sofort nach Mazedonien abfahren; denn wir waren überzeugt, dass uns Gott dazu berufen hatte, dort das Evangelium zu verkünden. (Apg 16,10)

Es ist soweit: Der Geist Gottes führt Paulus zur Verkündigung des Evangeliums nach Europa. Beten wir um Frauen und Männer, die heute leidenschaftlich das Evangelium von Christus, dem Retter der Welt, in unserem von Krisen geschüttelten Europa verkünden!



Schwester M. Petra Grünert ist seit 25 Jahren Franziskanerin von Maria Stern und leitet das Haus St. Hildegard am Dom in Augsburg.



Mit der Katholischen
Sonntagszeitung
viel entdecken!

Miniabo zum Sonderpreis
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.

Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2022